

**AFLA – Arbeitskräftemobilität
und Fachkräftebedarf nach der
Liberalisierung des österreichischen
Arbeitsmarktes**

**Migrations- und Pendelpotentiale
nach Ende der Übergangsfristen
für die Arbeitskräftefreizügigkeit**

Klaus Nowotny

Wissenschaftliche Assistenz: Andrea Grabmayer,
Andrea Hartmann



AFLA – Arbeitskräftemobilität und Fachkräftebedarf nach der Liberalisierung des österreichischen Arbeitsmarktes

Migrations- und Pendelpotentiale nach Ende der Übergangsfristen für die Arbeitskräftefreizügigkeit

Klaus Nowotny

April 2011

Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung

Im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz

Projektleitung: Klaus Nowotny

Begutachtung: Julia Bock-Schappelwein • Wissenschaftliche Assistenz: Andrea Grabmayer, Andrea Hartmann

Inhalt

Diese Studie untersucht die Migrations- und Pendelbereitschaft in Tschechien, der Slowakei und Ungarn vor dem Hintergrund des Auslaufens der Übergangsfristen für die Arbeitskräftefreizügigkeit mit Mai 2011. Demnach sind derzeit rund 0,4% der Bevölkerung Tschechiens, der Slowakei und Ungarns im erwerbsfähigen Alter bereit, innerhalb von zwei Jahren nach Österreich zu migrieren oder zu pendeln, und haben dazu bereits konkrete Vorbereitungsschritte unternommen. Viele beabsichtigen aber, nur temporär in Österreich zu arbeiten. Wie die Untersuchung der Qualifikationsstruktur zeigt, weisen jene, die in Österreich arbeiten möchten, überwiegend Qualifikationen auf Facharbeiter- oder Maturaniveau auf.

Rückfragen: Klaus.Nowotny@wifo.ac.at, grabm@wifo.ac.at, harti@wifo.ac.at

2011/079-2/S/WIFO-Projektnummer: 6009

© 2011 Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung

Medieninhaber (Verleger), Herausgeber und Hersteller: Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung,
1030 Wien, Arsenal, Objekt 20 • Tel. (+43 1) 798 26 01-0 • Fax (+43 1) 798 93 86 • <http://www.wifo.ac.at/> • Verlags- und Herstellungsort: Wien

Verkaufspreis: 30,00 € • Kostenloser Download: <http://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/41563>

Kurzzusammenfassung

Sieben Jahre nach dem Beitritt der mittel- und osteuropäischen Staaten Tschechien, Slowakei, Ungarn, Slowenien, Polen, Estland, Lettland und Litauen zur Europäischen Union enden mit Mai 2011 auch in Österreich die für Arbeitskräfte aus diesen Ländern geltenden Übergangsfristen. Vor diesem Hintergrund bietet diese Studie eine Untersuchung des Ausmaßes und der Struktur der Mobilitätsbereitschaft aus Tschechien, der Slowakei und Ungarn nach Österreich auf Basis einer einzigartigen Datengrundlage.

Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass gegenwärtig rund 0,4% der Bevölkerung Tschechiens, der Slowakei und Ungarns im erwerbsfähigen Alter (15-64 Jahre) bereit wären, innerhalb der nächsten zwei Jahre nach Österreich zu migrieren oder zu pendeln und dazu bereits konkrete Vorbereitungsschritte unternommen haben. Unter Berücksichtigung der bisherigen Zuwanderung aus diesen drei Ländern und realistischen Annahmen über die Entwicklung der Arbeitskräftenachfrage in Österreich kann in den ersten zwei Jahren nach Ende der Übergangsfristen mit einem Zugang zur Beschäftigung am österreichischen Arbeitsmarkt aus Tschechien, der Slowakei und Ungarn von durchschnittlich 21.000-26.000 MigrantInnen und PendlerInnen pro Jahr gerechnet werden. Gegenüber dem Durchschnitt der Migration aus den untersuchten Ländern seit der EU-Osterweiterung von etwa 9.400 Personen p.a. (Durchschnitt 2004-2009 lt. Wanderungsstatistik von Statistik Austria) entspricht dies einem zusätzlichen Angebot von ca. 11.500-16.500 Arbeitskräften aus Tschechien, der Slowakei und Ungarn.

Bei einer Fortsetzung des wirtschaftlichen Konvergenzprozesses der letzten Jahre (worauf auch die aktuellen Wirtschaftsprognosen hindeuten) kann mittelfristig mit einer Abnahme der Mobilitätsbereitschaft nach Österreich gerechnet werden. Viele beabsichtigen zudem nur eine temporäre Beschäftigung in Österreich: Etwa ein Zehntel (8,6%) derjenigen, die zu einer Beschäftigung in Österreich bereit wären und bereits Vorbereitungsschritte unternommen haben, möchte nur 1-2 Jahre in Österreich arbeiten. Ein weiteres Drittel (32,6%) gibt an, etwa 3-5 Jahre in Österreich arbeiten zu wollen. Darüber hinaus würden etwa 40% Saisonarbeit einer Dauerbeschäftigung vorziehen. In Übereinstimmung mit diesen Resultaten zählen vor allem saisonorientierte Sektoren wie Bauwesen, Beherbergung und Gastronomie sowie Land- und Forstwirtschaft zu den präferierten Branchen, aber auch das verarbeitende Gewerbe.

Ökonomische Pull-Faktoren, wie ein besserer Verdienst oder Lebensstandard im Ausland, stellen die wichtigsten Motive für eine Bereitschaft zu internationaler Mobilität dar. Für diejenigen, die keine Bereitschaft zu einer Beschäftigung außerhalb ihres Heimatlandes angeben, sind hauptsächlich nichtmonetäre Kosten (wie persönliche und familiäre Gründe) ausschlaggebend. Österreich ist jedoch nicht das einzige Zielland potentieller MigrantInnen und PendlerInnen aus Tschechien, der Slowakei und Ungarn: Insbesondere in den nordwestlichen Regionen Tschechiens, aber auch im restlichen Untersuchungsgebiet besteht eine substantielle Migrations- und Pendelbereitschaft nach Deutschland. Auch Großbritannien zählt weiterhin zu den beliebtesten Zielländern. Sowohl für Österreich, als auch für Deutschland spricht – neben der guten Bezahlung – vor allem die geographische Nähe, während Faktoren wie vor-

handene Sprachkenntnisse oder Netzwerke eher als Motive für Großbritannien als Zielland genannt werden.

Die Bereitschaft, in Österreich zu arbeiten, ist in der Grenzregion der drei untersuchten Länder mit Österreich (Südböhmen, Südmähren und Vysočina in Tschechien, Bratislava und Trnava in der Slowakei sowie Westtransdanubien in Ungarn) höher als in den restlichen Regionen Tschechiens, der Slowakei und Ungarns. Insgesamt können deshalb mehr PendlerInnen als MigrantInnen nach Österreich erwartet werden. Für MigrantInnen und PendlerInnen aus der Grenzregion der untersuchten Länder sind vor allem die grenznahen Gebiete Österreichs attraktiv, für Personen aus anderen Regionen vor allem die Bundeshauptstadt Wien. Allerdings zeigen sich innerhalb der Grenzregion deutliche regionale Differenzen in der Bereitschaft, nach Österreich zu migrieren oder zu pendeln, die auf die unterschiedliche wirtschaftliche Entwicklung in den untersuchten Ländern zurückgeführt werden können. So kann z.B. in der Westslowakei seit dem EU-Beitritt ein deutlicher Rückgang der Mobilitätsbereitschaft beobachtet werden, während die Bereitschaft, in Österreich zu arbeiten, in Westtransdanubien im Zeitverlauf zugenommen hat.

Zu den wichtigsten individuellen Determinanten der Bereitschaft, in Österreich (oder anderen Ländern) arbeiten zu wollen, zählen Netzwerke von Bekannten und Verwandten, die bereits im Ausland tätig sind. Netzwerke zählen auch zu den wichtigsten Kanälen der Jobsuche in Österreich. Auch Arbeitslosigkeit steigert die Bereitschaft, in Österreich arbeiten zu wollen, während die Qualifikation nur eine untergeordnete Rolle spielt: Diejenigen, die nach Österreich migrieren oder pendeln möchten, sind weder signifikant schlechter, noch signifikant besser qualifiziert als die Grundgesamtheit. Etwa drei Viertel (76,1%) der Personen mit Mobilitätsabsichten nach Österreich verfügen über sekundäre Bildungsabschlüsse auf Facharbeiter- bzw. Maturaniveau. Allerdings wäre rund ein Drittel bereit, eine Beschäftigung unter den eigenen Qualifikationen anzunehmen. Mehr als die Hälfte (53,3%) der Personen, die in Österreich arbeiten möchten und bereits konkrete Vorbereitungen unternommen haben, gibt an, über gute Deutschkenntnisse zu verfügen, was die Integration dieser Personengruppe in Österreich erleichtern dürfte.

Arbeitskräftemobilität und Fachkräftebedarf nach der Liberalisierung des österreichischen Arbeitsmarktes (AFLA)

Migrations- und Pendelpotentiale nach Ende der Übergangsfristen für die Arbeitskräftefreizügigkeit

Inhaltsverzeichnis

Verzeichnis der Übersichten	V
Verzeichnis der Abbildungen	VII
1. Einleitung	1
2. Literaturüberblick zur grenzüberschreitenden Mobilität von Arbeitskräften	3
2.1 <i>Bestimmungsgründe der Mobilität</i>	3
2.2 <i>Determinanten der Qualifikationsstruktur</i>	6
2.3 <i>Auswirkungen der Migration auf den Arbeitsmarkt</i>	8
3. Daten und Definitionen	12
3.1 <i>Datengrundlagen</i>	12
3.2 <i>Definition von Migrations-, Pendel- und Mobilitätspotentialen</i>	16
4. Migrations- und Pendelpotentiale in Tschechien, der Slowakei und Ungarn	19
4.1 <i>Migrations- und Pendelpotentiale nach Österreich</i>	19
4.2 <i>Entwicklung der Mobilitätspotentiale nach Österreich in den Grenzregionen</i>	21
4.3 <i>Regionale Betroffenheit von Migrations- und Pendelpotentialen in Österreich</i>	23
4.4 <i>Geplanter Mobilitätszeitpunkt und beabsichtigte Aufenthaltsdauer</i>	24
4.5 <i>Präferenzen für und Potentiale in andere Zielländer</i>	25
5. Struktur und Determinanten der Migrations- und Pendelpotentiale	30
5.1 <i>Struktur der Mobilitätspotentiale</i>	30
Bildungsstruktur	30
Fremdsprachenkenntnisse	34
Alter und Geschlecht	34
Familienstand und Kinder	35
Netzwerke	36
Früheres Mobilitätsverhalten	36
Relative Deprivation	37
Wohnsituation	37
Arbeitslosigkeit	38

5.2	<i>Schätzung der individuellen Determinanten der Mobilitätsbereitschaft</i>	39
5.3	<i>Einflussfaktoren der Migrations- und Pendelbereitschaft</i>	45
5.4	<i>Determinanten der Ziellandwahl</i>	48
6.	Motive und Erwartungen potentieller MigrantInnen und PendlerInnen	51
6.1	<i>Motive für internationale Mobilität: Push- und Pull-Faktoren</i>	51
	<i>Motive für Migrationswunsch</i>	51
	<i>Motive für Immobilität</i>	55
	<i>Motive für die Wahl des Ziellandes</i>	56
6.2	<i>Erwartungen an eine Beschäftigung in Österreich</i>	59
	<i>Branchenwünsche</i>	59
	<i>Chancen, im Ausland Job zu finden und Suchmethoden</i>	61
	<i>Erwartungen über Arbeitsbedingungen und Qualifikationsanforderungen</i>	62
6.3	<i>Erwartungen über Löhne in Österreich und Verwendung des Einkommens</i>	63
	<i>Reservationslohn</i>	63
	<i>Verwendung des Einkommens</i>	64
7.	Zusammenfassung, Diskussion und wirtschaftspolitische Schlussfolgerungen	66
7.1	<i>Zentrale Ergebnisse</i>	66
7.2	<i>Diskussion der Studienergebnisse</i>	71
	<i>Blieben die Übergangsfristen ohne Auswirkungen auf die Mobilitätspotentiale nach Österreich?</i>	72
	<i>Welche Mobilitätspotentiale nach Österreich können in den nicht berücksichtigten EU 8 erwartet werden?</i>	77
	<i>Wie können die in dieser Studie berechneten Migrations- und Pendelpotentiale eingeordnet werden?</i>	79
	<i>Wie werden sich die Migrations- und Pendelpotentiale nach Österreich kurz- und mittelfristig entwickeln?</i>	81
	<i>Welche Migrations- und Pendelströme sind in den ersten zwei Jahren nach Ende der Übergangsfristen zu erwarten?</i>	84
	<i>Welche kurzfristigen Auswirkungen auf den österreichischen Arbeitsmarkt sind zu erwarten?</i>	86
7.3	<i>Wirtschaftspolitische Maßnahmen</i>	88
7.4	<i>Schlussfolgerungen</i>	90
	Literaturhinweise	93
	Anhang	98

Verzeichnis der Übersichten

Übersicht 3.1:	Samplegrößen nach Interviewwellen und Regionen	13
Übersicht 3.2:	Regionale Verteilung der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15-64 Jahre)	15
Übersicht 4.1:	Mobilitäts-, Migrations- und Pendelpotentiale nach Österreich	20
Übersicht 4.2:	Entwicklung der Mobilitäts-, Migrations- und Pendelpotentiale nach Österreich in den Grenzregionen, 2004-2010	22
Übersicht 4.3:	Regionale Präferenzen der Mobilitäts-, Migrations- und Pendelpotentiale nach Österreich	24
Übersicht 4.4:	Präferenzen bezüglich des Mobilitätszeitpunktes potentieller MigrantInnen und PendlerInnen nach Österreich	25
Übersicht 4.5:	Präferenzen bezüglich der Aufenthaltsdauer potentieller MigrantInnen und PendlerInnen nach Österreich	25
Übersicht 4.6:	Länderpräferenzen potentieller MigrantInnen und PendlerInnen	27
Übersicht 4.7:	Entwicklung der Länderpräferenzen in den Grenzregionen Tschechiens, der Slowakei und Ungarns, 2004-2010	28
Übersicht 5.1:	Mobilitätsbereitschaft nach individuellen Charakteristika und Struktur der Mobilitätspotentiale	33
Übersicht 5.2:	Marginale Effekte einer gewichteten multinomialen Probit-Schätzung der Determinanten der Mobilitätsbereitschaft nach Potentialkonzepten	41
Übersicht 5.3:	Marginale Effekte einer gewichteten multinomialen Probit-Schätzung der Determinanten der Migrations- und Pendelbereitschaft	47
Übersicht 5.4:	Marginale Effekte einer gewichteten multinomialen Probit-Schätzung der Determinanten der Länderwahl	50
Übersicht 6.1:	Häufigste genannte Branchen für Beschäftigung in Österreich (ÖNACE 2008)	60
Übersicht 6.2:	Präferenzen über die Art der Beschäftigung in Österreich	61
Übersicht 6.3:	Einschätzung der Chance, im Ausland einen Job in Österreich zu finden	61
Übersicht 6.4:	Methoden der Jobsuche in Österreich	61
Übersicht 6.5:	Erwartungen hinsichtlich der Qualifikationsanforderungen eines potentiellen Arbeitsplatzes in Österreich	63
Übersicht 6.6:	Reservationslohn einer Beschäftigung in Österreich	64
Übersicht 6.7:	Beabsichtigte Verwendung eines Einkommens aus einer Beschäftigung in Österreich	65
Übersicht 7.1:	Bruttoinlandsprodukt pro Kopf zu Marktpreisen und in Kaufkraftparitäten, in Prozent des österreichischen BIP/Kopf	73
Übersicht 7.2:	Wachstum des realen Bruttoinlandsprodukts in der Europäischen Union, 2004-2012	73
Übersicht 7.3:	Arbeitslosenquoten in der Europäischen Union, 2004-2010	74
Übersicht 7.4:	Brutto- und Nettozuwanderung nach Österreich nach Herkunftsländern, 2004-2009	80

Anhang A1:	Generelle, wahrscheinliche und reale Mobilitäts-, Migrations- und Pendelpotentiale in Tschechien, der Slowakei und Ungarn in alle Länder (ohne Einschränkung auf Potentiale nach Österreich)	98
Anhang A2:	Entwicklung der generellen, wahrscheinlichen und realen Mobilitäts-, Migrations- und Pendelpotentiale in den Grenzregionen Tschechiens, der Slowakei und Ungarns, 2004-2010, in alle Länder (ohne Einschränkung auf Potentiale nach Österreich)	99
Anhang A3:	Koeffizienten einer gewichteten multinomialen Probit-Schätzung der Determinanten der Mobilitätsbereitschaft nach Potentialkonzepten	100
Anhang A4:	Koeffizienten einer gewichteten multinomialen Probit-Schätzung der Determinanten der Migrations- und Pendelbereitschaft	101
Anhang A5:	Koeffizienten einer gewichteten multinomialen Probit-Schätzung der Determinanten der Migrations- und Pendelbereitschaft	102

Verzeichnis der Abbildungen

Abbildung 3.1:	Regionsabgrenzung	16
Abbildung 5.1:	Grundgesamtheiten und Mobilitätspotential nach höchster abgeschlossener Ausbildung	31
Abbildung 5.2:	Entwicklung der geschätzten Wahrscheinlichkeiten mit dem Alter	43
Abbildung 5.3:	Entwicklung der geschätzten Wahrscheinlichkeiten mit der relativen Deprivation	44
Abbildung 6.1:	Motive für Bereitschaft, im Ausland zu arbeiten	52
Abbildung 6.2:	Motive für Bereitschaft, im Ausland zu arbeiten nach Zeitpunkt der Befragung, Grenzregionen	53
Abbildung 6.3:	Motive für Bereitschaft, im Ausland zu arbeiten nach Herkunftsland	54
Abbildung 6.4:	Motive für Immobilität	56
Abbildung 6.5:	Motive für Wahl des Ziellandes	56
Abbildung 6.6:	Motive für Wahl des Ziellandes, nach Zielländern	58
Abbildung 6.7:	Motive für Wahl des Ziellandes, nach Zeitpunkt der Befragung, Grenzregionen	59

1. Einleitung

Im Zuge der EU-Erweiterung von 2004 wurde den (damaligen) 15 Mitgliedstaaten der Europäischen Union (EU 15) das Recht eingeräumt, den freien Arbeitsmarktzugang für Arbeitskräfte aus den acht neuen mittel- und osteuropäischen Mitgliedstaaten (EU 8)¹⁾ bis zu 7 Jahre lang einzuschränken.²⁾ Während der Gültigkeit dieser "Übergangsfristen" unterliegt der Arbeitsmarktzugang für Personen aus den EU 8 weiterhin nationalen Regelungen bzw. bilateralen Abkommen. Während einige EU-Länder (Schweden, Irland und das Vereinigte Königreich) ihre Arbeitsmärkte sofort öffneten, nutzen Österreich und Deutschland die Möglichkeit der Aussetzung der Arbeitskräftefreizügigkeit für die Höchstdauer von 7 Jahren.

Am 30. April 2011 laufen diese Übergangsfristen endgültig aus. Damit erhalten 51,6 Mio. Personen im erwerbsfähigen Alter (15-64 Jahre) aus Tschechien, der Slowakei, Ungarn, Polen, Slowenien, Estland, Lettland und Litauen freien und uneingeschränkten Zugang zum österreichischen Arbeitsmarkt. Mit dem Ende der Übergangsfristen enden zudem die Möglichkeiten der Steuerung des Arbeitsmarktzutritts für Personen aus diesen Ländern. Der Zugang zum österreichischen Arbeitsmarkt kann danach nur noch für Drittstaatsangehörige sowie (bei voller Ausnutzung der Übergangsfristen bis Ende 2013) für Angehörige der 2007 der EU beigetretenen Länder Bulgarien und Rumänien gesteuert werden, sofern diese dem Ausländerbeschäftigungsgesetz (AuslBG) unterliegen. Dem österreichischen Arbeitsmarkt (insbesondere im Grenzraum) steht damit ein bedeutender Liberalisierungsschritt bevor, wenngleich bereits in den letzten Jahren eine fortschreitende Liberalisierung des Arbeitsmarktzugangs für Angehörige der EU 8 vorgenommen wurde.³⁾ Welches Szenario man im Hinblick auf die Arbeitsmigration nach dem Auslaufen der Übergangsfristen erwarten kann, ist daher von großer wirtschaftspolitischer Relevanz.

Diese Studie im Rahmen des Projektes "Arbeitskräftemobilität und Fachkräftebedarf nach der Liberalisierung des österreichischen Arbeitsmarktes (AFLA)" untersucht daher die Arbeitsmigrations- und Pendelbereitschaft in den mittel- und osteuropäischen Nachbarstaaten Österreichs. Der Untersuchungsraum erstreckt sich auf die Slowakei, Tschechien und Ungarn und umfasst damit jene Länder, aus denen nach dem Ende der Übergangsfristen die höchste Mobilität nach Österreich aus den EU 8 erwartet werden kann. Dies verdeutlicht auch eine rezente Eurobarometer-Erhebung von Eurostat: Während 13% der TschechInnen, 26% der SlowakInnen und 30% der UngarInnen, die beabsichtigen, in Zukunft im Ausland zu arbeiten,

¹⁾ Tschechien, Slowakei, Ungarn, Polen, Slowenien, Estland, Lettland und Litauen.

²⁾ In den Beitrittsakten wurde ein sogenanntes "2+3+2-Modell" festgelegt. Die Mitgliedstaaten der EU 15 konnten die Übergangsfristen zunächst für 2 Jahre in Anspruch nehmen. Nach Ablauf dieser Frist konnten die Mitgliedstaaten diese um weitere 3 Jahre verlängern. Im Fall "schwerwiegender Störungen des Arbeitsmarktes oder der Gefahr derartiger Störungen" (siehe Anhänge V, VI, VIII, IX, X, XII, XIII und XIV der Beitrittsakte von 2003, Art. 1 No. 5) war es den Mitgliedstaaten erlaubt, die Übergangsfristen nach Ablauf von 5 Jahren nochmals um weitere 2 Jahre zu verlängern.

³⁾ Etwa im Rahmen des Grenzgängerabkommens zwischen Österreich und Ungarn (Bock-Schappelwein et al., 2009, für eine Evaluierung), durch EU-Freizügigkeitsbestätigungen oder im Rahmen der Fachkräfte-Bundeshöchstzahlüberziehungsverordnung.

Österreich als präferiertes Zielland angeben, bewegt sich dieser Prozentsatz unter Personen aus den anderen EU 8 (mit Ausnahme Sloweniens) lediglich zwischen 1% (Lettland) und 5% (Polen, *Europäische Kommission*, 2010).

Die Einschätzung der potentiellen Arbeitskräftemobilität nach Ende der Übergangsfristen basiert auf einer umfangreichen Befragung, aus der die Migrations- und Pendelpotentiale in Tschechien, der Slowakei und Ungarn abgeleitet werden. Die vorliegende Studie baut damit auf den Erkenntnissen und Methoden des INTERREG-III/A-Projektes "LAMO – Labour Market Monitoring" sowie des Projekts "FAMO – Fachkräftemonitoring" auf (*Huber et al.*, 2007, *Nowotny - Palme*, 2007, *Nowotny – Hierländer*, 2009). Doch während in diesen Projekten die Mobilitätspotentiale nur für die angrenzenden Regionen der Nachbarländer Österreichs untersucht wurden, bietet diese Studie einen Überblick sowohl über die Mobilitätsbereitschaft in den Grenzregionen Tschechiens, Ungarns und der Slowakei⁴⁾ als auch im Gesamtgebiet dieser drei Länder. Diese einzigartige Datengrundlage erlaubt nicht nur die Abschätzung der nach dem Ende der Übergangsfristen zu erwartenden Mobilität, sondern auch eine Darstellung der Entwicklung der Mobilitätsbereitschaft seit der ersten Untersuchung des Projektes LAMO (2004/05) – und damit während der gesamten Dauer der Übergangsfristen – im Zeitverlauf.

Die Studie gliedert sich wie folgt: Während in Kapitel 2 die theoretischen Aspekte der Arbeitskräftemobilität und die empirischen Befunde zu den Arbeitsmarktwirkungen der Migration beleuchtet werden, stellt Kapitel 3 die Daten und Untersuchungsmethoden vor, auf denen diese Arbeit basiert. Kapitel 4 untersucht die Migrations- und Pendelbereitschaft aus Tschechien, der Slowakei und Ungarn nach Österreich, zeichnet die Entwicklung der Mobilitätsbereitschaft im Zeitverlauf nach und zeigt, wie sich die Mobilitätsabsichten hinsichtlich Zeitpunkt und Dauer des Aufenthalts im Ausland unterscheiden. Kapitel 5 beleuchtet die individuellen Charakteristika der potentiellen MigrantInnen und PendlerInnen als Determinanten der Mobilitätsbereitschaft und diskutiert deren Qualifikationsprofil sowie die Bestimmungsfaktoren der Wahl des Ziellandes. Kapitel 6 bietet einen Überblick über Motivation und Erwartungen potentieller PendlerInnen und MigrantInnen und zeigt, welche Vorstellungen diese von einer Beschäftigung in Österreich haben und welche Motive die Wahl des Ziellandes bestimmen. Kapitel 7 fasst schließlich die zentralen Ergebnisse zusammen, bietet eine umfangreiche Diskussion der wichtigsten Studienergebnisse und eine Abschätzung der nach Ende der Übergangsfristen zu erwartenden Mobilität aus Tschechien, der Slowakei und Ungarn im Kontext der Prognosen über die wirtschaftliche Entwicklung in Österreich, seinen Nachbarstaaten und den wichtigsten alternativen Zielländern potentieller MigrantInnen und PendlerInnen. Wirtschaftspolitische Schlussfolgerungen runden diese Studie ab.

⁴⁾ Dazu zählen die Regionen der Europaregion Mitte (CENTROPE, Abkürzung für "Central Europe") Südmähren (Tschechische Republik), Bratislava und Trnava (Slowakei) sowie Győr-Moson-Sopron und Vas (Ungarn), sowie die tschechischen Regionen Südböhmen und Vysočina und das ungarische Komitat Zala.

2. Literaturüberblick zur grenzüberschreitenden Mobilität von Arbeitskräften

2.1 Bestimmungsgründe der Mobilität

Die ökonomischen Ansätze zur Modellierung der Anreize für grenzüberschreitende Mobilität von Arbeitskräften gehen etwa bis in die 1960er Jahre des 20. Jahrhunderts zurück. Im einfachsten Modell entstehen Anreize zur Migration durch Unterschiede in den Gegenwartswerten des Realeinkommens zwischen dem Herkunfts- und Zielland (*Sjaastad*, 1962, siehe auch *LaLonde – Topel*, 1997), die durch Unterschiede in den Faktorausstattungen oder Technologieniveaus entstehen. Gemäß diesem Modell vergleichen nutzenmaximierende Arbeitskräfte die Realeinkommen zwischen Herkunfts- und Zielland und migrieren, wenn ein positives Einkommensdifferential vorliegt bzw. wenn das Einkommensdifferential die Kosten der Mobilität (etwa für einen Umzug bei Migration oder Transportkosten, die beim Pendeln anfallen, Kosten der Wohnungs- und/oder Arbeitssuche oder Investitionen in Humankapital wie das Erlernen einer Fremdsprache oder der Erwerb zusätzlicher Qualifikationen) übersteigt.

Zu den Erträgen und Kosten der Mobilität können neben monetären auch nichtmonetäre Faktoren gezählt werden. Zu den nichtmonetären Erträgen der Mobilität zählt etwa die Möglichkeit des Konsums lokaler "Annehmlichkeiten" ("amenities") am Zielort, die am Ursprungsort nicht vorhanden sind. Darunter fallen z.B. eine bessere Qualität oder höhere Diversifikation von Bildungs- und Gesundheitseinrichtungen oder Konsummöglichkeiten bzw. andere Faktoren wie landschaftliche Schönheit oder das Interesse an einer anderen Kultur bzw. Lebensweise (siehe *Tiebout*, 1956, *Knapp – Graves*, 1989, *Hunt – Mueller*, 2004, oder *Krupka*, 2009). Zu den nichtmonetären Kosten der Mobilität können etwa negative Auswirkungen auf persönliche Kontakte, eine höhere räumliche Distanz zur Familie oder der Verlust standortspezifischer Insidervorteile⁵⁾ (*Fischer et al.*, 2000, *Straubhaar*, 2000), die sich nicht zwischen Ländern transferieren lassen und bei Mobilität verloren gehen, gezählt werden. Auch sozialstaatliche Bindungen (wie nationale Versicherungs- und Transfersysteme) steigern die Opportunitätskosten der Mobilität und können die Attraktivität von Immobilität erhöhen.⁶⁾ Diese Faktoren tragen dazu bei, dass selbst in hoch integrierten Räumen (wie etwa innerhalb der EU 15) Immobilität weiterhin die Norm darstellt (vgl. *van der Velde – van Houtum*, 2004, *van Houtum – van der Velde*, 2004, *Casey*, 2010).

In Grenzregionen können diese Faktoren weniger stark wirken, da neben der Migration auch die Möglichkeit des Grenzpendelns besteht. Jedoch befassen sich erst wenige Studien explizit

⁵⁾ Standort spezifische Insidervorteile können produktions- oder konsumorientiert sein. Produktionsorientierte Insidervorteile sind z.B. Kenntnisse lokaler Normen, Werte und Umgangsformen, Kenntnisse "ortsüblicher" Produktionstechnologien, Umgang mit lokalen Behörden und Interessensgruppen oder firmenspezifisches Wissen, das sich nur am gegenwärtigen Arbeitsplatz nutzen lässt. Konsumorientierte Insidervorteile sind z.B. Kenntnisse über Preis und Qualität lokaler Konsumangebote, Freizeitalternativen oder öffentlicher Dienstleistungen (wie z.B. das Schul- oder Gesundheitssystem, *Straubhaar*, 2000).

⁶⁾ So ist es Möglich, dass "sozialstaatliche Transferzahlungen (beispielsweise Arbeitslosengeld, Sozialhilfe) die Immobilität subventionieren" (*Straubhaar*, 2000) wenn Arbeitslose oder SozialhilfeempfängerInnen durch diese Transferzahlungen davon abgehalten werden, ihre Situation z.B. durch Abwanderung in eine Region mit höherer Arbeitsnachfrage zu verbessern.

mit den Implikationen der Wahlmöglichkeit zwischen Pendeln und Migration auf das Mobilitätsverhalten in Grenzregionen, obwohl sich GrenzpendlerInnen und MigrantInnen – sowohl in Hinblick auf die Determinanten der Mobilitätsbereitschaft als auch in ihren Re-Migrationsabsichten – signifikant voneinander unterscheiden (*Huber - Nowotny, 2008, 2009*). Dies ist zum Teil darauf zurückzuführen, dass Migration und Pendeln unterschiedliche Kosten bzw. Erträge verursachen, weshalb sich die Determinanten der Mobilitätsbereitschaft zwischen potentiellen MigrantInnen und PendlerInnen stark unterscheiden können (*Huber - Nowotny, 2008*). So sind bei der Entscheidung (täglich) zu pendeln keine Kosten der Wohnungssuche zu tragen. Auch gewisse nichtmonetäre Kosten, wie der Verlust von Freunden und konsumorientierten Insidervorteilen oder die höhere Distanz zur Familie, fallen nicht an. Zwar ist Pendeln andererseits mit höheren Transportkosten verbunden, da die Distanz zwischen Wohn- und Arbeitsort täglich (bzw. wöchentlich) überwunden werden muss, dennoch kann in Grenzregionen *ceteris paribus* eine höhere Mobilität erwartet werden.

Auch Unsicherheit kann die Mobilitätsentscheidung beeinflussen. Das zukünftig im Ausland erwirtschaftbare Realeinkommen ist, ebenso wie das zukünftige Einkommen im Inland, *ex ante* nicht genau bekannt. Berücksichtigt man dies in der Mobilitätsentscheidung, so ergibt sich der Ertrag der Mobilität aus der Differenz zwischen dem erwarteten Auslandseinkommen nach Mobilität und dem erwarteten Inlandseinkommen bei Immobilität. Risikoaverse Individuen könnten eine "Risikoprämie" (d. h. einen Aufschlag auf jenes Einkommen, das sie ohne Unsicherheit über zukünftige Löhne akzeptieren würden) in Form eines höheren Lohndifferenzials verlangen, um die höhere Unsicherheit im erwarteten Auslandseinkommen zu kompensieren, was die Wahrscheinlichkeit der Mobilität senkt (für eine empirische Untersuchung siehe *Nowotny, 2010*). Darüber hinaus kann auch das Arbeitslosigkeitsrisiko zwischen Ursprungs- und Zielland unterschiedlich sein. Ist das erwartete Einkommen im Ausland zwar höher, jedoch auch die Wahrscheinlichkeit einer Arbeitslosigkeit (bzw. die Schwierigkeit, einen Job zu finden), kann der Verbleib im Inland trotz des höheren erwarteten Einkommens im Ausland attraktiver erscheinen. Für risikoaverse Individuen bietet Pendeln jedoch die Möglichkeit, die Unsicherheit bezüglich des erwarteten Einkommens zu reduzieren, ohne Migrationskosten tragen zu müssen. Risikoaversion beeinflusst die Migrationsbereitschaft daher stärker als die Pendelbereitschaft (*Nowotny, 2010*).

Ein ähnlicher Effekt von Erwartungen wurde von *Burda (1995)* in Analogie zur Anlageentscheidung auf Finanzmärkten als "Optionswert des Wartens" bezeichnet: Infolge der Unsicherheit bezüglich der relativen Lohnniveaus zwischen Ländern kann es optimal sein, die Mobilitätsentscheidung auf einen späteren Zeitpunkt zu verschieben, an dem mehr Informationen vorliegen. Konvergieren die Einkommen nämlich zwischen Herkunfts- und Zielland schneller als erwartet, profitieren diejenigen, die nicht mobil geworden sind, da sie keine Mobilitätskosten aufwenden mussten. Ist die Einkommenskonvergenz jedoch langsamer als erwartet, so kann die Wanderung zu diesem späteren Zeitpunkt immer noch erfolgen. Risikoaverse Individuen werden sich daher eher abwartend gegenüber Mobilität verhalten. *Nowotny (2010)* zeigte, dass auch die Präferenzrate zwischen gegenwärtigem und zukünftigem Konsum die Migrationsbereitschaft beeinflusst: Personen, die zukünftigen Konsum stark diskontieren (die also eine

starke Präferenz für gegenwärtigen Konsum aufweisen und somit eher "kurzfristig denken") weisen eine geringere Migrationsneigung auf als weniger "kurzsichtige" Personen.

Makroökonomische Schwankungen können diese Effekte noch zusätzlich verstärken. Zyklische Schwankungen beeinflussen jedoch nur die kurzfristige Volatilität von Migrationsströmen, während langfristige Migrationstrends vom "normalen" Konjunkturzyklus unabhängig sind (*Hatton – Williamson, 2009, Green – Winters, 2010*).⁷⁾ Sind sowohl das Herkunftsland als auch die Zielländer gleichzeitig von makroökonomischen Störungen betroffen (wie etwa in der internationalen Finanz- und Wirtschaftskrise ab 2008), so zeigen *Hatton – Williamson (2009)*, dass die wirtschaftlichen Bedingungen im Zielland von größerer Bedeutung sind als die Bedingungen im Herkunftsland. *Green - Winters (2010)* können in ihrer Untersuchung historischer Zeitreihen keine Evidenz dafür finden, dass ein kurzfristiger wirtschaftlicher Abschwung im Herkunftsland die Migration systematisch erhöht, finden jedoch einen klar positiven Zusammenhang zwischen Migration und Konjunkturzyklus im Zielland.

Dies kann etwa dadurch erklärt werden, dass grenzüberschreitende Mobilität in den meisten Fällen nicht "spekulativ" ist, sondern geplant: MigrantInnen übersiedeln erst dann ins Ausland, wenn sie bereits einen Arbeitsplatz im Zielland gefunden haben (*Westerlund, 1997*). Da in einem wirtschaftlichen Abschwung im Zielland weniger Arbeitskräfte gesucht werden, sinkt damit die grenzüberschreitende Mobilität, unabhängig von den wirtschaftlichen Bedingungen im Herkunftsland. Da die Beschäftigung von MigrantInnen in den meisten Zielländern stärker auf zyklische Schwankungen reagiert (siehe etwa die Untersuchung von *Dustmann – Glitz – Vogel, 2010*, welche diesen Effekt selbst nach Kontrolle für Branchen- und Qualifikationsunterschiede zwischen MigrantInnen und Einheimischen nachweisen), können makroökonomische Fluktuationen im Zielland zudem zu einer höheren Rückmigration in das Herkunftsland führen, wenngleich die Effekte auf die Rückkehraten eher gering sind (*Green – Winters, 2010*).

Auch "Push-" und "Pull"-Faktoren beeinflussen die individuellen Migrationsentscheidungen. Push-Faktoren bezeichnen (zumeist negative) Eigenschaften des Herkunftslandes, die Personen zu Mobilität "treiben". Pull-Faktoren sind hingegen (positive) Eigenschaften des Empfängerlandes, welche mobile Personen "anziehen". Aus der Literatur können Push-Faktoren grob in politische (z.B. Verfolgung, Krieg), ökonomische (Armut, Hunger, etc.) und schicksalhafte Faktoren (z.B. Umweltkatastrophen) eingeteilt werden. Dazu kommen noch persönliche Push-Faktoren, wie z.B. der Wunsch, etwas Neues kennen zu lernen oder Karrieremotive. Typische Pull-Faktoren sind ökonomische Motive (höhere Löhne, bessere Arbeitsbedingungen, etc.) oder familiäre Gründe (z.B. Familienzusammenführung, Freunde und Bekannte im Zielland) (vgl. *Heintel et al., 2005*). Die relative Bedeutung dieser Faktoren als Auslöser für Wanderungsbewegungen ist in der Literatur jedoch umstritten und Studien weisen den beiden Faktoren oftmals unterschiedliche Relevanz zu. *Ortega – Peri (2009)* zeigten in einer Studie über internationale Migrationsbewegungen, dass Push-Faktoren zwischen 30% und 40% der Variation der

⁷⁾ Starke makroökonomische Fluktuationen wie Wirtschaftskrisen können jedoch zu langfristigen Änderungen in der Einwanderungs- und Arbeitsmarktpolitik führen, welche die Migrationsströme auch langfristig beeinflussen.

internationalen Migration in die OECD in Zeitraum 1980-2005 erklären. Die relative Bedeutung hängt jedoch vor allem von den untersuchten Ländern ab. Besonders für Migration aus gering entwickelten Ländern (bzw. aus Krisengebieten) kann Push-Faktoren eine höhere Bedeutung zugeschrieben werden als Pull-Faktoren.

2.2 Determinanten der Qualifikationsstruktur

Von Bedeutung für die Arbeitsmarktfolgen der Migration ist nicht nur das Niveau, sondern auch die Struktur der Migration. Neben der Literatur zu den Bestimmungsgründen der grenzüberschreitenden Mobilität existiert daher eine Vielzahl von Studien zur Erklärung der Qualifikationsstruktur von MigrantInnen sowie der Besonderheiten der Migration hoch qualifizierter Arbeitskräfte. Dies ist vor allem für die Erklärung von Migration zwischen entwickelten Ländern von Bedeutung, da hier – im Gegensatz zur Migration aus Entwicklungsländern in industrialisierte Länder – Unterschiede in den Einkommensmöglichkeiten weniger deutlich ausgeprägt sind.

Das am weitesten verbreitete Modell zur Erklärung der aggregierten Qualifikationsstruktur von MigrantInnen (relativ zur Bevölkerung des Herkunftslandes) ist Borjas' (1987, 1999) Anwendung des Selektionsmodells von Roy (1951) auf Migrationsströme. Ausgangspunkt des Modells ist, dass MigrantInnen nicht zufällig der Bevölkerung des Ursprungslandes entstammen, sondern sich – auf Grundlage der relativen Qualifikationserträge ("returns-to-skill") im In- und Ausland – selbst in die Gruppe der MigrantInnen "selektieren". Die Gruppe der MigrantInnen ist damit eine nichtzufälliger ("selektierter") Teil der Grundgesamtheit. Positive Selektion (MigrantInnen sind tendenziell besser qualifiziert als der Durchschnitt der Bevölkerung des Herkunftslandes) tritt dann auf, wenn das Zielland relativ betrachtet höhere Qualifikationserträge ("returns-to-skill") bietet als das Heimatland. Dies ist z.B. der Fall wenn das Heimatland hochqualifizierte Arbeitskräfte stärker besteuert, während es gering qualifizierte Arbeitskräfte subventioniert bzw. gegen Arbeitsmarktschwierigkeiten wie Arbeitslosigkeit absichert (z.B. durch ein progressives Steuersystem). Im Gegensatz dazu tritt negative Selektion (MigrantInnen sind schlechter qualifiziert als der Durchschnitt im Heimatland) dann auf, wenn im Herkunftsland höhere Qualifikationserträge ("returns-to-skill") erzielt werden können als im Zielland (Borjas, 1999).⁸⁾

Wie Borjas – Bratsberg (1996) theoretisch und empirisch zeigten, kann die Möglichkeit der Rückmigration in das Herkunftsland die Selektion der MigrantInnen akzentuieren. Migration dient häufig der Verwirklichung von Karriere- oder Lebenszyklusmotiven: Viele MigrantInnen beabsichtigen, nur für einen bestimmten Zeitraum im Ausland zu arbeiten und nach Akquisition von monetärem oder Human-Kapital wieder in ihre Heimatländer zurückzukehren. Diejenigen, die im Gastland verbleiben, stammen jedoch eher aus dem oberen (im Falle positiver Selektion) oder dem unteren Ende der Qualifikationsverteilung (im Falle negativer Selektion).

⁸⁾ Dieses Resultat kann auch als Ergebnis von Unterschieden in der Einkommensverteilung interpretiert werden: Positive Selektion tritt auf, wenn das Ursprungsland eine ausgewogenere Einkommensverteilung aufweist (relativ zum Zielland), während eine relativ egalitäre Einkommensverteilung im Zielland (verglichen mit dem Ursprungsland) negative Selektion induziert (Liebig – Sousa-Poza, 2004).

Es bleiben also entweder die "Besten der Besten" oder die "Schlechtesten der Schlechten" im Zielland zurück, je nach der ursprünglichen Selektion.

Empirische Studien für verschiedene Länder (vgl. z.B. *Cobb-Clark*, 1983, *Taylor*, 1987, *Borjas*, 1987, 1991, *Bratsberg*, 1996, *Yashiv*, 2003, *Hunt – Mueller*, 2004, *Ibarran – Lubotsky*, 2005, *Nakosteen – Westerlund – Zimmer*, 2008, etc.) bestätigen im Allgemeinen die theoretischen Vorhersagen dieses Modells. Auch neuere empirische Erkenntnisse über die Auswirkungen von Merkmalen des Steuersystems (wie z.B. der Einkommensteuersatz oder die Progression des Steuersystems) auf die Migration qualifizierter Arbeitskräfte stehen im Einklang mit diesen Ergebnissen (siehe z.B. *Egger – Radulescu*, 2008, *Huber et al.*, 2009). Die Ergebnisse des Standard-Modells von *Borjas* (1987) gelten jedoch nur, wenn Migrationskosten vernachlässigbar, zufällig verteilt oder proportional zum Einkommen sind. Diese Annahmen können durchaus in Frage gestellt werden.

Die "Selektionsregeln" des Roy-Modells wurden unter anderem von *Chiswick* (1999) kritisch hinterfragt. Dieser kam zum Ergebnis, dass eine positive Selektion der MigrantInnen auch unabhängig von den Einkommensverteilungen der Ziel- und Ursprungsländer zu erwarten ist, wenn ausreichend hohe, fixe Migrationskosten vorliegen. In diesem Fall würden gering qualifizierte Personen aufgrund der hohen Kosten seltener migrieren als Hochqualifizierte, welche die Kosten der Migration leichter durch ein höheres Einkommen im Gastland ausgleichen können (siehe auch *McKenzie – Rapoport*, 2007). Dies gilt auch, wenn die Migrationskosten mit der Qualifikation abnehmen, z.B. wenn hoch qualifizierte MigrantInnen leichter eine Beschäftigung im Ausland finden als Geringqualifizierte (*Borjas*, 1999, *Chiswick*, 1999, *Brücker – Defoort*, 2006, *Brücker – Trübswetter*, 2007, *McKenzie – Rapoport*, 2007). MigrantInnennetzwerke würden daher – ceteris paribus – zu einer negativen Selbstselektion von MigrantInnen führen, da sie die Migrationskosten für nachfolgende Migrationswellen senken (*McKenzie und Rapoport*, 2007). Die Selektion von MigrantInnen kann demnach durch Migrationskosten und Netzwerke umgedreht werden. Dies kann, je nach den in einer Untersuchung berücksichtigten Ländern, zu widersprüchlichen empirischen Befunden führen.

Selbstselektion bestimmt zudem nur die Qualifikationsverteilung von MigrantInnen relativ zu jener ihres Heimatlandes, nicht jedoch die Zahl an MigrantInnen. Darüber hinaus erlaubt das Roy-Modell auch keine Vorhersagen über die relative Qualifikationsstruktur der MigrantInnen verglichen mit der Bevölkerung des Ziellandes (*Borjas*, 1999). Zwar kann angenommen werden, dass ein Land mit relativ hohen "returns-to-skill" eher wenige hochqualifizierte Arbeitskräfte relativ zur Zahl niedrig qualifizierter Arbeitskräfte hat (sodass der knappe Produktionsfaktor "hoch qualifizierte Arbeitskräfte" im Verhältnis zum reichlich vorhandenen Produktionsfaktor "niedrig qualifizierte Arbeitskräfte" stärker entlohnt wird). Da höhere "returns-to-skill" eher hochqualifizierte MigrantInnen anziehen, wären diese im Durchschnitt sowohl gegenüber der Bevölkerung des Herkunftslandes als auch gegenüber der Bevölkerung des Ziellandes positiv selektiert. Dennoch kann eine aus Sicht des Herkunftslandes positiv selektierte Gruppe von MigrantInnen im Zielland auch am unteren Ende Qualifikationsstruktur angesiedelt sein, etwa

wenn Qualifikationen und Bildungsabschlüsse nicht vollständig zwischen den Ländern übertragbar sind.⁹⁾

Aber auch "Push-" und "Pull"-Faktoren können die Qualifikationsstruktur beeinflussen. So hob z.B. Körner (1999) die Bedeutung von Karrieremotiven als "Push-" und "Pull"-Faktoren für Hochqualifizierte hervor, da eine Tätigkeit im Ausland (zumindest für eine gewisse Zeit) die Einkommenschancen qualifizierter Arbeitskräfte (auch im Herkunftsland) steigern kann. Außerdem kann die Möglichkeit besserer Ausbildungs-, Forschungs- und Bildungsmöglichkeiten im Ausland einen "Pull"-Faktor für Höherqualifizierte darstellen (Constant – D'Agosto, 2008). Vor allem für hoch qualifizierte Personen aus Entwicklungs- und Schwellenländern kann ein Mangel an beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten im Heimatland auch als "Push"-Faktor gesehen werden (Körner, 1999, Mahmood – Schömann, 2003). Für unternehmerisch orientierte Individuen können die gesellschaftlichen und administrativen Rahmenbedingungen für Innovationen, Firmengründungen und Selbständigkeit eine wichtige Rolle spielen (entweder als Push- oder Pull-Faktoren).

2.3 Auswirkungen der Migration auf den Arbeitsmarkt

Einer der zentralen Punkte der Untersuchung internationaler Mobilität ist die Frage nach den Auswirkungen einer Ausweitung des Arbeitskräfteangebots durch Migration auf Erwerbstätigkeit, Arbeitslosigkeit und Löhne im Zielland (siehe auch Bock-Schappelwein et al., 2009a, für eine umfangreiche und detaillierte Darstellung der Literatur zu den Auswirkungen der Migration auf den Arbeitsmarkt). In einem einfachen Modell führt das um die Immigration erhöhte gesamte Arbeitskräfteangebot im Empfängerland (bei konstanter Arbeitskräftenachfrage und unverändertem Kapitalstock) zu sinkenden Löhnen, einer geringeren Partizipation inländischer Arbeitskräfte sowie (bei inflexiblen Löhnen) zu höherer Arbeitslosigkeit.¹⁰⁾

Umfangreichere Modellsimulationen wie in einer Studie von WIFO und IHS (Bock-Schappelwein et al., 2009a) zeigen, dass Zuwanderung kurzfristig zwar negative Auswirkungen auf die Arbeitslosigkeit und auch das BIP/Kopf haben kann, die mittel- bis langfristigen Effekte jedoch nur gering sind. Gleichzeitig kommt es zu einer dauerhaften Erhöhung der Wertschöpfung.¹¹⁾ Prettnner – Stiglbauer (2007) zeigen in einer Simulation der vollständigen Öffnung des österreichischen Arbeitsmarkts, dass es durch die im Modell unterstellte Zuwanderung (200.000 Personen über einen Zeitraum von 10 Jahren) zwar kurzfristig zu einem Anstieg der Arbeitskräfte-

⁹⁾ Qualifizierte Arbeitskräfte könnten daher von einer Migration ins Ausland absehen, um einem ungünstigen Vergleich mit (im Prinzip) gleich qualifizierten Einheimischen und einem Verlust an "Prestige" zu entgehen (Fan – Stark, 2007), was zu einer negativen Selektion von MigrantInnen beitragen kann.

¹⁰⁾ Im Sendeland kommt es hingegen aufgrund des durch Emigration verringerten Arbeitskräfteangebots zu steigenden Löhnen, einer höheren Partizipation am Arbeitsmarkt und/oder sinkender Arbeitslosigkeit. Diese gegenläufigen Prozesse führen zu einem Ausgleich der Löhne zwischen den Ländern: Anreize für grenzüberschreitende Mobilität existieren in diesem Modell nur, solange ein positives Lohndifferenzial zwischen Ursprungs- und Zielland besteht. Im Gleichgewicht gleichen sich die Lohnniveaus an, wodurch auch keine Anreize für Mobilität mehr existieren.

¹¹⁾ Die Simulationsergebnisse in Bock-Schappelwein et al. (2009a) zeigen auch, dass es aufgrund einer Anpassung des Kapitalstocks als Reaktion auf das höhere Arbeitskräfteangebot zu einem Wachstum des BIP/Kopf durch höhere Investitionen kommen kann. Ob dies der Fall ist, hängt jedoch von der Struktur der Zuwanderung ab. Je höher die Qualifikationsstruktur, desto eher wirkt sich Migration längerfristig positiv auf das BIP/Kopf aus.

nachfrage kommt, das Arbeitskräfteangebot von InländerInnen jedoch kurzfristig zurückgeht. Mittel- bis langfristig erhöht sich auch die Arbeitslosigkeit geringfügig (Zunahme der Arbeitslosigkeit von 33.000 Personen bzw. der Arbeitslosenquote um +0,6 Prozentpunkte über einen Zeitraum von 10 Jahren).

Empirische Studien können jedoch selbst für substantielle Veränderungen des Angebots ausländischer Arbeitskräfte¹²⁾ oftmals nur geringe oder statistisch insignifikante Effekte nachweisen. In einer Meta-Analyse über verschiedene Studien zur Auswirkungen der Migration auf den Arbeitsmarkt des Ziellandes identifizierten Longhi et al. (2005a, 2005b, 2008) im Durchschnitt über alle berücksichtigten Schätzungen eine Elastizität¹³⁾ der InländerInnenbeschäftigung in Bezug auf eine einprozentige Erhöhung der Zahl ausländischer Arbeitskräfte von lediglich -0,024 (Longhi et al., 2005b). Im Durchschnitt über alle Studien führt demnach eine einprozentige Erhöhung des Angebots ausländischer Arbeitskräfte zu einem Rückgang der Beschäftigung von InländerInnen um 0,024%. Berücksichtigt man Schätzungen für die USA in der Berechnung der durchschnittlichen Elastizität nicht, steigt die Elastizität auf -0,032.¹⁴⁾ In mehr als der Hälfte der von Longhi et al. berücksichtigten Regressionen hat Migration keine statistisch signifikanten Einflüsse auf Löhne, Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und Partizipation am Arbeitsmarkt. Ein Siebtel der untersuchten Studien finden sogar positive Effekte der Migration auf die Beschäftigung im Zielland bzw. einen negativen Effekt auf die Arbeitslosigkeit von InländerInnen. Ein Fünftel der untersuchten Regressionen weist sogar einen signifikant positiven Zusammenhang zwischen Migration und dem Lohnniveau von Einheimischen auf. Mikroökonomische Schätzungen in einer Studie von WIFO und IHS (Bock-Schappelwein et al., 2009a) finden ebenfalls Großteils weder signifikante Effekte einer Erhöhung des AusländerInnenanteils auf Löhne noch auf die individuelle Beschäftigungswahrscheinlichkeit von ÖsterreicherInnen und alteingesessenen AusländerInnen. Separate Schätzungen der Beschäftigungswahrscheinlichkeit für Männer und Frauen zeigen, dass viele der Effekte einer Erhöhung des AusländerInnenanteils auf die Beschäftigungswahrscheinlichkeit von Männern sogar positiv sind (wenn auch ebenfalls statistisch insignifikant). Die Ergebnisse der Lohnschätzungen deuten an, dass eine Erhöhung des AusländerInnenanteils an der Beschäftigung von einem Prozentpunkt (ca. 35.000 Personen) zu einem 0,3-0,4 Prozentpunkte geringeren Lohnwachstum über einen Zeitraum von drei Jahren führt. Schätzungen von Prettnner – Stiglbauer (2007) für Österreich zeigen ebenfalls keinen signifikanten Effekt der Migration auf die InländerInnenbeschäftigung oder die Arbeitslosigkeit, jedoch einen positiven Effekt der Migration auf die Gesamtbeschäftigung in Österreich.

Aus theoretischer Sicht können solche (den Vorhersagen einfacher Modelle widersprechenden) Effekte dann entstehen, wenn MigrantInnen und inländische (bzw. bereits im Land

¹²⁾ Prominente Beispiele hierfür sind z.B. die Untersuchung der Auswirkungen des "Mariel Boatlift" durch Card (1990) oder die Analyse der Migration aus der ehemaligen UdSSR nach Israel nach 1990 von Friedberg (2001).

¹³⁾ Unter einer Elastizität versteht man die relative Änderung eines Faktors bei einer gegebenen relativen Veränderung eines anderen Faktors.

¹⁴⁾ Die geringere Elastizität für die USA wird von den Autoren durch eine höhere Flexibilität der Löhne im Vergleich zu den anderen berücksichtigten Ländern erklärt. Neben Schätzungen für die USA berücksichtigen Longhi et al. (2005b) hauptsächlich Studien für EU-Länder sowie eine Studie für Israel.

lebende ausländische) Arbeitskräfte Komplemente darstellen. Handelt es sich bei MigrantInnen etwa um dringend benötigte Fachkräfte, so kann deren Verfügbarkeit die Arbeitskräfte-nachfrage über die Erhöhung des Arbeitskräfteangebots hinaus steigern und somit auch die Beschäftigung einheimischer Arbeitskräfte positiv beeinflussen. *Ottaviano et al. (2010)* zeigen, dass ImmigrantInnen in die USA eher mit Arbeitskräften in Produktionsstätten im Ausland konkurrieren, wohin amerikanische Unternehmen ihre Produktion auslagern können. Höhere Immigration führt demnach zu einer sinkenden Auslagerung der Produktion ins Ausland. Die dadurch entstehende Kostenersparnis kann zu einer Produktivitätssteigerung führen, sodass der aggregierte Effekt auf die Beschäftigung auch niedrig qualifizierter inländischer Arbeitskräfte positiv ist.

Ein ähnlicher Effekt könnte auch entstehen, wenn der Kapitalstock in einer Region bzw. einem Sektor stark wächst, wodurch die Nachfrage sowohl nach in- als auch ausländischen Arbeitskräften steigt. Regressionen können in diesem Fall möglicherweise nur einen "Scheinzusammenhang" ("spurious regression") ausdrücken: Verlaufen sowohl die Beschäftigung der bereits in der Region befindlichen als auch jene der neu zugezogenen Arbeitskräfte wachsend, kann ein Schätzverfahren eine positive Korrelation nachweisen, die jedoch keinen Kausalzusammenhang darstellt (in dem Sinn, dass höhere Migration eine höhere InländerInnenbeschäftigung verursacht). Vielmehr wird die Gesamtentwicklung vom Wachstum einer dritten, unbeobachteten Variable – dem Kapitalstock – verursacht, mit der beide Beschäftigungsindikatoren positiv korrelieren.

Einige Untersuchungen zu den Auswirkungen einer Erhöhung des Arbeitskräfteangebots auf die Arbeitsmarktsituation einheimischer Arbeitskräfte berücksichtigen daher, dass nicht alle Arbeitskräfte perfekte Substitute auf einem gemeinsamen Arbeitsmarkt darstellen. *Borjas (2003)* und *Ottaviano – Peri (2006)* nehmen z.B. an, nur Arbeitskräfte mit gleicher Qualifikation und ähnlicher Arbeitserfahrung würden perfekte Substitute darstellen und auf dem Arbeitsmarkt miteinander konkurrieren. Die Autoren vergleichen in Folge den Einfluss von MigrantInnen auf die Arbeitsmarktergebnisse von Inländern und früheren Migranten innerhalb von Qualifikationsgruppen, die durch Kombinationen von formaler Qualifikation und Arbeitserfahrung definiert werden.¹⁵⁾ Diese engere Definition "umkämpfter" Arbeitsmärkte erlaubt eine bessere Identifikation der Auswirkungen einer Erhöhung des Arbeitskräfteangebots auf die Beschäftigung von InländerInnen. Auf Basis dieses neuen Ansatzes weist *Borjas (2003)* negative Effekte auf Löhne und Arbeitsangebot inländischer Arbeitskräfte innerhalb derselben Qualifikationsgruppe nach. Am höchsten sind die negativen Effekte bei geringqualifizierten Arbeitskräften, sie sinken jedoch mit dem Qualifikationsniveau der Gruppe. Hochqualifizierte Arbeitskräfte sind damit eher Komplemente als Substitute auf dem Arbeitsmarkt, während zwischen niedrig qualifizierten Arbeitskräften aber durchaus Substitutionsbeziehungen bestehen können. Eine Anwendung der Methode von *Borjas (2003)* auf den burgenländischen Arbeitsmarkt zur Untersuchung der Auswirkungen des Grenzgängerabkommens mit Ungarn (*Bock-Schappel-*

¹⁵⁾ Die Arbeitserfahrung wird hierbei als "Alter – Jahre für Schulbildung – 6" approximiert (*Borjas, 2003*).

wein et al., 2009) kann jedoch keine signifikanten Einflüsse auf InländerInnenbeschäftigung und Arbeitslosigkeit im Burgenland nachweisen.

In ihrer Untersuchung der Folgen der deutschen Wiedervereinigung auf die Regionen der BRD entlang der ehemaligen Grenze zur DDR fanden *Büttner – Rincke* (2007) ebenfalls negative Arbeitsmarkteffekte. Zwar stieg die Beschäftigung in den Grenzregionen nach der Wiedervereinigung an, es kam jedoch auch zu sinkenden Löhnen bzw. steigender Arbeitslosigkeit unter der ansässigen Bevölkerung. Diese Ergebnisse lassen sich jedoch gemäß den Autoren nicht verallgemeinern, etwa um die Auswirkungen auf die Grenzregionen Österreichs oder Deutschlands mit den EU 8 nach Ende der Übergangsfristen abzuschätzen. Erstens kann davon ausgegangen werden, dass der Wettbewerb am Arbeitsmarkt zwischen Personen aus den "alten" und "neuen" Bundesländern nach der deutschen Wiedervereinigung aufgrund der gemeinsamen Sprache deutlich höher war, während für Personen aus den EU 8 weiterhin Sprachbarrieren bestehen. Zweitens erfuhren die Länder der EU 8 seit dem Beitritt zur Union 2004 einen längeren Transformationsprozess sowie einen deutlichen Wachstumsschub (siehe auch *Huber*, 2011), was den wirtschaftlichen Migrationsdruck aus diesen Ländern geringer erscheinen lässt als in den "neuen" Bundesländern nach dem Zusammenbruch der DDR. Drittens waren der Beitritt der EU 8 und die Öffnung der Arbeitsmärkte in den "alten" EU-Staaten im Gegensatz zur "Wende" ein erwartetes Ereignis, worauf sich Firmen und Individuen vorbereiten konnten. Aufgrund dieser Besonderheiten schließen die Autoren, dass die Effekte des Auslaufens der Übergangsfristen mit den neuen EU-Mitgliedstaaten geringer ausfallen dürften (*Büttner – Rincke*, 2007, S. 554).

3. Daten und Definitionen

3.1 Datengrundlagen

Zur Analyse der Migrations- und Pendelpotentiale in Tschechien, der Slowakei und Ungarn wird auf die im Rahmen der Projekte "Labour Market Monitoring" (LAMO), "Fachkräftemonitoring" (FAMO) und "Arbeitskräftemobilität und Fachkräftebedarf nach der Liberalisierung des österreichischen Arbeitsmarktes" (AFLA) erhobenen Individualdaten zurückgegriffen. Damit stehen Daten von Haushaltsbefragungen aus insgesamt vier Erhebungswellen zur Verfügung, die über den Zeitraum 2004-2010 mittels Face-to-Face Interviews durchgeführt wurden. Der Kern des Fragenprogramms lag dabei auf der Erhebung von Migrations- und Pendelabsichten sowie den Motiven potentieller MigrantInnen und PendlerInnen.¹⁶⁾ Zudem wird eine Reihe an sozioökonomischen Faktoren erhoben, die eine Charakterisierung des Mobilitätspotentials (etwa in Hinblick auf die Alters- oder Qualifikationsstruktur) ermöglichen. Da der Kern des Fragenprogramms zwischen den vier Erhebungswellen nicht geändert wurde, kann die Entwicklung einzelner Variablen über den Zeitraum 2004-2010 dargestellt werden.

Jedoch wurde nicht in allen vier Wellen derselbe Untersuchungsraum herangezogen. In den ersten drei Wellen standen vor allem die Grenzregionen Tschechiens (Südböhmen, Südmähren, Vysočina), der Slowakei (Bratislava und Trnava) und Ungarns (Győr-Moson-Sopron, Vas und Zala) mit Österreich im Zentrum. In der ersten Welle des Projekts LAMO (LAMO I, November 2004 – Februar 2005) wurden zudem Befragungen in Wien, Niederösterreich und dem Burgenland durchgeführt¹⁷⁾, die in der zweiten Welle (LAMO II, November 2006 – Februar 2007) nicht untersucht wurden. Die dritte Welle entstammt der ersten Erhebung im Projekt FAMO (FAMO I, November 2008 – Jänner 2009) und beinhaltet nur Befragungen in Wien und in den slowakischen Grenzregionen Bratislava und Trnava. Dies gilt auch für die zweite FAMO-Erhebung (FAMO II, September – November 2010). Parallel zu FAMO II wurden im Projekt AFLA ergänzende Erhebungen in den tschechischen und ungarischen Grenzregionen mit Österreich sowie in den restlichen Regionen Tschechiens, Ungarns und in den nicht in FAMO II berücksichtigten Regionen der Slowakei durchgeführt. Aus allen vier Erhebungswellen stehen für die Analyse insgesamt 20.819 Beobachtungen zur Verfügung, darunter 8.662 rezente Beobachtungen aus den Erhebungen FAMO II und AFLA (siehe Übersicht 3.1).

¹⁶⁾ Zur Vorbereitung des Fragenprogramms wurden 90 leitfadensorientierte ExpertInneninterviews durchgeführt, deren Ergebnisse in *Hudler-Seitzberger – Bittner (2005)* zusammengefasst sind.

¹⁷⁾ Der zugrunde liegende Samplingplan wurde auf Basis einer eingehenden raumstrukturellen Hintergrundanalyse (*Krajasits – Neunteufl – Wach, 2005*) erarbeitet (*Hudler-Seitzberger – Bittner, 2005*), der für die nachfolgenden Wellen (LAMO II, FAMO I und FAMO II) adaptiert und aktualisiert wurde.

Übersicht 3.1: Samplegrößen nach Interviewwellen und Regionen

Land/Region	1. Welle	2. Welle	3. Welle	4. Welle		Insgesamt
	LAMO I (2004/05)	LAMO II (2006/07)	FAMO I (2008/09)	FAMO II (2010)	AFLA (2010)	
Slowakei	1.539	1.456	1.500	2.302		6.797
Grenzregion	1.539	1.456	1.500	1.502	.	5.997
Nicht-Grenzregion (restliche Slowakei)	.	.	.	.	800	800
Tschechien	2.755	2.672	.	.	3.551	8.978
Grenzregion	2.755	2.672	.	.	2.265	7.692
Nicht-Grenzregion	.	.	.	.	1.286	1.286
Tschechischer Nordwesten	.	.	.	.	662	662
Tschechischer Nordosten	.	.	.	.	624	624
Ungarn	1.195	1.040	.	.	2.809	5.044
Grenzregion	1.195	1.040	.	.	1.504	3.739
Nicht-Grenzregion	.	.	.	.	1.305	1.305
Mittel-/Südtransdanubien, Mittelungarn	.	.	.	.	715	715
Nordungarn, Große Tiefebene	.	.	.	.	590	590
Insgesamt	5.489	5.168	1.500	8.662		20.819

Q: LAMO-Haushaltsbefragungen 2004/05 und 2006/07, FAMO-Haushaltsbefragungen 2008/09 und 2010 sowie AFLA-Haushaltsbefragung 2010, WIFO-Berechnungen. – Basis: Personen im erwerbsfähigen Alter zwischen 15 und 64 Jahren. Grenzregion Tschechien: Regionen Südböhmen, Südmähren, Vysočina; Grenzregion Slowakei: Bratislava, Trnava; Grenzregion Ungarn: Győr-Moson-Sopron, Vas und Zala. Tschechischer Nordwesten: NUTS 3-Region Pilsen (CZ032) sowie NUTS 2-Regionen Prag (CZ01), Mittelböhmen (CZ02) und Nordwesten (CZ04). Tschechischer Nordosten: NUTS 2-Regionen Nordosten (CZ05), Mittelmähren (CZ07) und Mährisch-Schlesien (CZ08).

Die Datenerhebung im Projekt AFLA griff auf ein disproportional geschichtetes Sampledesign zurück, das auf einer Hintergrundanalyse der Grenzregionen Tschechiens und Ungarns mit Österreich basierte. Diese sind im Gesamtsample überrepräsentiert, um detaillierte Aussagen über die Mobilitätspräferenzen im grenznahen Raum treffen zu können, wo (insbesondere durch die Möglichkeit des grenzüberschreitenden Pendelns) mit höheren Mobilitätspotentialen gerechnet werden kann. Zudem erlaubt dieses disproportionale Design direkte Vergleiche mit den Erhebungen LAMO I und LAMO II. In der vorbereitenden Hintergrundanalyse wurden verschiedene Regionalcharakteristika berücksichtigt, insbesondere die Bevölkerungs- und Beschäftigtenstruktur, die Größenstruktur der Gemeinden sowie die Alters- und Bildungsstrukturen der ansässigen Bevölkerung. Als Grundlage dienten hierbei Daten der statistischen Ämter der Tschechischen Republik, der Slowakischen Republik und Ungarns sowie der Europäischen Arbeitskräfteerhebung (European Labour Force Survey, EU-LFS) auf NUTS-2-Ebene.¹⁸⁾ Die daraus erstellten Samplingpläne geben die Zusammensetzung der Stichprobe auf Basis der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15 bis 64 Jahre) nach den Dimensionen Alter (in 10-Jahres-Gruppen), Geschlecht und höchste abgeschlossene Ausbildung (nach nationalen Kategorien, die der internationalen Standardkodierung für Bildungsabschlüsse ISCED zuge-

¹⁸⁾ Die Daten des EU-LFS wurden durch Vergleiche mit statistischen Daten geringerer Dimensionalität (aber höherer räumlicher Disaggregation) auf Konsistenz überprüft und – wo nötig – der darin vorgegebenen Struktur angepasst.

ordnet wurden) auf regionaler Ebene (NUTS-3-Regionen) vor. Die relevante Grundgesamtheit besteht damit aus der Bevölkerung der untersuchten Länder im erwerbsfähigen Alter zwischen 15 und 64 Jahren.

Da für grenzüberschreitendes Pendeln in den Grenzregionen auch die räumliche Struktur (z.B. die Erreichbarkeit verschiedener Gemeinden) eine Rolle spielen kann, wurde zudem eine räumliche Verteilung für die Haushaltsdatenerhebung vorgegeben. Dies gewährleistet, dass die Daten für die Grenzregionen nicht nur die Bevölkerungsstruktur im erwerbsfähigen Alter, sondern auch die spezifischen Siedlungs- und Wirtschaftsstrukturen widerspiegeln. Dazu wurden die Kriterien Gemeindegröße (Kleinst- und Kleingemeinden, mittelgroße Gemeinden, große Gemeinden) und Erreichbarkeit (optimale Erreichbarkeitsverhältnisse, mittlere Erreichbarkeitsverhältnisse und periphere Lage) berücksichtigt, wobei auf die Klassifikation von *Krajasits et al. (2007)* zurückgegriffen wurde. Für jede Kombination der Kriterien Gemeindegröße und Erreichbarkeit wurde eine Mindestzahl an zu befragenden Personen (abgeleitet aus der Bevölkerungsverteilung nach Gemeindeklassen) sowie eine Mindestzahl zu berücksichtigender Gemeinden (abgeleitet aus der Verteilung der Gemeinden über die Kriterien Größe und Erreichbarkeit) festgelegt. Darüber hinaus wurden regionale Zentren gesondert berücksichtigt. Dadurch wurde gewährleistet, dass Befragungen nicht nur in den größeren Städten durchgeführt werden, sondern auch Bewohner kleinerer und mittelgroßer Gemeinden ausreichend repräsentiert sind. Für die Haushaltsbefragung in den tschechischen, slowakischen und ungarischen Regionen außerhalb der Grenzregionen wurde auf Samplingpläne für national repräsentative Erhebungen zurückgegriffen, die um Unterscheidungen nach Gemeindegrößen ergänzt wurden.

Die Struktur des erhobenen Samples nach Alter, Geschlecht und Ausbildung entspricht durchgehend der Struktur der Grundgesamtheit (der Personen im erwerbsfähigen Alter zwischen 15 und 64 Jahren). Aufgrund des disproportionalen Samplingdesigns könnten die Daten aber nur für die Grenzregionen bzw. Nicht-Grenzregionen der einzelnen Länder ausgewertet werden. Das (sowohl zwischen, als auch innerhalb der Länder) disproportionale Samplingdesign macht für Auswertungen auf nationaler und überregionaler Ebene sowie für die Hochrechnungen der aus den Daten berechneten Migrations- und Pendelpotentiale eine Gewichtung der Daten notwendig. Diese erfolgt (wie bei der Definition des Samplingplanes) anhand der regionalen Bevölkerungsstruktur nach Alter, Geschlecht und höchster abgeschlossener Ausbildung¹⁹⁾ gemäß nationalen Statistiken bzw. EU-LFS sowie anhand regionaler Bevölkerungszahlen.²⁰⁾

Zum Erhebungszeitpunkt lebten in den österreichischen Nachbarländern Tschechien, Slowakei und Ungarn ca. 18,2 Mio. Personen im erwerbsfähigen Alter (15-64 Jahre). Von den

¹⁹⁾ Um die Vergleichbarkeit über die Länder zu gewährleisten, erfolgt die Einteilung der nationalen Bildungskategorien auf Basis der International Standard Classification of Education (ISCED). Die Ebenen ISCED 0, 1 und 2 stellen primäre, die Ebenen ISCED 3 und 4 sekundäre und die Ebenen 5 und 6 tertiäre Abschlüsse dar.

²⁰⁾ Hierfür wurden die zum Zeitpunkt des Verfassens der Studie rezentesten Bevölkerungszahlen des ungarischen Statistischen Zentralamtes (Bevölkerung zum 1.7.2009), des Tschechischen Statistischen Amtes (Bevölkerung zum 31.12.2009) sowie des Statistischen Amtes der Slowakischen Republik (Bevölkerung zum 31.12.2009) herangezogen.

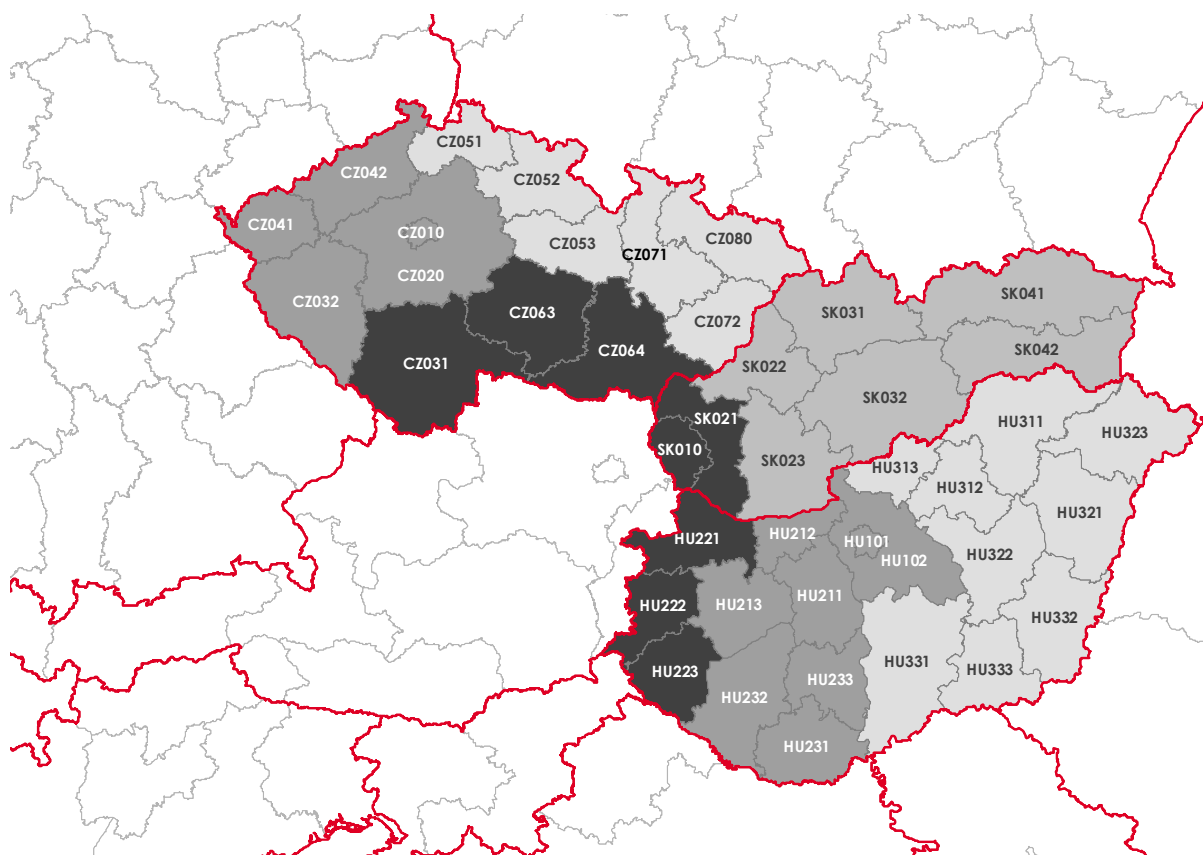
7,4 Mio. TschechInnen im erwerbsfähigen Alter lebten etwa 1,6 Mio. in den Grenzregionen Südböhmen, Südmähren und Vysočina. Rund 875.000 der ca. 3,9 Mio. SlowakInnen im erwerbsfähigen Alter waren in Bratislava oder Trnava wohnhaft und von den insgesamt ca. 6,9 Mio. Ungarn lebten etwa 694.000 in der Region Westtransdanubien (Übersicht 3.2; graphische Darstellung der Regionen: Abbildung 3.1).

Übersicht 3.2: Regionale Verteilung der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15-64 Jahre)

<i>Land/Region</i>	<i>Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter</i>
Slowakei	3.928.471
Grenzregion	875.016
Restliche Slowakei	3.053.455
Tschechien	7.413.560
Grenzregion	1.618.561
Nicht-Grenzregion	5.794.999
Tschechischer Nordwesten	2.986.826
Tschechischer Nordosten	2.808.173
Ungarn	6.886.037
Grenzregion	693.724
Nicht-Grenzregion	6.192.313
Mittel-/Südtransdanubien, Mittelungarn	3.446.914
Nordungarn, Große Tiefebene	2.745.399
Insgesamt	18.228.068

Q: Ungarisches Statistisches Zentralamt (Bevölkerung zum 1.7.2009), Tschechisches Statistisches Amt (Bevölkerung zum 31.12.2009) und Statistisches Amt der Slowakischen Republik (Bevölkerung zum 31.12.2009), WIFO-Berechnungen. – Grenzregion Tschechien: Regionen Südböhmen, Südmähren, Vysočina; Grenzregion Slowakei: Bratislava, Trnava; Grenzregion Ungarn: Győr-Moson-Sopron, Vas und Zala. Tschechischer Nordwesten: NUTS 3-Region Pilsen (CZ032) sowie NUTS-2-Regionen Prag (CZ01), Mittelböhmen (CZ02) und Nordwesten (CZ04). Tschechischer Nordosten: NUTS 2-Regionen Nordosten (CZ05), Mittelmähren (CZ07) und Mährisch-Schlesien (CZ08).

Abbildung 3.1: Regionsabgrenzung



Q: WIFO-Darstellung. – Grenzregionen dunkel dargestellt.

3.2 Definition von Migrations-, Pendel- und Mobilitätspotentialen

Die Samplegestaltung erlaubt sowohl die intertemporale Darstellung der Mobilitätsbereitschaft in den Grenzregionen mit Österreich im Zeitraum 2004-2010 als auch eine Schätzung der in diesen Ländern insgesamt zu erwartenden Migrations- und Pendelbereitschaft. Um diese abzuleiten werden (angelehnt an die Untersuchung von *Fassmann – Hintermann, 1997*) fortschreitend enger gefasste Mobilitätspotentiale definiert, die sowohl potentielle MigrantInnen als auch potentielle PendlerInnen umfassen, um allgemeine und unspezifische Wünsche von realistischen Vorhaben abzugrenzen.²¹⁾

²¹⁾ *Fassmann - Hintermann (1997)* definieren "allgemeine", "wahrscheinliche" und "tatsächliche" Migrationspotentiale. Ersteres umfasst jene, die in einer Umfrage unter 4.392 Personen in Tschechien, Slowakei, Polen und Ungarn die Frage "Denken Sie daran, ins Ausland zu gehen?" mit "Ja" beantwortet haben. Im "wahrscheinlichen Migrationspotential" haben die Autoren jene Individuen des allgemeinen Migrationspotentials zusammengefasst, die Informationen über das jeweilige Land eingeholt, um eine Aufenthalts- bzw. Arbeitsgenehmigung angesucht, sich um eine Wohnung bzw. Unterkunft oder um einen Arbeitsplatz gekümmert haben. Das "tatsächliche Migrationspotential" schließlich besteht nur aus jenen Personen, die um eine Arbeits- bzw. Aufenthaltsgenehmigung im betreffenden Zielland angesucht haben.

Das breiteste dieser drei Potentiale, das "generelle" Mobilitätspotential, beinhaltet alle Personen, die gegenwärtig nicht im Ausland tätig sind und in der Datenerhebung die Frage "Kommt es für Sie in Frage, im Ausland zu arbeiten?" zustimmend beantwortet haben. Dieses Potential ist jedoch sehr allgemein und im Hinblick auf die tatsächlich zu erwartende Mobilität noch wenig aussagekräftig. So zeigten etwa *Nowotny – Hierländer (2009)*, dass eine Beschäftigung im Ausland auch für etwa 34,7% der Befragten in Wien in Frage käme. Es handelt sich hierbei also um sehr unspezifische Wünsche über eine Beschäftigung im Ausland, die nicht mit tatsächlich zu erwartender Mobilität gleichgesetzt werden kann. Etwas enger abgegrenzt ist das zweite dieser Potentiale, das "wahrscheinliche" Mobilitätspotential. Dieses bezeichnet die Gesamtheit der Personen im generellen Mobilitätspotential, die bereits erste Schritte zur Realisierung einer Mobilität ins Ausland unternommen haben. Dazu zählen das Einholen von Informationen über das Zielland, der Besuch einer berufsbezogenen Fortbildung oder das Lernen der Sprache. Zwar erlaubt dieses Konzept eine etwas engere Abgrenzung der sehr unspezifischen Mobilitätswünsche des "generellen" Mobilitätspotentials von etwas konkreteren Absichten, für die Abschätzung der zu erwartenden Mobilität ist jedoch auch diese Definition noch etwas zu breit gefasst.

Für eine realistischere Abschätzung der tatsächlichen Mobilitätspotentiale in Tschechien, der Slowakei und Ungarn wird deshalb ein "reales Mobilitätspotential" definiert, das nur jene Personen umfasst, die bereits konkrete Schritte zur Realisierung einer Migration ins Ausland unternommen haben. Dazu zählen jene, die sich bereits um einen Job beworben, ein Vorstellungsgespräch absolviert oder schon eine Arbeitsplatzzusage oder eine Wohnmöglichkeit im Ausland oder um eine Arbeitsgenehmigung angesucht haben.²²⁾ Dieses Mobilitätspotential wird nach den angegebenen Präferenzen für die Mobilitätsart weiters in ein Migrations- und ein Pendelpotential unterteilt. Personen, die täglich oder wöchentlich ins Ausland pendeln möchten, werden als PendlerInnen, Personen, die monatlich pendeln oder im Ausland leben und arbeiten möchten, als MigrantInnen eingestuft.²³⁾ Die Differenzierung zwischen potentiellen PendlerInnen und MigrantInnen folgt damit der EU-Definition von GrenzgängerInnen.²⁴⁾ Das "reale Mobilitätspotential" kann unter den abgegrenzten Potentialkonzepten als am realistischsten eingestuft werden und bildet daher die Grundlage der Auswertungen in dieser Studie. Soweit nicht anders angegeben beziehen sich Aussagen über die Mobilitätsbereit-

²²⁾ In diesem Sinn ist das reale Mobilitätspotential etwas weiter gefasst als das tatsächliche Migrationspotential in der Studie von *Fassmann - Hintermann (1997)*.

²³⁾ Aufgrund der Fragestellung sind die Konzepte der "Mobilitätspotentiale" in dieser Studie analog zum Konzept des "Migrationspotentials" in der Studie von *Fassmann - Hintermann (1997)*. Das "Migrationspotential" in dieser Studie umfasst hingegen nur jene, die auch migrieren würden, nicht jedoch PendlerInnen, die im "Pendelpotential" erfasst werden.

²⁴⁾ Laut Verordnung (EWG) Nr. 1408/71 des Rates vom 14. Juni 1971 zur Anwendung der Systeme der sozialen Sicherheit auf Arbeitnehmer und deren Familien, die innerhalb der Gemeinschaft zu- und abwandern, Art. 1 Buchstabe b) ist ein Grenzgänger " jeder Arbeitnehmer, der im Gebiet eines Mitgliedstaats beschäftigt ist und im Gebiet eines anderen Mitgliedstaats wohnt, in das er in der Regel täglich, mindestens aber einmal wöchentlich zurückkehrt". MonatspendlerInnen würden damit nicht mehr als GrenzgängerInnen eingestuft und werden daher auch in dieser Studie den MigrantInnen gleichgesetzt.

schaft in der Untersuchungsregion im folgenden Text daher immer auf das reale Mobilitätspotential.²⁵⁾

Neben den Mobilitätsabsichten, den Vorbereitungsschritten und den Präferenzen über die Mobilitätsart wurde in der Befragung auch erhoben, welches Zielland die Personen mit Mobilitätsabsichten präferieren würden. Der Schwerpunkt dieser Studie liegt vor allem auf dem nach Österreich gerichteten Mobilitätspotential, daneben existieren jedoch auch Präferenzen für andere Zielländer, auf die in Abschnitt 4.5 eingegangen wird.

²⁵⁾ Die berechneten "generellen" und "wahrscheinlichen" Potentiale werden im Anhang der Studie dargestellt.

4. Migrations- und Pendelpotentiale in Tschechien, der Slowakei und Ungarn

4.1 Migrations- und Pendelpotentiale nach Österreich

Wendet man das im vorigen Abschnitt definierte Potentialkonzept auf die 2010 im Rahmen der Projekte FAMO und AFLA erhobenen Individualdaten an, so ergibt sich für die berücksichtigten Nachbarländer Tschechien, Slowakei und Ungarn ein Mobilitätspotential nach Österreich von 0,4% der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (zwischen 15 und 64 Jahren, siehe Übersicht 4.1).²⁶⁾ Dieses Potential umfasst jene Personen, die bereit wären, nach Österreich zu migrieren oder zu pendeln und dazu bereits konkrete Vorbereitungs Schritte unternommen haben (siehe Abschnitt 3.2). Wie die Untersuchung der geplanten Mobilitätszeitpunkte in Abschnitt 4.4 zeigt, fokussieren sich diese Mobilitätsabsichten auf einen Zeitraum von etwa zwei Jahren.

Die Mobilitätsbereitschaft unterscheidet sich dabei nicht signifikant²⁷⁾ zwischen den einzelnen Ländern des Untersuchungsraums: In Tschechien und der Slowakei beträgt das Mobilitätspotential nach Österreich jeweils 0,4%, in Ungarn 0,3%. Deutliche (und auch statistisch signifikante) Unterschiede zeigen sich jedoch in der Mobilitätsbereitschaft nach Österreich zwischen den Grenzregionen (0,8%) sowie den restlichen Regionen der Nachbarländer (0,3%), wobei dies vor allem auf die hohe Präferenz für Österreich in der ungarischen Grenzregion (Mobilitätspotential nach Österreich: 2,0%) zurückzuführen ist.

Rechnet man das Mobilitätspotential auf die Grundgesamtheit hoch, so zeigen in Tschechien, der Slowakei und Ungarn etwa 70.000 Personen zwischen 15 und 64 Jahren eine erhöhte Bereitschaft, innerhalb der nächsten zwei Jahre (siehe Abschnitt 4.4) in Österreich Arbeit zu suchen. Das 95%-Konfidenzintervall dieser Hochrechnung ist mit 41.800 bis 98.300 Personen relativ breit und zeigt die trotz großem Umfangs und Stratifizierung des Samples deutliche Schwankungsbreite in der Hochrechnung der Mobilitätsbereitschaft nach Österreich. Das (absolut gesehen) größte Potential besteht in Tschechien (ca. 32.000 Personen), während die absoluten Potentiale aus Ungarn (ca. 24.000 Personen) bzw. der Slowakei (etwa 14.000) zwar deutlich, aber nicht signifikant darunter liegen.²⁸⁾ Angesichts der im Vergleich zu Ungarn und der Slowakei relativ geringen Mobilität aus Tschechien nach Österreich in den letzten Jahren (siehe dazu Übersicht 7.4) erscheint das tschechische Mobilitätspotential jedoch etwas erhöht.

²⁶⁾ Aufgrund des disproportionalen Stichprobendesigns basieren alle Werte in der vorliegenden Studie auf gewichteten Auswertungen. Differenzen zwischen den gewichteten und nicht-gewichteten Mobilitätspotentialen innerhalb der einzelnen Regionen des Untersuchungsraums sind lediglich im Promillebereich oder darunter auszumachen. Dies unterstreicht die gute Repräsentativität des Samples für die Grundgesamtheit.

²⁷⁾ Sofern nicht anders angegeben beziehen sich Aussagen über die Signifikanz von Unterschieden in Mittel- oder Anteilswerten immer auf ein Signifikanzniveau (eine Irrtumswahrscheinlichkeit) von 5%.

²⁸⁾ Nur auf einem 10%-Niveau (basierend auf einem 1-seitigen Test) kann für die Slowakei ein signifikant niedrigeres hochgerechnetes reales Potential nachgewiesen werden als für Tschechien. Die Differenz im absoluten realen Potential zwischen Tschechien und Ungarn bzw. zwischen Ungarn und der Slowakei ist hingegen statistisch nicht signifikant.

Übersicht 4.1: Mobilitäts-, Migrations- und Pendelpotentiale nach Österreich
Anteile in %

	Mobilitäts- potential	Migrations- potential	Pendel- potential
Nachbarstaaten	0,4	0,2	0,2
Grenzregion	0,8	0,4	0,5
Nicht-Grenzregion	0,3	0,1	0,2
Tschechien	0,4	0,3	0,2
Grenzregion	0,5	0,2	0,3
Tschechischer Nordwesten	0,7	0,5	0,1
Tschechischer Nordosten	0,1	0,0	0,1
Slowakei	0,4	0,1	0,3
Grenzregion	0,5	0,3	0,1
Restliche Slowakei	0,3	0,0	0,3
Ungarn	0,3	0,1	0,2
Grenzregion	2,0	0,8	1,2
Mittel-/Südtransdanubien, Mittelungarn	0,3	0,1	0,1
Nordungarn, Große Tiefebene	0,0	0,0	0,0

Q: FAMO- und AFLA-Haushaltsbefragungen 2010, WIFO-Berechnungen. – Basis: Personen im erwerbsfähigen Alter zwischen 15 und 64 Jahren. Grenzregion Tschechien: Regionen Südböhmen, Südmähren, Vysočina; Grenzregion Slowakei: Bratislava, Trnava; Grenzregion Ungarn: Győr-Moson-Sopron, Vas und Zala. Tschechischer Nordwesten: NUTS 3-Region Pilsen (CZ032), NUTS 2-Regionen Prag (CZ01), Mittelböhmen (CZ02) und Nordwesten (CZ04). Tschechischer Nordosten: NUTS 2-Regionen Nordosten (CZ05), Mittelmähren (CZ07) und Mährisch-Schlesien (CZ08).

Allerdings muss an dieser Stelle darauf hingewiesen werden, dass es sich hierbei um Potentiale handelt, die Pläne und Absichten abbilden. *Van Dalen – Henkens (2008)* zeigen etwa anhand einer in den Niederlanden durchgeführten Untersuchung, dass nur 24% der Personen, die in einer 2005 durchgeführten Befragung angegeben hatten, in der näheren Zukunft ins Ausland emigrieren zu wollen, ihre Pläne innerhalb der nächsten zwei Jahre auch tatsächlich umgesetzt hatten. Selbst unter denjenigen Personen, die angaben, definitiv ins Ausland emigrieren zu wollen, betrug dieser Anteil nur 36%. Wie viele Personen nach Ende der Übergangsfristen tatsächlich nach Österreich migrieren bzw. pendeln werden, hängt zudem von der wirtschaftlichen Entwicklung in Österreich und den Nachbarländern sowie der Dynamik der Arbeitskräftenachfrage der österreichischen Unternehmen ab. Wie die Ergebnisse von Abschnitt 4.4 zeigen, kann außerdem davon ausgegangen werden, dass sich dieses Potential nicht sofort nach Ende der Übergangsfristen realisieren würde, sondern sich auf die nächsten zwei Jahre konzentriert. Darüber hinaus sind nicht alle Mobilitätsabsichten permanenter Natur, viele Mobilitätswillige planen nur einen Aufenthalt von wenigen Jahren (siehe Abschnitt 4.4). Eine detaillierte Diskussion der zu erwartenden Mobilität aus Tschechien, der Slowakei und Ungarn nach Ende der Übergangsfristen findet sich in Abschnitt 7.2.

Etwas weniger als die Hälfte der Personen im nach Österreich gerichteten Potential (ca. 32.000 Personen) würde nach Österreich migrieren, die Mehrzahl (ca. 38.000 Personen) würde täglich bzw. wöchentlich nach Österreich pendeln. Die Pendelbereitschaft ist aufgrund der geographischen Lage insbesondere in den grenznahen Regionen stark ausgeprägt, wo deut-

lich mehr Personen nach Österreich pendeln (0,5%) als migrieren (0,2%) möchten. Sowohl in Ungarn als auch in der Slowakei ist die Migrationsbereitschaft geringer als die Pendelbereitschaft, lediglich in Tschechien ist dieses Verhältnis umgekehrt.

Das hier berechnete Mobilitätspotential nach Österreich von ca. 32.000 MigrantInnen und etwa 38.000 PendlerInnen liegt damit unter dem von *Fassmann – Hintermann* (1997) aus einer methodisch ähnlichen Untersuchung berechneten "tatsächlichen Migrationspotential". Die Autoren berechneten ein Potential von ca. 90.800 Personen²⁹⁾ nach Österreich aus Tschechien, der Slowakei und Ungarn, das zudem noch etwas enger abgegrenzt war als das "reale Mobilitätspotential" in dieser Studie (siehe Abschnitt 3.2).

Am höchsten ist das Pendelpotential in der ungarischen Grenzregion Westtransdanubien mit 1,2% der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter. Dies kann durch die bereits vorhandenen Verflechtungen am Arbeitsmarkt erklärt werden: So erleichtert seit 1998 ein Grenzgängerabkommen zwischen Österreich und Ungarn einem Kontingent ungarischer Arbeitnehmer die Arbeitsaufnahme in grenznahen Gebieten des Burgenlands.³⁰⁾ Aber auch die – im Vergleich zu den anderen Grenzregionen – schlechtere wirtschaftliche Lage in Westtransdanubien (siehe *Huber*, 2011) dürfte dazu beitragen. Absolut gesehen verteilen sich die potentiellen PendlerInnen nach Österreich jedoch relativ gleichmäßig über die drei Nachbarländer: So besteht in Tschechien und Ungarn ein Potential von etwa 14.000 PendlerInnen nach Österreich, in der Slowakei von etwa 11.000. Die Mehrzahl der potentiellen MigrantInnen kommt hingegen aus Tschechien (ca. 19.000), gefolgt von Ungarn (ca. 10.000) und der Slowakei (etwa 3.000).

4.2 Entwicklung der Mobilitätspotentiale nach Österreich in den Grenzregionen

Die Verknüpfung der im Rahmen des Projektes AFLA erhobenen Daten mit den Daten der Projekte LAMO und FAMO erlaubt eine Auswertung der Mobilitätsbereitschaft im Zeitverlauf. Damit kann die Entwicklung der Migrations- und Pendelpotentiale in den Grenzregionen der Nachbarländer Tschechien, Slowakei und Ungarn zu Österreich seit dem Beitritt der EU 8 zur Europäischen Union nachgezeichnet werden. Da in der dritten Erhebungswelle nur Daten für die slowakischen Grenzregionen erhoben wurden (siehe Abschnitt 3.1) werden für den Vergleich nur die 1., 2. und 4. Befragungswelle herangezogen.

Wie die Gegenüberstellung der Erhebungswellen 2004/05, 2006/07 und 2010 zeigt, bewegt sich das nach Österreich gerichtete Mobilitätspotential in den Grenzregionen der untersuchten Länder zwischen 2004/05 und 2010 im Bereich von 0,7% bis 0,8% der Grundgesamtheit. Es ist damit relativ zeitinvariant und hat sich trotz der Übergangsfristen für die Arbeitskräftefreizügigkeit im Verlauf der letzten 7 Jahre praktisch nicht verändert (siehe Abschnitt 7.2 für eine ausführliche Diskussion). Allerdings zeigen die Daten eine deutliche regionale Heterogenität: Während z.B. die Mobilitätsbereitschaft nach Österreich in den slowakischen Grenzregionen

²⁹⁾ 54.830 Personen aus Tschechien, 19.772 aus der Slowakei und 16.235 aus Ungarn, siehe *Fassmann – Hintermann* (1997), S. 15.

³⁰⁾ Für eine ökonomische Bewertung des GrenzgängerInnenabkommens siehe *Bock-Schappelwein et al.* (2009).

2010 signifikant geringer war als in der ersten Erhebung, war diese in den tschechischen und vor allem in den ungarischen Grenzregionen signifikant höher als noch 2004/05.

Die Untersuchung der Mobilitätspotentiale nach Österreich in den Grenzregionen Tschechiens, der Slowakei und Ungarns seit dem EU-Beitritt zeigt demnach eine sinkende Bedeutung der Westslowakei für die Mobilität nach Österreich, obwohl Bratislava, die größte Agglomerationen in den Grenzregionen, direkt an der Grenze und damit in Pendeldistanz zum größten Arbeitsmarktzentrum in Österreich – Wien – liegt. Diese Entwicklung kann auf den starken Aufholprozess der Slowakei (und insbesondere der Grenzregionen) seit der EU-Erweiterung zurückgeführt werden, wo z.B. das BIP/Kopf sowohl zu Kaufkraftparitäten als auch zu Marktpreisen selbst zwischen 2008 und dem Krisenjahr 2009 relativ zum österreichischen BIP/Kopf anstieg (siehe Übersicht 7.1). Im Gegenzug scheint die Rolle tschechischer und ungarischer MigrantInnen und PendlerInnen für die zu erwartende Mobilität nach Österreich zugenommen zu haben. Insbesondere für Ungarn kann diese Entwicklung dadurch erklärt werden, dass es das einzige der drei Nachbarländer ist, in dem die Arbeitsmarktlage relativ zu Österreich gegen Ende der Periode schlechter war als noch zum Zeitpunkt des EU-Beitritts (Huber, 2011). Die Konstanz des Mobilitätspotentials in den Grenzregionen kann also durch die unterschiedliche Entwicklung im Zuge der weltweiten Finanz- und Wirtschaftskrise erklärt werden (siehe dazu auch Abschnitt 7.2).

Übersicht 4.2: Entwicklung der Mobilitäts-, Migrations- und Pendelpotentiale nach Österreich in den Grenzregionen, 2004-2010

Anteile in %

Grenzregion		Mobilitäts- potential	Migrations- potential	Pendel- potential
Grenzregion	1. Welle (LAMO I)	0,7	0,2	0,5
	2. Welle (LAMO II)	0,8	0,2	0,6
	4. Welle (FAMO II und AFLA)	0,8	0,4	0,5
Tschechien	1. Welle (LAMO I)	0,2	0,1	0,1
	2. Welle (LAMO II)	0,7	0,1	0,5
	4. Welle (FAMO II und AFLA)	0,5	0,2	0,3
Slowakei	1. Welle (LAMO I)	1,3	0,2	1,1
	2. Welle (LAMO II)	0,4	0,1	0,3
	3. Welle (FAMO I)	1,0	0,3	0,7
	4. Welle (FAMO II und AFLA)	0,5	0,3	0,1
Ungarn	1. Welle (LAMO I)	1,1	0,7	0,5
	2. Welle (LAMO II)	1,6	0,4	1,3
	4. Welle (FAMO II und AFLA)	2,0	0,8	1,2

Q: LAMO-Haushaltsbefragungen 2004/05 und 2006/07, FAMO-Haushaltsbefragungen 2008/09 und 2010 sowie AFLA-Haushaltsbefragung 2010, WIFO-Berechnungen. – Basis: Personen im erwerbsfähigen Alter zwischen 15 und 64 Jahren. Grenzregion Tschechien: Regionen Südböhmen, Südmähren, Vysočina; Grenzregion Slowakei: Bratislava, Trnava; Grenzregion Ungarn: Győr-Moson-Sopron, Vas und Zala.

Hochgerechnet auf die Grundgesamtheit beträgt das Mobilitätspotential nach Österreich in den Grenzregionen Tschechiens, Ungarns und der Slowakei etwa 27.000 Personen (95%-Konfidenzintervall: 19.100 bis 34.000 Personen). Es entspricht damit dem Niveau der in Huber et al.

(2007) für 2004/05 und 2006/07 für die Grenzregion berechneten Potentiale. Aufgrund der geographischen Nähe befinden sich darunter mehr potentielle PendlerInnen (ca. 15.000 Personen) als MigrantInnen (etwa 12.000). Der Großteil – etwa die Hälfte – des nach Österreich gerichteten Mobilitätspotentials aus den Grenzregionen stammt aus Westtransdanubien (ca. 14.000 Personen) bzw. den tschechischen Grenzregionen (ca. 9.000 Personen), während in den westslowakischen Regionen Bratislava und Trnava nur etwa 4.000 potentielle MigrantInnen und PendlerInnen konkrete Absichten haben, in Österreich Beschäftigung zu finden (siehe Nowotny, 2011).

4.3 Regionale Betroffenheit von Migrations- und Pendelpotentialen in Österreich

Zusätzlich zur den präferierten Zielländern wurden im Rahmen der Befragung auch die präferierten Regionstypen innerhalb des Ziellandes erhoben. Die Auswertung der Zielregionen kann Hinweise darauf geben, in welchen Gebieten Österreichs nach Ende der Übergangsfristen mit einem erhöhten Arbeitskräfteangebot gerechnet werden kann.

Etwas weniger als ein Drittel (31,4%) der Personen im Mobilitätspotential nach Österreich möchte laut den rezenten Daten von 2010 nach Wien migrieren oder pendeln, neben der Hauptstadt steht jedoch auch die unmittelbare Grenzregion in Österreich im Zentrum des Interesses (Übersicht 4.3). Insbesondere unter Personen aus den grenznahen Gebieten Tschechiens, der Slowakei und Ungarns zeichnet sich eine deutliche Präferenz für nicht-städtische Regionen ab, 67,5% im Mobilitätspotential nach Österreich würden ländliche Bereiche oder die direkten Grenzgebiete Österreichs bevorzugen. Die Präferenzen für die Hauptstadt Wien sind in den grenznahen Regionen der Nachbarstaaten hingegen signifikant niedriger als in den restlichen Regionen. Die Bundeshauptstadt ist damit vor allem für migrationswillige Personen aus weiter entfernten Regionen von zentralem Interesse, während in den Grenzregionen der Nachbarstaaten die angrenzenden Gebiete Österreichs präferiert werden.

Dies kann aber nur zum Teil darauf zurückgeführt werden, dass das PendlerInnenpotential nach Österreich in den Grenzregionen höher ist als in den restlichen Regionen (zumindest in Ungarn und Tschechien, vgl. Abschnitt 4.1), da sich die Präferenzen für die österreichische Grenzregion zwischen potentiellen PendlerInnen und MigrantInnen nicht signifikant unterscheiden. Unter TagespendlerInnen – die etwa ein Viertel des Potentials an PendlerInnen ausmachen – sind die Präferenzen für die Grenzregionen jedoch signifikant höher als unter potentiellen WochenpendlerInnen.

Vor allem in der unmittelbaren Grenzregion Österreichs kann daher mit einem höheren Aufkommen an TagespendlerInnen gerechnet werden. Entgegen den Ergebnissen früherer Schätzungen (siehe z.B. Huber, 2001, Birner et al., 1999), die davon ausgingen, dass der größte Teil der PendlerInnen durch eine tägliche Wegzeit von 180 bis 240 Minuten erfasst werden kann, zeigen die vorliegenden Daten, dass praktisch alle potentiellen TagespendlerInnen eine tägliche Wegzeit von und zur Arbeitsstelle im Ausland von maximal 150 Minuten akzeptieren würden. Etwa ein Drittel der TagespendlerInnen im Mobilitätspotential würde sogar nur Fahrtzeiten von maximal einer Stunde täglich akzeptieren, was lediglich Ziele innerhalb eines Radius von 30 Minuten einschließen würde. Allerdings ist fraglich, ob sich diese Entfernungs-

präferenzen auch realistisch umsetzen lassen. Ein Drittel der potentiellen WochenpendlerInnen wären hingegen auch bereit, mehr als 6 Stunden wöchentlich zu pendeln.

Übersicht 4.3: Regionale Präferenzen der Mobilitäts-, Migrations- und Pendelpotentiale nach Österreich

Anteile in %

	Hauptstadt	Andere Stadt	Ländlicher Bereich	Grenzregion Österreichs	Weiß nicht/k.A.
Nachbarstaaten	31,4	5,0	6,4	27,2	29,9
Grenzregion	9,0	13,3	17,0	50,5	10,2
Nicht-Grenzregion	45,0	0,0	0,0	13,0	42,0
Pot. MigrantInnen	34,6	6,0	10,9	31,8	16,8
Pot. PendlerInnen	28,7	4,2	2,6	23,3	41,2
Pot. TagespendlerInnen	12,1	9,3	5,1	58,4	15,2

Q: FAMO- und AFLA-Haushaltsbefragungen 2010, WIFO-Berechnungen. – Basis: Personen im erwerbsfähigen Alter zwischen 15 und 64 Jahren im Mobilitätspotential nach Österreich. Grenzregion Tschechien: Regionen Südböhmen, Südmähren, Vysočina; Grenzregion Slowakei: Bratislava, Trnava; Grenzregion Ungarn: Győr-Moson-Sopron, Vas und Zala.

4.4 Geplanter Mobilitätszeitpunkt und beabsichtigte Aufenthaltsdauer

Die Verteilung der präferierten Mobilitätszeitpunkte für die nach Österreich gerichteten Potentiale (Übersicht 4.4) zeigt, dass der Anteil relativ kurzfristiger Mobilitätswünsche im Migrations- und Pendelpotential relativ hoch ist: 9 von 10 potentiellen PendlerInnen bzw. MigrantInnen (89,1%) gaben an, innerhalb eines Jahres nach Österreich migrieren bzw. pendeln zu wollen. Dies ist angesichts der Definition des Potentials (siehe Abschnitt 3.2) auch zu erwarten: Das Mobilitätspotential umfassen nur jene, die bereits konkrete Schritte unternommen haben, um im Ausland zu arbeiten. Diese Schritte werden meist erst kurz vor einer Arbeitsaufnahme im Ausland getätigt. Das nach Österreich gerichtete Mobilitätspotential ist damit relativ kurzfristig orientiert. Allerdings ist fraglich, ob die geäußerte Zeitstruktur in dieser Form umsetzbar ist. Der größte Teil des Mobilitätspotentials nach Österreich (69,3%) gibt an, innerhalb der nächsten 6 Monate eine Beschäftigung im Ausland zu finden. Dies ist angesichts dessen, dass die Befragung in den Monaten September bis November 2010 durchgeführt wurde, als wenig realistisch einzustufen, da innerhalb dieses Zeitraums noch die Übergangsfristen für die Arbeitskräftefreizügigkeit gelten. Realistischerweise kann erwartet werden, dass sich diese Potentiale auf einen Zeitraum von etwa zwei Jahren konzentrieren.

Übersicht 4.4: Präferenzen bezüglich des Mobilitätszeitpunktes potentieller MigrantInnen und PendlerInnen nach Österreich

Anteile in %

In den nächsten 6 Monaten	69,3
In 6-12 Monaten	19,8
In 1-2 Jahren	5,8
In 3-5 Jahren	1,0
Später	0,7
Weiß nicht/k.A.	3,5

Q: FAMO- und AFLA-Haushaltsbefragungen 2010, WIFO-Berechnungen. – Basis: Personen im erwerbsfähigen Alter zwischen 15 und 64 Jahren im Mobilitätspotential nach Österreich. Grenzregion Tschechien: Regionen Südböhmen, Südmähren, Vysočina; Grenzregion Slowakei: Bratislava, Trnava; Grenzregion Ungarn: Győr-Moson-Sopron, Vas und Zala.

Viele beabsichtigen, nur temporär im Ausland zu arbeiten. Etwa ein Zehntel (8,6%) der Personen im Mobilitätspotential nach Österreich möchte nur 1-2 Jahre in Österreich arbeiten, ein weiteres Drittel (32,6%) präferiert eine temporäre Auslandsbeschäftigung von 3-5 Jahren (Übersicht 4.5). Der Anteil derjenigen, die angeben, solange wie möglich bzw. bis zu ihrer Pensionierung in Österreich arbeiten zu wollen, beträgt ebenfalls ca. ein Drittel (35,7%).³¹⁾

Übersicht 4.5: Präferenzen bezüglich der Aufenthaltsdauer potentieller MigrantInnen und PendlerInnen nach Österreich

Anteile in %

Maximal 1 Jahr	0,7
1-2 Jahre	7,9
3-5 Jahre	32,6
6-10 Jahre	3,3
So lange wie möglich/ bis zur Pensionierung	35,7
Bis zum Anspruch auf Sozialleistungen	0,0
Weiß nicht/k.A.	19,8

Q: FAMO- und AFLA-Haushaltsbefragungen 2010, WIFO-Berechnungen. – Basis: Personen im erwerbsfähigen Alter zwischen 15 und 64 Jahren im Mobilitätspotential nach Österreich. Grenzregion Tschechien: Regionen Südböhmen, Südmähren, Vysočina; Grenzregion Slowakei: Bratislava, Trnava; Grenzregion Ungarn: Győr-Moson-Sopron, Vas und Zala.

4.5 Präferenzen für und Potentiale in andere Zielländer

Eines der wichtigsten Ergebnisse früherer Untersuchungen zu den Migrationstendenzen in der EU war die Verschiebung der Länderpräferenzen von MigrantInnen aus den EU 8 seit dem EU-Beitritt. Während empirische Studien vor der EU-Erweiterung von 2004 (auf Basis der Migration seit dem Zusammenbruch des Ostblocks) davon ausgingen, dass sich der Großteil des Migra-

³¹⁾ Keiner der Befragten äußerte den Wunsch, "bis zum Anspruch auf Sozialleistungen" in Österreich arbeiten zu wollen, was aber auch auf einen Interviewereffekt zurückgeführt werden kann.

tionspotentials aus den EU 8 nach Deutschland und Österreich richtet (siehe z.B. Boeri – Brücker et al., 2001), zeigten Untersuchungen nach der EU-Erweiterung (Brücker – Damelang, 2009), dass etwa 70% der jährlich 250.000 MigrantInnen aus den EU 8 zwischen 2003 und 2007 von Großbritannien und Irland absorbiert wurden. Dies spiegelte sich auch in den Länderpräferenzen der Mobilitätspotentiale wieder, wo selbst in den Grenzregionen Tschechiens, Ungarns und der Slowakei zu Österreich erhebliche Migrationspotentiale in weiter entfernte Länder wie Großbritannien bestehen (Huber et al., 2007, Nowotny – Hierländer, 2009).

Großbritannien und Irland verdrängten damit Österreich und Deutschland nicht nur als Hauptziel von Migrationsströmen nach der EU-Erweiterung, sondern auch im Hinblick auf den Bestand von Personen aus den EU 8: Während 2002 noch 63% der in den EU 15 lebenden Personen aus den EU 8 in Deutschland oder Österreich wohnhaft waren, verringerte sich dieser Anteil auf 34% im Jahr 2007. Gleichzeitig stieg der Anteil Großbritanniens und Irlands von 11% auf 41% (Brücker, 2009). Ende 2007 lebten mehr Personen aus den EU 8 in Irland als in Österreich und mehr in Großbritannien als in Deutschland (Brücker – Damelang, 2009).

Diese Umlenkung der Migrationsströme nach der EU-Erweiterung ist zum Teil eine Konsequenz der frühen Öffnung der Arbeitsmärkte dieser Länder. Allerdings legen die Zahlen nahe, dass die uneinheitliche Anwendung der Übergangsfristen nicht allein für diese Entwicklung verantwortlich zeichnet. Schweden, das seinen Arbeitsmarkt ebenfalls bereits 2004 vollständig öffnete sowie jene Länder, die nach der ersten Phase des "2+3+2-Modells" ihre Arbeitsmärkte für Personen aus den EU 8 öffneten (Finnland, Griechenland, Italien, Portugal, die Niederlande und Spanien) verzeichneten deutlich geringere Zuströme aus den EU 8 (Brücker, 2009).³²⁾ Die Umlenkung der Migrationsströme nach Mai 2004 in Richtung Großbritannien und Irland kann auch durch eine Umorientierung der Sprachausbildung in den mittel- und osteuropäischen Ländern erklärt werden. Sprachkenntnisse (bzw. deren Vervollkommnung) zählen zu den wichtigsten Motiven für die Wahl des Ziellandes (siehe Abschnitt 6.1) und insbesondere unter jüngeren Kohorten verdrängt Englisch Deutsch zunehmend als erste lebende Fremdsprache.³³⁾ Auch die (vor dem Einsetzen der Finanz- und Wirtschaftskrise) gute Arbeitsmarktlage in diesen Ländern sowie die deutlich gesunkenen Mobilitätskosten (etwa für Flugverbindungen) haben zu dieser Entwicklung beigetragen.

In den vorliegenden Daten gibt etwa ein Achtel (12,9%) der Personen in Tschechien, der Slowakei und Ungarn mit Mobilitätsbereitschaft Österreich als präferiertes Zielland einer Arbeitsmobilität an (Übersicht 4.6). Neben Österreich zählen vor allem Deutschland (42,9%)

³²⁾ Spanien und Italien verzeichneten jedoch deutliche Zuströme aus den 2007 beigetretenen Ländern Bulgarien und Rumänien (Brücker, 2009).

³³⁾ Dieser Trend setzte sich auch in den letzten Jahren fort. Daten von Eurostat zeigen etwa, dass der Anteil an Schülern allgemeinbildender sekundärer Bildungseinrichtungen (ISCED Level 3), die Deutsch als Fremdsprache lernen, zwischen 2004 und 2009 in Tschechien von 68,8% auf 60,6%, in der Slowakei von 77,0% auf 67,9% und in Ungarn von 52,1% auf 48,7% zurückging. Gleichzeitig lag der Anteil der Schüler, die in diesen Schulstufen Englisch als Fremdsprache lernten, in Tschechien bei 100% und erhöhte sich in der Slowakei von 97,1% auf 98,3% und in Ungarn von 70,4% auf 79,4%.

und Großbritannien (12,5%) zu den bevorzugten Zielländern.³⁴⁾ Die Präferenzen für Deutschland sind dabei signifikant höher als die Präferenzen für Österreich, insgesamt möchten etwa dreimal so viele Personen aus den untersuchten Ländern nach Deutschland migrieren oder pendeln als nach Österreich. Zwischen dem Anteil Österreichs und dem Anteil Großbritanniens kann hingegen kein statistisch signifikanter Unterschied festgestellt werden. Neben den drei meistgenannten Zielländern werden unter anderem auch Tschechien (vor allem in der Slowakei) bzw. die USA (vor allem in Ungarn) als beliebte Destinationen genannt.

Übersicht 4.6: Länderpräferenzen potentieller MigrantInnen und PendlerInnen

Anteile in %

	Österreich	Deutschland	Großbritannien	Andere/k.A.	Gesamt
Nachbarstaaten	12,9	42,9	12,5	31,7	100,0
Grenzregion	44,4	8,9	23,1	23,6	100,0
Nicht-Grenzregion	9,0	47,1	11,2	32,7	100,0
Tschechien	11,0	59,4	8,9	20,8	100,0
Grenzregion	28,7	4,9	35,8	30,6	100,0
Tschechischer Nordwesten	8,6	70,4	5,7	15,3	100,0
Tschechischer Nordosten	10,9	36,7	7,0	45,4	100,0
Slowakei	15,5	18,1	11,2	55,2	100,0
Grenzregion	43,8	12,6	24,6	19,0	100,0
Restliche Slowakei	12,4	18,7	9,7	59,2	100,0
Ungarn	15,0	26,3	20,0	38,7	100,0
Grenzregion	67,4	13,1	4,0	15,5	100,0
Mittel-/Südtransdanubien, Mittelungarn	10,8	20,9	29,1	39,3	100,0
Nordungarn, Große Tiefebene	0,0	42,1	10,1	47,8	100,0

Q: FAMO- und AFLA-Haushaltsbefragungen 2010, WIFO-Berechnungen. – Basis: im erwerbsfähigen Alter zwischen 15 und 64 Jahren im Mobilitätspotential. Grenzregion Tschechien: Regionen Südböhmen, Südmähren, Vysočina; Grenzregion Slowakei: Bratislava, Trnava; Grenzregion Ungarn: Győr-Moson-Sopron, Vas und Zala. Tschechischer Nordwesten: NUTS 3-Region Pilsen (CZ032), NUTS 2-Regionen Prag (CZ01), Mittelböhmen (CZ02) und Nordwesten (CZ04). Tschechischer Nordosten: NUTS 2-Regionen Nordosten (CZ05), Mittelmähren (CZ07) und Mährisch-Schlesien (CZ08).

Präferenzen für Österreich bestehen vor allem in den Grenzregionen Tschechiens, der Slowakei und Ungarns. Dort wird Österreich deutlich öfter als potentielles Zielland genannt, während in den restlichen Regionen vor allem Deutschland und Großbritannien, aber auch andere Länder deutlich häufiger genannt werden. Am höchsten sind die Präferenzen für Österreich in der ungarischen Grenzregion, wo zwei Drittel (67,4%) des Mobilitätspotentials in Österreich arbeiten möchte. Deutschland wird hingegen vor allem in Tschechien, insbeson-

³⁴⁾ Präferenzen für Irland wurden in der Befragung nicht gesondert vermerkt, Wünsche für andere EU-Länder als Österreich, Deutschland, Großbritannien, Frankreich, die Niederlande, Italien, Dänemark, Schweden, die drei untersuchten Länder, Slowenien und Polen wurden in der Kategorie "Anderes EU-Land" zusammengefasst. Im Mobilitätspotential geben nur 4,0% an, in ein anderes als die genannten EU-Länder migrieren zu wollen. Die Präferenzen für Irland dürften damit relativ gering sein.

dere in den grenznahen nordwestlichen Regionen (70,4% aller Personen mit erhöhter Mobilitätsbereitschaft), als präferiertes Zielland genannt.

Neben dem nach Österreich gerichteten Mobilitätspotential besteht demnach auch ein (etwa 1,3% umfassendes) Mobilitätspotential nach Deutschland, das hochgerechnet etwa 233.000 Personen (95%-Konfidenzintervall: 172.700-293.100 Personen) umfasst und damit deutlich höher ist als das nach Österreich gerichtete Mobilitätspotential. Der Großteil (ca. 159.000) dieses Potentials nach Deutschland stammt aus dem (aus deutscher Sicht) grenznahen tschechischen Nordwesten. Das nach Großbritannien gerichtete Mobilitätspotential beträgt – wie auch das nach Österreich gerichtete Mobilitätspotential – 0,4% der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter und besteht (da auch Monatspendeln als "Migration" definiert wird) praktisch ausschließlich aus potentiellen MigrantInnen. Es unterscheidet sich mit hochgerechnet etwa 68.000 Personen – trotz völliger Arbeitskräftefreizügigkeit – statistisch nicht signifikant vom nach Österreich gerichteten Potential von 70.000 Personen. Neben den nach Österreich, Deutschland oder Großbritannien gerichteten Mobilitätspotentialen weist zusätzlich 1,0% der Grundgesamtheit eine erhöhte Mobilitätsbereitschaft in andere Länder auf.

Übersicht 4.7: Entwicklung der Länderpräferenzen in den Grenzregionen Tschechiens, der Slowakei und Ungarns, 2004-2010

Anteile in %

		Österreich	Deutschland	Großbritannien	Andere/-k.A.	Gesamt
Mobilitätspotential	1. Welle (LAMO I)	30,7	25,5	15,7	28,1	100,0
	2. Welle (LAMO II)	37,6	8,5	14,5	39,3	100,0
	4. Welle (FAMO II und AFLA)	44,4	8,9	23,1	23,6	100,0
Migrationspotential	1. Welle (LAMO I)	15,5	29,5	20,2	34,8	100,0
	2. Welle (LAMO II)	13,1	9,3	22,1	55,6	100,0
	4. Welle (FAMO II und AFLA)	29,6	9,6	32,9	28,0	100,0
Pendelpotential	1. Welle (LAMO I)	63,3	16,9	6,1	13,7	100,0
	2. Welle (LAMO II)	79,7	7,2	1,6	11,6	100,0
	4. Welle (FAMO II und AFLA)	74,7	7,6	3,0	14,7	100,0

Q: LAMO-Haushaltsbefragungen 2004/05 und 2006/07, FAMO-Haushaltsbefragungen 2008/09 und 2010 sowie AFLA-Haushaltsbefragung 2010, WIFO-Berechnungen. – Basis: im erwerbsfähigen Alter zwischen 15 und 64 Jahren im Mobilitätspotential. Grenzregion Tschechien: Regionen Südböhmen, Südmähren, Vysočina; Grenzregion Slowakei: Bratislava, Trnava; Grenzregion Ungarn: Győr-Moson-Sopron, Vas und Zala.

Betrachtet man die Entwicklung der Präferenz für Österreich als Zielland in den Grenzregionen seit 2004/05, so hat diese unter der mobilitätswilligen Bevölkerung in den rezenten Daten gegenüber der 1. und 2. Erhebungswelle signifikant zugenommen. Wollten z.B. 2004/05 noch 30,7% und 2006/07 etwa 37,6% der Personen mit erhöhter Mobilitätsbereitschaft in den Grenzregionen nach Österreich migrieren oder pendeln, so beträgt dieser Anteil in den rezentesten Daten 44,4,1% (Übersicht 4.7). Dies bedeutet jedoch nicht unbedingt, dass es nach Ende der Übergangsfristen zu einer Rück-Umlenkung der Mobilitätsströme nach Österreich kommt: Auch die Präferenzen für Großbritannien nahmen gegenüber der Erhebung von

2006/07 wieder signifikant zu. Abnehmend verläuft in der Grenzregion hingegen die Präferenz für Deutschland, dessen Bedeutung als Zielland potentieller PendlerInnen und MigrantInnen in den Grenzregionen zu Österreich besonders zwischen der 1. Welle (2004/05) und der 2. Welle (2006/07) signifikant zurückging.

5. Struktur und Determinanten der Migrations- und Pendelpotentiale

Die Struktur und Zusammensetzung der Mobilitätspotentiale ist sowohl für die potentiellen Sendeländer als auch für die potentiellen Empfängerländer von großer Bedeutung. Dieser Abschnitt untersucht daher die Struktur der Mobilitätspotentiale nach Österreich, insbesondere im Hinblick auf die Qualifikationsstruktur potentieller MigrantInnen und PendlerInnen (Abschnitt 5.1). Eine Regression der Determinanten der Mobilitätsbereitschaft (Abschnitt 5.2) zeigt mit Hilfe eines multivariaten Verfahrens, welche individuellen Faktoren die Bereitschaft zu internationaler Mobilität beeinflussen. Frühere Untersuchungen (siehe etwa *Huber et al., 2007, Huber – Nowotny, 2008, Nowotny – Hierländer, 2009*) fanden zum Beispiel, dass (neben Faktoren wie Alter, Geschlecht und Sprachkenntnissen) vor allem Netzwerke und frühere Mobilität als Determinanten der Mobilitätsbereitschaft identifiziert werden können. Die Untersuchung der Pendel- vs. Migrationsbereitschaft (Abschnitt 5.3) zeigt, welche Faktoren die Wahl der Mobilitätsart beeinflussen, da für einige individuelle Faktoren ein unterschiedlicher Effekt auf die Migrations- und Pendelwilligkeit erwartet werden kann. Welche individuellen Charakteristika die Entscheidung für ein bestimmtes Zielland treiben und welche Faktoren die Wahl Österreichs als präferiertes Zielland beeinflussen wird schließlich mit einer ökonometrischen Schätzung der Bestimmungsfaktoren der Ziellandwahl (Abschnitt 5.4) untersucht.

5.1 Struktur der Mobilitätspotentiale

Bildungsstruktur

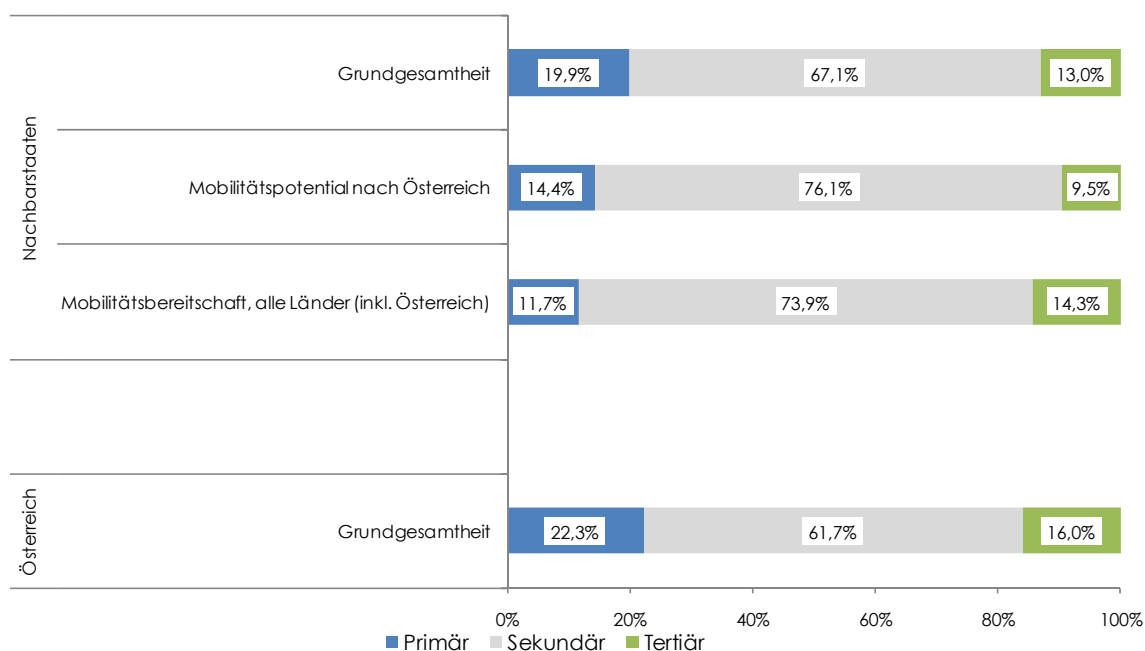
Die Information über die Bildungsstruktur potentieller MigrantInnen und PendlerInnen kann nicht nur dem Sendeland Auskunft über einen möglichen "Brain Drain", also einem Abfluss von Humankapital ins Ausland, liefern. Auch für die Empfängerländer ist die Information über die Bildungsstruktur potentieller MigrantInnen und PendlerInnen von Bedeutung: Sowohl die ökonomischen Konsequenzen der Migration als auch die Integration in die Arbeitsmärkte der Zielländer wird dadurch beeinflusst, ob ZuwanderInnen eher positiv oder negativ selektiert³⁵⁾ sind (siehe z.B. *Borjas, 1999*).

Dieser Abschnitt untersucht daher zuerst, ob die aus den untersuchten Nachbarländern nach Österreich gerichteten Mobilitätspotentiale gegenüber der Grundgesamtheit dieser Länder (Personen im erwerbsfähigen Alter zwischen 15 und 64 Jahren) positiv oder negativ selektiert sind. Anschließend wird untersucht, ob sich die Bildungsstruktur der nach Österreich gerichteten Mobilitätspotentiale von der Bildungsstruktur jener Personen unterscheidet, die in andere Länder migrieren oder pendeln möchten. In diesem Kapitel wird daher nicht nur die Struktur des Mobilitätspotentials nach Österreich untersucht, sondern auch die Struktur der Gesamtheit aller Personen, die im Ausland (d.h. in Österreich oder einem anderen Land) arbeiten möchten. Ein Vergleich der nach Österreich gerichteten Mobilitätspotentiale mit der österreichischen Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter zeigt schließlich, ob jene Personen, die in

³⁵⁾ Ob diese also, verglichen mit der Grundgesamtheit aus der sie stammen, tendenziell besser (positive Selektion) oder tendenziell schlechter (negative Selektion) qualifiziert sind. Für eine eingehendere Diskussion siehe Abschnitt 2.2.

Österreich arbeiten möchten, besser oder schlechter qualifiziert sind als die einheimische Bevölkerung.

Abbildung 5.1: Grundgesamtheiten und Mobilitätspotential nach höchster abgeschlossener Ausbildung



Q: FAMO- und AFLA-Haushaltsbefragungen 2010, Mikrozensus 2009, WIFO-Berechnungen. – Basis: Personen im erwerbsfähigen Alter zwischen 15 und 64 Jahren.

Etwa zwei Drittel der Befragten (67,1%, siehe Abbildung 5.1) haben eine Ausbildung auf sekundärem Niveau³⁶⁾ abgeschlossen. Etwa jeder Fünfte (19,9%) verfügt jedoch nur über einen primären Bildungsgrad, 13,0% sind AkademikerInnen. Da die Beobachtungen nach Alter, Geschlecht und Bildung gewichtet werden, entspricht diese Sampleverteilung auch der Verteilung der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter in Tschechien, der Slowakei und Ungarn. Laut Daten des Mikrozensus 2009 (siehe Abbildung 5.1) ist der Anteil von Personen mit lediglich primärer Ausbildung an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15-64 Jahre) in Österreich (22,3%) etwas höher als in den untersuchten Nachbarstaaten, allerdings liegt auch der AkademikerInnenanteil (16,0%) über dem Niveau der untersuchten Länder.³⁷⁾ Die Bildungs-

³⁶⁾ Da sich die Bildungssysteme der Nachbarländer unterscheiden werden die Bildungsabschlüsse zum Zweck der Vergleichbarkeit gemäß ihrer ISCED-Klassifizierung (International Standard Classification of Education) in drei Gruppen eingeteilt. Die ISCED-Ebenen 0, 1 und 2 (vorschulische Erziehung, Grundbildung und Unterstufe der Sekundarschulen) werden als "primäre Ausbildung" definiert. Die Ebenen 3 und 4 (Oberstufe der Sekundarbildung, Berufsbildung, Lehrabschluss) werden als "sekundäre Bildung" bezeichnet. Die Ebenen 5 und 6 umfassen die Hochschulbildung an Universitäten oder Fachhochschulen sowie die postgraduale Bildung (Doktorat, Habilitation) und werden als "tertiäre Bildung" erfasst.

³⁷⁾ Da in der Bevölkerung im Alter von 15-64 Jahren Personen enthalten sein können, die ihre Ausbildung noch nicht abgeschlossen haben, könnte der Vergleich der Bildungsstrukturen aufgrund von Unterschieden in den Bildungssystemen verzerrt sein. Die strukturellen Unterschiede bleiben jedoch auch bei einem Vergleich der Bildungsstruktur der Bevölkerung zwischen 25 und 64 Jahren aufrecht.

struktur der berücksichtigten Nachbarländer ist dennoch in etwa mit jener der Bevölkerung Österreichs im erwerbsfähigen Alter vergleichbar.

Die Auswertung der Mobilitätsbereitschaft nach Bildungsgraden (Übersicht 5.1) zeigt, dass die Bereitschaft, in Österreich zu arbeiten, unter Personen aller Bildungsgruppen etwa gleich hoch ist. Zwar zeigen Personen mit sekundärem Bildungsabschluss eine etwas höhere Bereitschaft, in Österreich zu arbeiten (0,4%), diese ist jedoch nicht signifikant höher als unter Personen mit primären oder tertiären Bildungsabschlüssen (je 0,3%). Der Großteil (76,1%) des Mobilitätspotentials nach Österreich setzt sich damit aus Personen mit sekundären Bildungsabschlüssen zusammen, die über eine Ausbildung auf Matura- bzw. Facharbeiterniveau verfügen.

Verglichen mit der österreichischen Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15-64 Jahre) weist das Mobilitätspotential nach Österreich zwar einen signifikant geringeren AkademikerInnenanteil auf. Gleichzeitig zeigt sich jedoch ein signifikant höherer Anteil an Personen mit sekundärem Bildungsabschluss. Die Personen, die nach Österreich migrieren oder pendeln möchten, sind damit – trotz relativ geringem Akademikeranteil – gut ausgebildet, der Schwerpunkt liegt jedoch eher auf mittleren Qualifikationen. Dies bestätigt das in *Huber (2011)* dargestellte Bild, dass das Mobilitätspotential nach Österreich aus einer gut qualifizierten Facharbeiter-schaft besteht.

Zwar weist das nach Österreich gerichtete Mobilitätspotential augenscheinlich eine bessere Bildungsstruktur auf als die Grundgesamtheit der drei untersuchten Länder Tschechien, Slowakei und Ungarn (siehe Abbildung 5.1), jedoch ist diese Differenz statistisch nicht signifikant. Verglichen mit denjenigen, die nicht in Österreich arbeiten möchten, ist das nach Österreich gerichtete Mobilitätspotential also weder signifikant besser, noch signifikant schlechter qualifiziert. Das nach Österreich gerichtete Potential ist aber auch nicht signifikant schlechter qualifiziert als die in andere Länder gerichteten Potentiale: Berücksichtigt man alle Personen, die im Ausland (nicht nur in Österreich) arbeiten möchten, so setzt sich diese Gruppe ebenfalls vor allem aus Personen mit sekundären Bildungsabschlüssen (73,9%) zusammen. Zwar zeigt Abbildung 5.1 für das nach Österreich gerichtete Potential einen geringeren AkademikerInnenanteil als im Mobilitätspotential in alle Länder, der Anteil der Personen mit tertiärer Bildung ist jedoch im Potential nach Österreich nicht signifikant vom Anteil im Potential in andere Länder verschieden.

Im Sample sind jedoch etwa 10,7% SchülerInnen und StudentInnen enthalten, die ihre Ausbildung noch nicht abgeschlossen haben (Übersicht 5.1). Diese zeigen eine signifikant geringere Mobilitätsbereitschaft nach Österreich auf als Nicht-SchülerInnen/StudentInnen. Dies kann dadurch erklärt werden, dass SchülerInnen und StudentInnen zwar eine hohe Bereitschaft für eine Beschäftigung im Ausland (bei StudentInnen z.B. im Rahmen eines internationalen Praktikums) hätten, diese jedoch aufgrund ihrer Bildungsverpflichtungen nicht kurzfristig umsetzen können und daher seltener bereits konkrete Schritte unternommen haben.

Übersicht 5.1: Mobilitätsbereitschaft nach individuellen Charakteristika und Struktur der Mobilitätspotentiale

Anteile in %

		Mobilitätsbereitschaft		Struktur des Mobilitätspotentials		Struktur der
		Österreich	Alle Länder	Österreich	Alle Länder	Grund- gesamtheit
Höchste abgeschlossene Schulbildung	Primär	0,3	1,8	14,4	11,7	19,9
	Sekundär	0,4	3,3 **	76,1	73,9	67,1
	Tertiär	0,3	3,3	9,5	14,3	13,0
StudentIn	Nein	0,4 ***	3,1 **	98,6	93,2	89,3
	Ja	0,1	1,9	1,4	6,8	10,7
Fremdsprachenkenntnisse	Nein	0,2	1,6	19,6	26,1	47,8
	Ja	0,6 ***	4,2 ***	80,4	73,9	52,2
Englischkenntnisse	Nein	0,5 ***	2,5	91,6	66,0	77,4
	Ja	0,1	4,5 ***	8,4	34,0	22,6
Deutschkenntnisse	Nein	0,2	2,1	46,7	61,6	86,0
	Ja	1,5 ***	8,2 ***	53,3	38,4	14,0
Andere Fremdsprache (als Deutsch/Englisch)	Nein	0,3	2,9	51,9	61,6	64,4
	Ja	0,5	3,2	48,1	38,4	35,6
Alter	15 - 24 Jahre	0,4	3,7 **	18,7	23,8	19,1
	25 - 34 Jahre	0,5	3,0	27,9	23,5	23,3
	35 - 44 Jahre	0,4	4,0 **	18,2	25,8	19,5
	45 - 54 Jahre	0,6	2,3	32,6	15,5	20,2
	55 - 64 Jahre	0,1	1,9	2,6	11,4	18,0
Geschlecht	Männlich	0,5	4,0 ***	60,1	67,0	49,7
	Weiblich	0,3	2,0	39,9	33,0	50,3
Familienstand	In Partnerschaft/v. verheiratet	0,3	2,4	43,7	46,9	58,3
	Single	0,5 **	3,8 ***	56,3	53,1	41,7
Kinder	Nein	0,4	3,1	76,5	73,3	69,5
	Ja	0,3	2,6	23,5	26,7	30,5
Netzwerke	Nein	0,1	0,4	7,9	5,8	47,9
	Ja	0,7 ***	5,4 ***	92,1	94,2	52,1
Frühere Mobilität	Nein	0,3	2,3	62,3	70,2	92,1
	Ja	1,8 ***	11,2 ***	37,7	29,8	7,9
Relative Deprivation	Index ≤ 0	0,3	2,1	52,2	43,3	61,8
	Index > 0	0,5	4,4 ***	47,8	56,7	38,2
Wohnart	Mietwohnung/Whng. d. Eltern	0,5	3,7 **	41,3	39,9	31,7
	Eigenheim/Eigentumswohnung	0,3	2,6	43,0	51,1	59,7
	Kommunale Mietwhng./Dienstwhng.	0,7	3,1	15,7	9,0	8,6
Arbeitslos	Nein	0,3	2,5	65,9	77,4	92,9
	Ja	1,8 ***	9,4 ***	34,1	22,6	7,1
Insgesamt		0,4	3,0	100,0	100,0	100,0

Q: FAMO- und AFLA-Haushaltsbefragungen 2010, WIFO-Berechnungen. – Basis: Personen im erwerbsfähigen Alter zwischen 15 und 64 Jahren. Sterne bezeichnen Signifikanzniveau der einseitigen Hypothese eines höheren Mobilitätspotentials unter Individuen mit dieser Merkmalsausprägung (verglichen mit anderen Ausprägungen). – *** signifikant auf 1%-Niveau, ** signifikant auf 5%-Niveau.

Fremdsprachenkenntnisse

Fremdsprachenkenntnisse stellen als weiteres Qualifikationsmaß ebenfalls eine wichtige Determinante der Migrations- und Pendelbereitschaft dar: Die Beherrschung der lokalen Sprache senkt z.B. die Informationskosten im Ausland und erhöht damit die (Arbeitsmarkt-)Integrationschancen im Zielland einer grenzüberschreitenden Mobilität. Fremdsprachenkenntnisse können also als bedeutende Determinanten des Arbeitsmarkterfolgs von MigrantInnen und GrenzpendlerInnen im Zielland betrachtet werden. Man kann daher erwarten, dass Personen mit Fremdsprachenkenntnissen eher bereit sind, im Ausland Beschäftigung zu suchen. Diese Hypothese wurde auch z.B. von *Huber et al. (2007)*, *Huber – Nowotny (2008)* oder *Nowotny – Hierländer (2009)* für die 1.-3. Erhebungswelle der Projekte LAMO und FAMO empirisch bestätigt.

Auch die vorliegenden Daten der 4. Erhebungswelle unterstützen diese Hypothese: Die Bereitschaft, in Österreich (oder generell im Ausland) zu arbeiten, ist für Personen mit Fremdsprachenkenntnissen signifikant höher als für Personen ohne Fremdsprachenkenntnisse (Übersicht 5.1). Im Mobilitätspotential nach Österreich verfügen 80,4% der Personen über Kenntnisse mindestens einer Fremdsprache,³⁸⁾ deutlich mehr als in der Grundgesamtheit (52,2%). Der Großteil der mobilitätsbereiten Bevölkerung in den Nachbarstaaten Österreichs verfügt damit über Kenntnisse zumindest einer Fremdsprache.

Vor allem Deutschkenntnisse korrelieren positiv mit der Bereitschaft, in Österreich arbeiten zu wollen. Während 1,5% der Personen mit Deutschkenntnissen bereit wären, in Österreich zu arbeiten, ist dieser Anteil unter Personen ohne Deutschkenntnisse mit nur 0,2% signifikant geringer. Insgesamt geben 53,3% der Personen im Mobilitätspotential nach Österreich an, über gute Deutschkenntnisse zu verfügen. Englischkenntnisse korrelieren hingegen signifikant negativ mit der Bereitschaft, in Österreich arbeiten zu wollen, sie steigern aber die allgemeine Bereitschaft zu grenzüberschreitender Mobilität in alle Länder. Personen mit Kenntnissen anderer Fremdsprachen als Deutsch oder Englisch sind nicht signifikant öfter oder seltener bereit, in Österreich oder einem anderen Land zu arbeiten.

Alter und Geschlecht

Neben der Qualifikation beeinflussen weitere persönliche Charakteristika wie z.B. das Alter die individuelle Mobilitätsbereitschaft. In der theoretischen und empirischen Literatur wird für diese Variable zumeist eine negative Korrelation mit der Mobilitätsbereitschaft unterstellt und auch Schätzungen von *Eliasson et al. (2003)* oder *Punpuing (1993)* zeigen, dass die Wahrscheinlichkeit arbeitsmarktbedingter Mobilität mit dem Alter abnimmt. Auch für Frauen findet die Literatur zumeist eine geringere Mobilitätsbereitschaft als für Männer.

³⁸⁾ In der Befragung wurde auch erhoben, wie fortgeschritten die Fremdsprachenkenntnisse der Interviewten waren. Die Angaben hierzu reichten von "keine Kenntnisse" über "ich kann nur einzelne Wörter", "ich verstehe mich mühsam (einzelne Sätze)", "in Wort und Schrift gut" bis hin zu "perfekt". Als Fremdsprachenkenntnisse werden in dieser Studie nur jene Sprachen verzeichnet, welche die Befragten zumindest "in Wort und Schrift gut" beherrschten.

Die Bereitschaft, in Österreich arbeiten zu wollen, unterscheidet sich jedoch nicht signifikant zwischen verschiedenen Altersgruppen (Übersicht 5.1). Lediglich die Gruppe der 55-64-Jährigen scheint deutlich geringeres Interesse an einer Beschäftigung in Österreich zu haben, der Unterschied zu anderen Alterskohorten ist jedoch nicht statistisch signifikant. Lediglich bei Betrachtung aller Personen, die im Ausland (nicht nur in Österreich) arbeiten wollen, kann für die Gruppe der 15-24-Jährigen und unter den 35-44-Jährigen eine auch statistisch signifikant höhere Mobilitätsbereitschaft festgestellt werden.

Nach Geschlecht betrachtet sind Männer zwar etwas häufiger bereit, in Österreich zu arbeiten (0,5%) als Frauen (0,3%), diese Differenz ist jedoch statistisch nicht signifikant. Ein signifikanter Unterschied ergibt sich jedoch erneut bei Betrachtung aller Personen, die im Ausland arbeiten möchten: Hier sind zwei Drittel (67,0%) der Personen mit erhöhter Mobilitätsbereitschaft Männer.

Familienstand und Kinder

Auch der Familienstand kann die Mobilitätsbereitschaft beeinflussen. So kann erwartet werden, dass Alleinstehende eine höhere Mobilitätsbereitschaft aufweisen als Verheiratete oder Personen, die in einer Lebensgemeinschaft leben, da Alleinstehende nicht auf die Entscheidungen anderer Rücksicht nehmen müssen und so eher ihre persönlichen Präferenzen umsetzen können (Mincer, 1978). Die Komplexität der Mobilitätsentscheidung erhöht sich zudem in Mehrpersonenhaushalten mit mehreren EinkommensbezieherInnen: Einerseits können Mehrpersonenhaushalte gewisse Mobilitätskosten (wie z.B. die Kosten der Wohnungssuche im Ausland) teilen und damit die Mobilitätskosten für den Einzelnen senken, was die Mobilitätsbereitschaft *ceteris paribus* erhöhen sollte.³⁹⁾ Andererseits teilen sich Mehrpersonenhaushalte üblicherweise den Wohn-, nicht aber den Arbeitsort. Daher muss bei Mobilität eine Allokation von Wohn- und Arbeitsorten gefunden werden, die für alle erwerbstätigen Haushaltsmitglieder akzeptabel ist. Dies reduziert die Flexibilität in der Wahl eines Mobilitätszieles, was zu reduzierter Mobilität führen kann. Kinder können eine Mobilitätsbarriere darstellen, da sie die Mobilitätskosten erhöhen, vor allem, wenn es sich um eine Migrationsentscheidung handelt: So müssen bei Migration ins Ausland die besonderen Bedürfnisse von Kindern (z.B. Schulpflicht, Kinderbetreuung) beachtet werden. Man kann daher erwarten, dass Personen, in deren Haushalt Kinder leben, generell weniger mobilitätsbereit sind. Diese Hypothesen werden teilweise von den Daten unterstützt: Alleinstehende Personen sind signifikant öfter bereit, in Österreich (oder generell im Ausland) zu arbeiten. Mobilitätsbereite Personen sind daher eher alleinstehend. Personen mit Kindern zeigen hingegen keine signifikant geringere Mobilitätsbereitschaft (Übersicht 5.1).

³⁹⁾ Van Ommeren *et al.* (1998) zeigten jedoch in einem theoretischen Modell, dass Haushalte, in denen beide Partner erwerbstätig sind, weniger oft mobil sind als Haushalte mit nur einer erwerbstätigen Person. Eliasson *et al.* (2003) konnten empirisch eine höhere Mobilitätswahrscheinlichkeit für Alleinstehende zeigen, fanden allerdings keinen signifikanten Effekt für Mehrverdienerhaushalte.

Netzwerke

Netzwerke – Bekannte, Nachbarn Verwandte oder Freunde, die bereits im Ausland tätig sind – stellen ebenfalls eine bedeutende Determinante der Mobilitätsbereitschaft dar. Netzwerke können z.B. bei der Wohnungs- oder Arbeitssuche, der Überwindung bürokratischer Hürden oder mit finanzieller Unterstützung helfen und leisten damit einen Beitrag zur Reduktion von Mobilitätskosten (Bauer et al., 2000, Gross – Schmitt, 2003, Munshi, 2003). Diese positiven Effekte beschränken sich nicht nur auf persönliche, sondern auch auf ethnische Netzwerke im allgemeinen, deren Bedeutung für die Ansiedlungsentscheidung z.B. für die USA in Bartel (1989), für OECD-Länder in Pedersen et al. (2008) und Geis et al. (2008) bzw. auf europäischer Ebene in Nowotny (2009), Huber – Nowotny (2009a) und Huber et al. (2009) auf Basis aggregierter Daten nachgewiesen wurde. Man kann daher die Annahme treffen, dass Personen, deren Freunde, Verwandte, Bekannte etc. bereits im Ausland arbeiten, durch diese Netzwerkeffekte eher bereit sind, zu migrieren bzw. zu pendeln als jene, die keine Netzwerke nutzen können.

Die Daten bestätigen auf individueller Ebene die Tendenz zur Netzwerkmobilität. Fast alle Personen im Mobilitätspotential nach Österreich (92,1%) geben an, Verwandte, Freunde, Nachbarn oder Bekannte zu haben, die regelmäßig (oder zumindest fallweise) Einkommen aus dem Ausland beziehen (Übersicht 5.1). 89,6% der Personen im Mobilitätspotential nach Österreich geben sogar an, jemand zu kennen, der in Österreich arbeitet bzw. gearbeitet hat. Dies impliziert, dass persönliche Netzwerke nicht nur eine bedeutende Rolle für die Bereitschaft zur Arbeit im Ausland darstellen, sondern auch dass die Wahl des Ziellandes entscheidend durch Netzwerke beeinflusst wird. Die Übergangsfristen für die Arbeitskräftefreizügigkeit, die zu einer deutlichen Umlenkung der Migrationsströme z.B. nach Großbritannien geführt haben, könnten damit über Netzwerkeffekte und Informationen rezenter MigrantInnen über diese Zielländer auch mittel- und langfristig zu einer Umlenkung der Migration geführt haben.

Früheres Mobilitätsverhalten

Frühere Arbeitsaufenthalte im Ausland können auf eine allgemein höhere individuelle Mobilitätsbereitschaft hindeuten. Personen, die bereits in der Vergangenheit international mobil waren, kann daher auch eine höhere zukünftige Mobilitätsbereitschaft unterstellt werden.⁴⁰⁾ Auch die Ergebnisse der bisherigen Literatur tendieren in Richtung einer positiven Korrelation zwischen früherer Mobilität und weiterer Mobilitätsbereitschaft: DaVanzo (1983) und Eliasson et al. (2003) zeigten etwa, dass die Wahrscheinlichkeit zukünftiger Mobilität höher ist, wenn Personen in der Vergangenheit bereits im Ausland tätig waren. Huber et al. (2007), Huber – Nowotny (2008) und Nowotny – Hierländer (2009) konnten diesen Effekt auch für die Migrations- und Pendelbereitschaft in den Grenzregionen auf Basis der Daten von LAMO I, LAMO II

⁴⁰⁾ Nehmen standortspezifisches Humankapital bzw. standortspezifische Insidervorteile mit der Dauer des Aufenthalts an einem Ort zu, hat eine Person, die bereits im Ausland tätig war, weniger standortspezifisches Humankapital am Heimatort als eine vergleichbare Person ohne Auslandserfahrung, jedoch bereits standortspezifisches Humankapital im Zielland angesammelt. Dies senkt die Opportunitätskosten der Mobilität und erhöht die Wahrscheinlichkeit einer zukünftigen Mobilitätsbereitschaft (siehe Abschnitt 2.1, Straubhaar, 2000).

und FAMO I nachweisen. Dies kann jedoch auch auf einen Selektionseffekt zurückgeführt werden, da Personen, die bereits zu einem früheren Zeitpunkt im Ausland gearbeitet haben, eher über Charakteristika verfügen, die mit einer höheren Mobilitätsbereitschaft korrelieren.

Auch in den Daten der 4. Erhebungswelle weisen Personen mit vorhandener Auslandserfahrung eine signifikant höhere Mobilitätsbereitschaft auf. 7,9% der Grundgesamtheit geben an, zu einem früheren Zeitpunkt bereits im Ausland gearbeitet zu haben (Übersicht 5.1).⁴¹⁾ 29,8% dieser Personen wären generell bereit, wieder im Ausland (in Österreich oder einem anderen Land) zu arbeiten. Die Bereitschaft, in Österreich arbeiten zu wollen, ist unter Personen mit früherer Auslandserfahrung mit 1,8% deutlich höher als unter Personen ohne Auslandserfahrung (0,3%).

Relative Deprivation

Personen, die ihren sozialen Status im Vergleich zu Bekannten oder Nachbarn als geringer wahrnehmen (also gegenüber dieser Referenzgruppe relativ depriviert sind), sind eher bereit, ihren sozialen Status durch (temporäre) Mobilität ins Ausland zu erhöhen (Stark – Taylor, 1991). Da der relative soziale Status nicht direkt beobachtet werden kann, wird er durch die Differenz zwischen der subjektiven Einschätzung der persönlichen Lebensbedingungen des Befragten auf einer 11-stufigen Skala (wobei 1 die besten und 11 die schlechtesten vorstellbaren Lebensbedingungen darstellt) und der Einschätzung der Lebensbedingungen einer Referenzgruppe (Freunde und Verwandte) aus den Daten konstruiert. Dies ergibt einen Index, der negative Werte annimmt, wenn der eigene soziale Status höher eingeschätzt wird als jener der Referenzgruppe, und positive Werte, wenn der eigene soziale Status relativ gesehen niedriger eingeschätzt wird (die Person also relativ depriviert ist).

Etwa 4 von 10 (38,2%) Personen in der Grundgesamtheit der berücksichtigten Nachbarstaaten Tschechien, Slowakei und Ungarn weisen einen positiven Wert des Deprivationsindex auf und fühlen sich damit sozial depriviert (Übersicht 5.1). Die Daten zeigen, dass diese Personen auch eine signifikant höhere Mobilitätsbereitschaft in alle Länder, aber nicht nach Österreich aufweisen. Es besteht daher zwar eine positive Korrelation der individuellen Mobilitätsbereitschaft mit der subjektiven Deprivation, relative soziale Benachteiligung hat jedoch keine Auswirkungen darauf, ob Personen bereits konkrete Schritte unternommen haben, um in Österreich Beschäftigung zu finden.

Wohnsituation

Auch die gegenwärtige Wohnsituation der Befragten kann die Mobilitätsbereitschaft beeinflussen. Der Besitz eines Eigenheims bzw. einer Eigentumswohnung erhöht etwa die Bindung an den gegenwärtigen Wohnort und fördert damit die Immobilität. Dienstwohnungen stei-

⁴¹⁾ Dieser Anteil ist im slowakischen Sample mit 10,0% signifikant höher als im tschechischen (7,4%) und ungarischen (7,3%) Sample. Unter den Zielländern einer früheren Mobilität dominiert in den slowakischen Daten vor allem die Tschechische Republik: Mehr als ein Viertel der Personen mit Auslandserfahrung (26,2%) gab an, zuletzt im Nachbarland Tschechien tätig gewesen zu sein. Dies kann möglicherweise auf Arbeitsverhältnisse aus Zeiten zurückgeführt werden, in denen die beiden Länder noch einen gemeinsamen Staat bildeten.

gern die Bindung an den gegenwärtigen Arbeitgeber und verringern somit ebenfalls die Bereitschaft zu einem Arbeitsplatzwechsel. Kommunale Mietwohnungen werden meist zu eher günstigen Preisen an sozial Benachteiligte vermietet, jedoch wird dafür oftmals einige Wartezeit vorausgesetzt. Dies trägt ebenfalls zu einer geringeren Bereitschaft bei, den Wohnort zu wechseln. Die höchste Mobilitätsbereitschaft kann daher für BewohnerInnen von Mietwohnungen erwartet werden bzw. für Personen, die noch in der Wohnung bzw. dem Haus ihrer Eltern wohnen (auch da es sich bei dieser Gruppe meist um jüngere Personen bzw. Personen in Ausbildung handelt, die generell eine höhere Mobilitätsbereitschaft aufweisen, siehe oben). Die vorliegenden Daten bestätigen diese Hypothese für das nach Österreich gerichtete Potential jedoch nicht. BewohnerInnen von Mietwohnungen bzw. Personen, die noch bei ihren Eltern wohnen sind zwar signifikant öfter bereit, im Ausland zu arbeiten, als Personen in anderen Wohnformen (Übersicht 5.1), dies gilt jedoch nicht für diejenigen, die in Österreich arbeiten wollen.

Arbeitslosigkeit

Hypothesen über die Mobilitätsbereitschaft lassen sich schließlich auch aus der gegenwärtigen Beschäftigungssituation ableiten. Arbeitslosen Personen kann etwa eine höhere Mobilitätswilligkeit unterstellt werden als Personen, die bereits über eine Anstellung verfügen. Im vorliegenden Sample sind 7,1% der Personen ohne Beschäftigung. Für die einzelnen Länder können Arbeitslosenquoten von 4,9% (Tschechische Republik), 5,2% (Slowakei) bzw. 10,6% (Ungarn) berechnet werden (Übersicht 5.1). Diese Zahlen sind insbesondere für Tschechien und die Slowakei deutlich niedriger als z.B. die offiziellen Arbeitslosenquoten nach dem Labour Force Konzept. Daten von Eurostat zeigen etwa für das 4. Quartal 2010 eine (nicht saisonbereinigte) Arbeitslosenquote von 7,4% für die Tschechische Republik und 14,4% für die Slowakei, die Rate für Ungarn ist mit 11,4% (siehe Übersicht 7.3) nahe am in der Stichprobe gemessenen Wert.

Diese Diskrepanz kann durch methodische Unterschiede erklärt werden. Eine Person ist gemäß dem Labour Force Konzept dann arbeitslos, wenn sie während der Befragungswoche nicht beschäftigt war, aber während der letzten 4 Wochen aktiv Arbeit gesucht hat und binnen zwei Wochen eine Beschäftigung aufnehmen könnte. In den Befragungen LAMO, FAMO und AFLA wird hingegen abgefragt, ob die Personen zum Befragungszeitpunkt überwiegend "Angestellte/r/Beamte/r", "ArbeiterIn", "LeiharbeiterIn", "UnternehmerIn/Selbständig", "LandwirtIn", "in Karenz", "arbeitslos", "Hausfrau/mann", "PensionistIn", "StudentIn/SchülerIn" oder "anderes" sind. Nur Personen, die angeben, derzeit überwiegend arbeitslos zu sein, werden als Arbeitslose definiert. Personen, die hingegen angeben, derzeit überwiegend "Hausfrau/mann" (1,1% des Samples), "StudentIn/SchülerIn" (10,7%) oder "anderes" (1,6%) zu sein, könnten gemäß dem Labour Force Konzept auch als arbeitslos registriert sein.

Die Auswertung zeigt, dass Arbeitslose signifikant häufiger bereit sind, in Österreich (oder generell im Ausland) Arbeit zu suchen (Übersicht 5.1). Der Anteil arbeitsloser Personen am Mobilitätspotential nach Österreich ist mit etwa ein Drittel (34,1%) zudem höher als in der Grundgesamtheit und auch höher als unter allen Personen mit Mobilitätsbereitschaft (22,6%).

Die potentiellen Migrations- und Pendelströme nach Österreich sind daher eher "defensiv", d.h. sie bestehen zu einem überdurchschnittlichen Grad aus Arbeitslosen. Gerade in diesem grenznahen Raum kann dieser Effekt jedoch darauf zurückgeführt werden, dass Arbeitslose aus den Nachbarstaaten einfach ihren Suchradius erweitern, wodurch z.B. offene Stellen in grenznahen Regionen Österreichs in die Jobsuche mit einbezogen werden. Allerdings korreliert Arbeitslosigkeit stark mit anderen Einflussfaktoren der Mobilitätsbereitschaft, allen voran dem Bildungsgrad: Gemäß der hier verwendeten Maßzahl sind etwa 9,9% der Personen ohne höhere Bildung arbeitslos, jedoch nur 7,0% derjenigen mit sekundärer Ausbildung und 3,4% der Personen mit tertiärer Ausbildung.

5.2 Schätzung der individuellen Determinanten der Mobilitätsbereitschaft

Aufschluss über den tatsächlichen Effekt der Arbeitslosigkeit nach Kontrolle für andere persönliche Charakteristika kann jedoch nur ein multivariates Verfahren geben, das es erlaubt, den direkten Einfluss einer persönlichen Eigenschaft auf die Wahrscheinlichkeit einer Mobilitätsbereitschaft unter Kontrolle für andere Faktoren zu schätzen. Dadurch kann z.B. untersucht werden, ob der Bildungsgrad nach Kontrolle für Arbeitslosigkeit noch einen signifikanten Einfluss auf die Mobilitätsbereitschaft aufweist.

In einer ersten Schätzung soll daher untersucht werden, welche persönlichen Charakteristika die Bereitschaft bestimmen, im Ausland (also in allen Ländern, inklusive Österreich) arbeiten zu wollen und welche individuellen Eigenschaften mit der Wahrscheinlichkeit korrelieren, erste oder sogar bereits konkrete Schritte unternommen zu haben um im Ausland eine Beschäftigung zu finden. Im Gegensatz zu den vorherigen Studienteilen berücksichtigt diese Schätzung neben dem Mobilitätspotential auch die in Abschnitt 3.2 definierten unspezifischeren "generellen" und "wahrscheinlichen" Mobilitätswünsche. Die abhängige (zu erklärende) Variable in dieser Regression kann also vier Werte annehmen: "0" für Personen ohne Bereitschaft, im Ausland zu arbeiten; "1" für Personen, die sich zwar vorstellen könnten, im Ausland zu arbeiten, aber noch keine vorbereitenden Schritte unternommen haben ("generelle" Mobilitätsbereitschaft, siehe Abschnitt 3.2); "2" für Personen, die sich vorstellen könnten, im Ausland zu arbeiten und bereits erste Schritte unternommen haben ("wahrscheinliche" Mobilitätsbereitschaft, siehe Abschnitt 3.) sowie "3" für diejenigen, die bereit konkrete Schritte unternommen haben, um im Ausland Beschäftigung zu finden ("reales Mobilitätspotential"). Jede Person im Sample kann einer (und nur einer) dieser Kategorien zugerechnet werden. Als unabhängige (erklärende) Variablen werden die in Abschnitt 5.1 diskutierten Faktoren herangezogen. Die Schätzung wird für die Daten der 4. Erhebungswelle 2010 durchgeführt.⁴²⁾

Da die abhängige Variable kategorial ist können Standardmethoden (wie z.B. eine Kleinstquadratschätzung) nicht angewendet werden. Stattdessen kommt ein multinomiales Probit-

⁴²⁾ Da für 10 Beobachtungen aufgrund fehlender Werte kein Deprivationsindex berechnet werden kann, berücksichtigt die Regression nur 8,652 der 8,662 Beobachtungen der 4. Erhebungswelle.

Modell zur Anwendung (siehe *Maddala*, 1983, oder *Greene*, 2008).⁴³⁾ Die zugrundeliegende Annahme dieses Modells ist, dass sich jedes Individuum einer Menge $I = \{0,1,2,3\}$ an Alternativen ("0": keine Mobilitätsbereitschaft; "1": generelle Mobilitätsbereitschaft; "2": erste Schritte unternommen; "3": konkrete Schritte unternommen) gegenübersteht. Das Individuum wägt diese verschiedenen Alternativen ab und weist jeder Alternative einen Nutzen zu. Dieser Nutzen ist zwar nicht beobachtbar, allerdings kann angenommen werden, dass eine Person sich aus der Menge I für jene Alternative entscheidet, welche ihr den höchsten Nutzen stiftet (Nutzenmaximierung). Da diese Entscheidung beobachtet (bzw. im Rahmen der Befragung erhoben) wird, kann in diesem Modell die Wahrscheinlichkeit, sich aus einer Menge I für eine bestimmte Alternative i zu entscheiden, $\Pr(M = i)$, unter Berücksichtigung der individuellen Charakteristika geschätzt werden. Zur Identifikation der Effekte muss eine Alternative als Basiskategorie gewählt werden. Die Regressionsergebnisse zeigen dann, ob eine bestimmte Variable einen statistisch signifikanten Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit der Wahl einer bestimmten Alternative relativ zur Basiskategorie ausübt (statistische Signifikanz des Koeffizienten) und ob sie diese Wahrscheinlichkeit steigert oder senkt (positiver oder negativer Koeffizient).

Allerdings sind die geschätzten Koeffizienten des multinomialen Probit-Modells – abgesehen von ihrem Vorzeichen und der statistischen Signifikanz – nur schwer zu interpretieren. Es werden daher marginale Effekte berechnet. Diese können als direkter Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit interpretiert werden, sich für eine bestimmte Alternative zu entscheiden. Ein marginaler Effekt gibt die Veränderung der Wahrscheinlichkeit $\Pr(M = i)$ bei Veränderung einer unabhängigen kontinuierlichen Variable x_k (wie etwa das Alter) um eine Einheit an:

$$\partial \Pr(M = i) / \partial x_k$$

Da sich dieser Effekt je nach Wert der erklärenden Variable verändern kann (so kann der Einfluss des Alters auf die Wahrscheinlichkeit, bereits konkrete Schritte unternommen zu haben, für jüngere Personen anders sein als für ältere Personen), wird ein durchschnittlicher Effekt für alle Befragten berechnet. Der marginale Effekt des Alters gibt also an, um wie viel sich im Durchschnitt die Wahrscheinlichkeit der Wahl einer bestimmten Alternative i verändert, wenn das Alter um ein Jahr zunimmt.

Für binäre Variablen, die nur den Wert "0" oder "1" annehmen können ("Dummyvariablen", z.B. Geschlecht) gibt der marginale Effekt⁴⁴⁾ an, wie sich die Wahrscheinlichkeit $\Pr(M = i)$ verändert, wenn die Dummyvariable von "0" auf "1" wechselt. Er wird anhand der Formel

$$\Pr(M = i | x_b = 1) - \Pr(M = i | x_b = 0)$$

⁴³⁾ Das multinomiale Probit-Modell wird hier dem gebräuchlicheren multinomialen Logit-Modell vorgezogen, da es die Annahme der Unabhängigkeit von irrelevanten Alternativen ("independence of irrelevant alternatives", IIA) nicht voraussetzt (siehe *Greene*, 2008, S. 847ff).

⁴⁴⁾ Im Kontext binärer Variablen wird der marginale Effekt oft auch als "diskrete Veränderung in der Wahrscheinlichkeit" bezeichnet.

Übersicht 5.2: Marginale Effekte einer gewichteten multinomialen Probit-Schätzung der Determinanten der Mobilitätsbereitschaft nach Potentialkonzepten

	Keine Mobilitätsbereitschaft		Generell mobilitätsbereit		Wahrsch. mobilitätsbereit		Reales Mobilitätspotential	
	Marg. Effekt	Standardfehler	Marg. Effekt	Standardfehler	Marg. Effekt	Standardfehler	Marg. Effekt	Standardfehler
Höchste abgeschl. Schulbildung (Basis: Primäre Ausb.)								
Sekundäre Ausbildung (= 1)	0.005	(0.013)	-0.011	(0.012)	-0.003	(0.006)	0.009	(0.006)
Tertiäre Ausbildung (= 1)	-0.006	(0.019)	0.006	(0.019)	-0.003	(0.010)	0.004	(0.008)
StudentIn/SchülerIn (= 1)	-0.011	(0.019)	0.006	(0.018)	0.009	(0.009)	-0.004	(0.009)
Fremdsprachenkenntnisse (Basis: keine Fremdsprachenk.)								
Englischkenntnisse (= 1)	-0.037	(0.014) ***	0.026	(0.014) *	0.008	(0.007)	0.003	(0.006)
Deutschkenntnisse (= 1)	-0.052	(0.015) ***	0.025	(0.014) *	-0.005	(0.007)	0.031	(0.008) ***
Anderer Fremdsprache (= 1)	-0.003	(0.014)	0.006	(0.013)	-0.003	(0.006)	-0.001	(0.005)
Alter	0.005	(0.001) ***	-0.004	(0.001) ***	-0.001	(0.000) ***	0.000	(0.000)
Geschlecht (weiblich = 1)	0.055	(0.010) ***	-0.035	(0.010) ***	-0.004	(0.005)	-0.016	(0.004) ***
Familienstand (alleinstehend = 1)	-0.055	(0.013) ***	0.030	(0.012) **	0.019	(0.006) ***	0.006	(0.006)
Kinder (= 1)	0.013	(0.012)	-0.005	(0.012)	0.001	(0.007)	-0.009	(0.005) *
Netzwerke (= 1)	-0.271	(0.010) ***	0.179	(0.009) ***	0.052	(0.005) ***	0.041	(0.004) ***
Frühere Mobilität (= 1)	-0.082	(0.018) ***	0.035	(0.017) **	0.007	(0.009)	0.040	(0.010) ***
Deprivationsindex	-0.017	(0.003) ***	0.008	(0.003) **	0.004	(0.002) **	0.006	(0.001) ***
Wohnort (Basis: Mietwohnung/Whng. der Eltern)								
Eigenheim/Eigentumswohnung (= 1)	0.022	(0.014)	-0.021	(0.013)	-0.003	(0.006)	0.003	(0.006)
Kommunale Mietwhng./Dienstwhng (= 1)	0.032	(0.020)	-0.020	(0.019)	-0.006	(0.010)	-0.006	(0.009)
Arbeitslos (= 1)	-0.108	(0.021) ***	0.025	(0.019)	0.016	(0.011)	0.067	(0.017) ***
Region (Basis: slowakische Grenzregion)								
Tschechische Grenzregion	-0.141	(0.011) ***	0.092	(0.010) ***	0.037	(0.007) ***	0.012	(0.005) **
Tschechischer Nordwesten	-0.173	(0.016) ***	0.078	(0.014) ***	0.031	(0.009) ***	0.064	(0.011) ***
Tschechischer Nordosten	-0.090	(0.016) ***	0.076	(0.015) ***	0.008	(0.008)	0.006	(0.008)
Restliche Slowakei	-0.103	(0.014) ***	0.073	(0.012) ***	0.026	(0.007) ***	0.005	(0.006)
Ungarische Grenzregion	-0.217	(0.014) ***	0.187	(0.014) ***	0.023	(0.007) ***	0.007	(0.005)
Osttransdanubien, Mittelungarn	-0.200	(0.016) ***	0.174	(0.016) ***	0.019	(0.008) **	0.007	(0.007)
Nordungarn, Große Tiefebene	-0.203	(0.018) ***	0.198	(0.017) ***	0.008	(0.008)	-0.003	(0.006)
Basiswahrscheinlichkeit Pr(M=i)								
Beobachtungen	0.774		0.161		0.036		0.030	
	8.652							

Q: FAMO- und AFLA-Haushaltsbefragungen 2010, WIFO-Berechnungen. – Basis: Personen im erwerbsfähigen Alter zwischen 15 und 64 Jahren. Standardfehler in Klammern. *** signifikant auf 1%-Niveau, ** signifikant auf 5%-Niveau, * signifikant auf 10%-Niveau. Marginale Effekte bezeichnen durchschnittliche marginale Effekte. Grenzregion Tschechien: Regionen Südböhmen, Südmähren, Vysočina; Grenzregion Slowakei: Bratislava, Trnava; Grenzregion Ungarn: Győr-Ménfőcsanak, Vas und Zala. Tschechischer Nordwesten: NUTS-3-Region Pilsen (CZ032), NUTS-2-Regionen Prag (CZ01), Mittelböhmen (CZ02) und Nordwesten (CZ04). Tschechischer Nordosten: NUTS-2-Regionen Nordosten (CZ05), Mittelmähren (CZ07) und Mährisch-Schlesien (CZ08).

berechnet. Nimmt etwa eine binäre Variable x_b den Wert "0" für Männer und "1" für Frauen an, so bezeichnet der marginale Effekt die Unterschiede in der Wahrscheinlichkeit zwischen Männern und Frauen. In diesem Fall würde z.B. ein positiver Wert darauf hinweisen, dass die Wahrscheinlichkeit, eine bestimmte Alternative zu wählen, für Frauen höher ist als für Männer. Die Regressionsergebnisse in Übersicht 5.2 zeigen die marginalen Effekte auf Basis der multinomialen Probit-Schätzung.⁴⁵⁾

Die Regression zeigt, dass die höchste abgeschlossene Ausbildung nach Kontrolle für andere Charakteristika keinen signifikanten Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit einer Mobilitätsbereitschaft hat (Übersicht 5.2). Dies gilt auch für die Dummyvariable "StudentIn/SchülerIn". Zwar sind die marginalen Effekte sekundärer und tertiärer Bildungsabschlüsse z.B. für die Wahrscheinlichkeit einer realen Mobilitätsbereitschaft positiv, allerdings statistisch nicht signifikant von jener für die Basiskategorie (primäre Ausbildung) verschieden. Dies kann möglicherweise dadurch erklärt werden, dass andere Variablen in der Schätzung mit der Bildungsentscheidung korrelieren, sodass die geschätzten Standardfehler der Bildungskoeffizienten zu hoch sind, deutet jedoch darauf hin, dass die Mobilitätspotentiale weder positiv noch negativ selektiert sind.

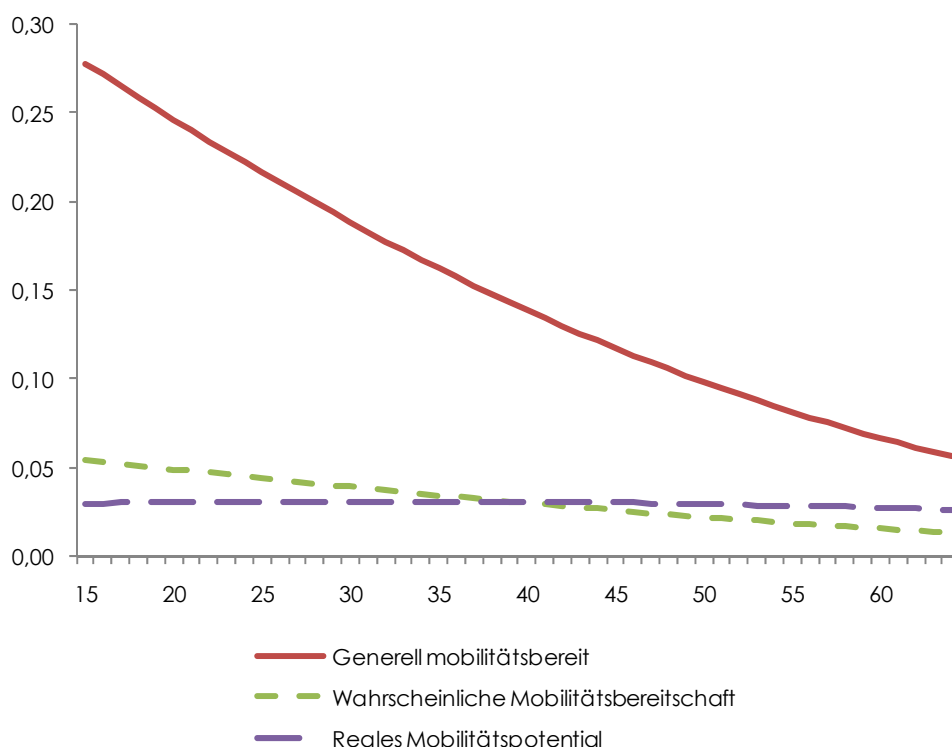
Ein signifikant positiver Effekt kann jedoch für Fremdsprachenkenntnisse berechnet werden. Sowohl Deutsch- als auch Englischkenntnisse steigern die generelle Mobilitätsbereitschaft signifikant, wenn auch nur auf einem 10%-Niveau. Allerdings ist die Wahrscheinlichkeit einer realen Mobilitätsbereitschaft nur für Personen mit Deutschkenntnissen signifikant höher als für Personen ohne Fremdsprachenkenntnisse: Deutschkenntnisse steigern die Wahrscheinlichkeit, bereits konkrete Schritte unternommen zu haben, um 3,1 Prozentpunkte, während die Wahrscheinlichkeit, nicht mobilitätsbereit zu sein, um 5,2 Prozentpunkte geringer ist. Personen mit Englischkenntnissen haben hingegen nur eine um 3,7 Prozentpunkte geringere Wahrscheinlichkeit, nicht mobilitätsbereit zu sein als Personen ohne Fremdsprachenkenntnisse. Kenntnisse einer anderen Fremdsprache außer Deutsch bzw. Englisch führen hingegen zu keiner höheren Mobilitätsbereitschaft verglichen mit der Basiskategorie (Personen ohne Fremdsprachenkenntnisse). Dies verdeutlicht, dass einerseits deutsch- und englischsprachige Länder im Mittelpunkt des Interesses stehen (vgl. Abschnitt 4.5), andererseits Personen mit Deutschkenntnissen viel konkretere Mobilitätsabsichten haben als solche mit Englischkenntnissen. Dies kann möglicherweise auf die zum Umfragezeitpunkt schlechte Wirtschaftslage in Großbritannien und Irland zurückgeführt werden.

Sowohl ältere Personen als auch Frauen weisen eine höher Wahrscheinlichkeit auf, kein Interesse an einer Arbeitsaufnahme im Ausland zu haben. Im Durchschnitt erhöht sich die Wahrscheinlichkeit, kein Interesse an einer Arbeit im Ausland zu haben, mit jedem Jahr des Alters um 0,5 Prozentpunkte (siehe auch Abbildung 5.2). Für die Wahrscheinlichkeit, bereits konkrete Schritte unternommen zu haben, ist der durchschnittliche marginale Effekt jedoch nicht signifikant von Null verschieden. Wie die Verteilung der Wahrscheinlichkeit einer realen Mobilitätsbereitschaft über das Alter in Abbildung 5.2 jedoch zeigt, steigt diese Wahrscheinlichkeit bis

⁴⁵⁾ Die zugehörigen geschätzten Koeffizienten finden sich in Tabelle A5 im Anhang.

zu einem Alter von 30-35 Jahren leicht an und geht mit höherem Alter wieder zurück. Diese Wahrscheinlichkeit variiert damit relativ wenig mit dem Alter und bleibt über die Altersprofile relativ konstant. Alleinstehende Personen äußern signifikant öfter allgemeine Wünsche, im Ausland zu arbeiten, während Kinder die Wahrscheinlichkeit senken, bereits konkrete Schritte unternommen zu haben (-0,9 Prozentpunkte). Die familiäre Situation beeinflusst damit die Mobilitätsentscheidung ebenso wie persönliche Charakteristika wie Alter und Geschlecht.

Abbildung 5.2: Entwicklung der geschätzten Wahrscheinlichkeiten mit dem Alter



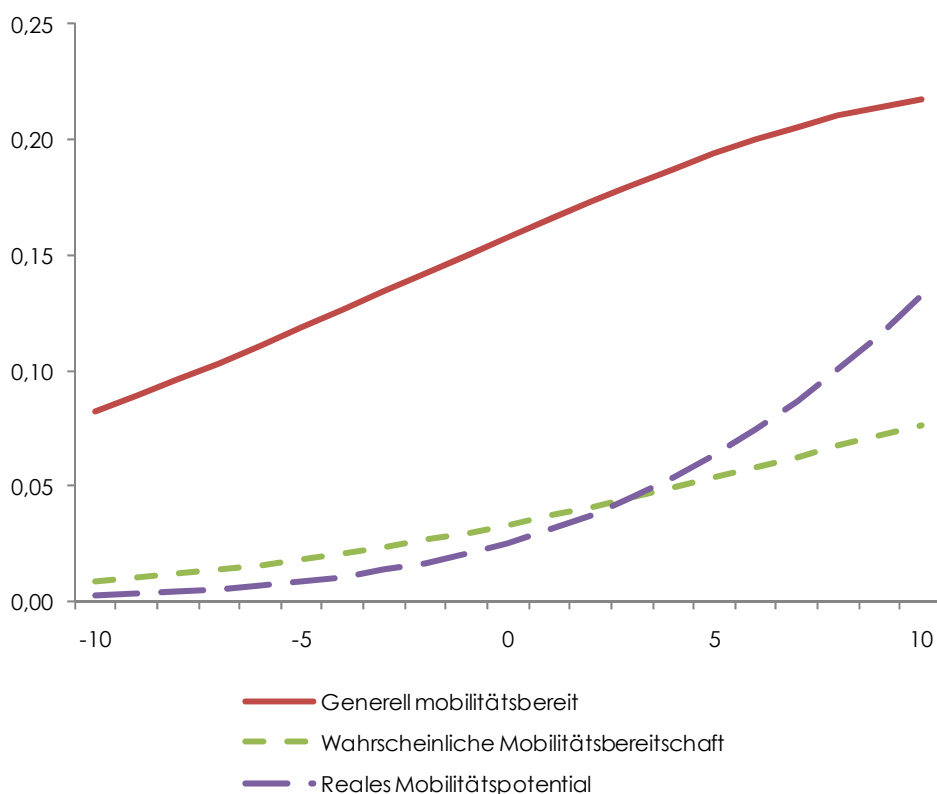
Q: FAMO- und AFLA-Haushaltsbefragungen 2010, WIFO-Berechnungen auf Grundlage der multinomialen Probit-Regression in Übersicht 5.2. – Basis: Personen im erwerbsfähigen Alter zwischen 15 und 64 Jahren.

Deutlich stärker ist der Einfluss von Netzwerken und früherer Mobilität auf die Wahrscheinlichkeit einer Mobilitätsbereitschaft: Personen mit Freunden, Bekannten oder Verwandten im Ausland weisen eine um 27,1 Prozentpunkte geringere Wahrscheinlichkeit auf, kein Interesse an einer Beschäftigung im Ausland zu haben. Gleichzeitig ist ihre Wahrscheinlichkeit, bereits konkrete Schritte unternommen zu haben, um 4,1 Prozentpunkte höher als für Personen ohne Netzwerke im Ausland. Individuen, die bereits über Auslandserfahrung verfügen, sind um 8,2 Prozentpunkte seltener nicht mobilitätsbereit, aber weisen eine um 4,0 Prozentpunkte höhere Wahrscheinlichkeit auf, bereits konkrete Schritte unternommen zu haben. Dies bestätigt die Ergebnisse von *Huber – Nowotny (2008)*, die gezeigt haben, dass Netzwerke und frühere Mobilität zu den bedeutendsten Faktoren der Mobilitätsentscheidung zählen.

Auch relative Deprivation steigert die Bereitschaft im Ausland arbeiten zu wollen und bereits konkrete Schritte unternommen zu haben deutlich. Die Wahrscheinlichkeiten, generell mobili-

tätsbereit zu sein, erste oder bereits konkrete Schritte unternommen zu haben, steigen mit dem Deprivationsindex deutlich an (Abbildung 5.3). Der Unterschied in der Wahrscheinlichkeit einer realen Mobilitätsbereitschaft zwischen Personen mit einem Deprivationsindex von -10 (privilegiert gegenüber der Referenzgruppe) und einem Deprivationsindex von 10 (stark depriviert gegenüber der Referenzgruppe) beträgt etwa 13 Prozentpunkte. Die Wahrscheinlichkeit, kein Interesse an einer Beschäftigung im Ausland zu haben, sinkt zwischen diesen beiden Extremwerten von 90,7% auf 57,4%. Auch die relative soziale Position im Heimatland zählt damit zu den wichtigsten Determinanten der Mobilitätsentscheidung.

Abbildung 5.3: Entwicklung der geschätzten Wahrscheinlichkeiten mit der relativen Deprivation



Q: FAMO- und AFLA-Haushaltsbefragungen 2010, WIFO-Berechnungen auf Grundlage der multinomialen Probit-Regression in Übersicht 5.2. – Basis: Personen im erwerbsfähigen Alter zwischen 15 und 64 Jahren.

Während die Wohnsituation die Mobilitätsbereitschaft nicht beeinflusst⁴⁶⁾, erhöht Arbeitslosigkeit die Wahrscheinlichkeit einer Mobilitätswilligkeit deutlich: Arbeitslose weisen eine um 6,7 Prozentpunkte höhere Wahrscheinlichkeit auf, im Mobilitätspotential zu sein. Ihre Wahrscheinlichkeit, keine Schritte unternommen zu haben und auch nicht im Ausland tätig sein zu wollen, ist gegenüber Nicht-Arbeitslosen um 10,8 Prozentpunkte geringer.

⁴⁶⁾ Zwar weisen die meisten marginalen Effekte die erwarteten Vorzeichen auf, jedoch sind diese nicht signifikant. Dies kann möglicherweise auch auf Korrelationen mit anderen unabhängigen Variablen zurückgeführt werden.

In der Schätzung wurde auch die Wohnregion mit berücksichtigt, um Unterschiede in Lohn- und Entwicklungsniveau zwischen den einzelnen Regionen abzubilden. Wiederum können die marginalen Effekte nur im Vergleich mit einer Basiskategorie interpretiert werden. Als Basis wurden die slowakischen Grenzregionen verwendet, welche unter allen Regionen die geringsten Mobilitätspotentiale aufweist (siehe Übersicht 4.1). Selbst nach Kontrolle für individuelle Charakteristika (und damit für Unterschiede in der Bevölkerungsstruktur nach Alter, Geschlecht und Bildungsgrad) zeigt Übersicht 5.2, dass die Wahrscheinlichkeit, nicht mobilitätsbereit zu sein, in allen Regionen signifikant niedriger ist als in den slowakischen Grenzregionen. Auch nach Kontrolle für persönliche Charakteristika sind die slowakischen Grenzregionen zu Österreich damit die Regionen mit der geringsten allgemeinen Mobilitätsneigung.

Die Regression zeigt also, dass die Wahrscheinlichkeit, im Mobilitätspotential zu sein vor allem von Deutschkenntnissen, dem Geschlecht, Netzwerken, früherer Mobilität, relativer Deprivation und Arbeitslosigkeit getrieben wird.

5.3 Einflussfaktoren der Migrations- und Pendelbereitschaft

Die Untersuchung der Migrations- und Pendelbereitschaft kann Auskunft darüber geben, welche individuellen Faktoren die Wahl der Mobilitätsart beeinflussen. Generell kann davon ausgegangen werden, dass einige Variablen unterschiedliche Auswirkungen auf die Bereitschaft zur Migration bzw. zu grenzüberschreitendem Pendeln haben (siehe auch *Huber – Nowotny, 2008*). Zum Beispiel können Deutsch- und Englischkenntnisse die Entscheidung über die Grenze zu pendeln oder zu migrieren in unterschiedlicher Weise beeinflussen, da vor allem deutschsprachige Länder der EU 15 in Pendeldistanz zur Untersuchungsregion liegen.

Auch der Einfluss des Alters kann sich zwischen der Migrations- und Pendelbereitschaft unterscheiden. Jüngere Personen würden z.B. eher migrieren als pendeln, da sich mit dem Alter die Zeitspanne verringert, in der ein höheres Einkommen im Ausland erwirtschaftet werden kann. Bei gegebenen Migrationskosten wirkt sich dies negativ auf den erwarteten Einkommengewinn durch Mobilität und damit auch negativ auf die Migrationsentscheidung aus. Für die Entscheidung, grenzüberschreitend zu pendeln, spielt das Alter hingegen keine Rolle, da hier die Kosten der Mobilität (des Pendelns) zwar laufend, aber nur für die Dauer der Beschäftigung im Ausland zu tragen sind (vgl. *Nowotny, 2010*). Zudem kann davon ausgegangen werden, dass Alleinstehende eher migrieren würden, während Nicht-Alleinstehende eher grenzüberschreitendes Pendeln bevorzugen. Für Personen, in deren Haushalt Kinder leben, kann eine geringere Migrationswilligkeit erwartet werden. Diejenigen mit Kindern, die sich vorstellen können, im Ausland zu arbeiten, würden eher pendeln als migrieren. Auch für die Wohnart kann ein unterschiedlicher Effekt auf die Pendel- und Migrationsneigung erwartet werden, da z.B. der Wohnort bei grenzüberschreitendem Pendeln beibehalten werden könnte. Für Wohnungs- oder Hauseigentümer kann daher eine höhere Pendelbereitschaft erwartet werden.

Die Schätzung der Migrations- und Pendelbereitschaft erfolgt wiederum über ein multinomiales Probit-Modell (siehe Abschnitt 5.2). Die abhängige Variable kann drei Werte annehmen: "0" für Personen ohne Mobilitätsbereitschaft, "1" für Personen im Migrationspotential und "2" für

Personen im Pendelpotential (siehe Abschnitt 3.2). Übersicht 5.3 gibt erneut die marginalen Effekte für die Migrations- und Pendelpotentiale auf Basis einer Schätzung mit den Daten für die 4. Erhebungswelle 2010 wieder.⁴⁷⁾ Im Gegensatz zur Schätzung im vorigen Abschnitt werden hier wiederum nur jene Personen berücksichtigt, die bereits konkrete Schritte unternommen haben, um im Ausland zu arbeiten ("reales" Mobilitätspotential).

Erneut zeigt die Regression kaum einen Einfluss der Bildungsvariablen auf Migrations- und Pendelbereitschaft. Personen mit sekundären Bildungsabschlüssen zeigen zwar eine um einen Prozentpunkt höhere Migrationsbereitschaft, dieser Effekt ist jedoch nur auf dem 10%-Niveau signifikant. StudentInnen und SchülerInnen, die ihre Ausbildung noch nicht abgeschlossen haben, sind jedoch signifikant seltener im Pendelpotential zu finden. Deutschkenntnisse sind eine der wichtigsten Determinanten der Migrations- und Pendelbereitschaft und wirken sich positiv auf beide Mobilitätsarten aus: Personen, die über gute Kenntnisse der deutschen Sprache verfügen, weisen eine um 1,8 Prozentpunkte höhere Migrationsneigung und eine um 1,5 Prozentpunkte höhere Pendelneigung auf. Englischkenntnisse haben hingegen einen gering negativen Effekt auf die Pendelbereitschaft, erhöhen aber die Migrationsbereitschaft nicht signifikant.

Wie schon die Regression in Übersicht 5.2 vermuten ließ hat das Alter keinen signifikanten Einfluss auf die Migrations- und Pendelbereitschaft. Für Frauen zeigt die Schätzung signifikant geringere Migrations- und Pendelneigungen. Zwar sind die marginalen Effekte auf die Migrationsneigung deutlich höher als auf die Pendelneigung, jedoch kann kein signifikanter Unterschied zwischen diesen beiden Anteilen festgestellt werden. Die Schätzung zeigt zudem, dass alleinstehende Personen weder eine signifikant höhere Migrationsneigung noch eine signifikant höhere Pendelbereitschaft haben. Kinder im Haushalt beeinflussen die Entscheidung, zu migrieren zwar leicht negativ, der marginale Effekt ist aber nur auf dem 10%-Niveau signifikant. Familiäre Variablen beeinflussen die Migrations- und Pendelbereitschaft daher nur wenig.

Als robust erweisen sich jedoch wieder die Effekte von Netzwerken und früherer Mobilität, die sowohl die Pendel- als auch die Migrationsbereitschaft erhöhen. Der Effekt auf die Migrationsneigung ist jedoch stärker als auf die Pendelneigung, sodass Personen, die bereits im Ausland tätig waren oder Netzwerke im Ausland haben, eher migrieren als pendeln würden. Relative Deprivation und Arbeitslosigkeit erhöhen hingegen nur die Migrationsbereitschaft, nicht jedoch die Pendelbereitschaft. Personen, die sich gegenüber ihrer Referenzgruppe sozial benachteiligt fühlen, würden also eher ins Ausland migrieren als ins Ausland zu pendeln.

⁴⁷⁾ Die geschätzten Koeffizienten finden sich in Übersicht A4 im Anhang.

Übersicht 5.3: Marginale Effekte einer gewichteten multinomialen Probit-Schätzung der Determinanten der Migrations- und Pendelbereitschaft

	Keine Mobilitätsbereitschaft		Migrationsbereitschaft		Pendelbereitschaft	
	Marg. Effekt	Standardfehler	Marg. Effekt	Standardfehler	Marg. Effekt	Standardfehler
Höchste abgeschl. Schulbildung (Basis: Primäre Ausb.)						
Sekundäre Ausbildung (=1)	-0,008	(0,007)	0,010	(0,005) *	-0,001	(0,005)
Tertiäre Ausbildung (=1)	-0,004	(0,008)	0,008	(0,007)	-0,004	(0,005)
StudentIn/SchülerIn (=1)	0,009	(0,008)	-0,001	(0,008)	-0,008	(0,002) ***
Fremdsprachenkenntnisse (Basis: keine Fremdsprachen.)						
Englischkenntnisse (=1)	-0,002	(0,006)	0,006	(0,005)	-0,005	(0,002) *
Deutschkenntnisse (=1)	-0,033	(0,008) ***	0,018	(0,007) ***	0,015	(0,005) ***
Anderer Fremdsprache (=1)	0,000	(0,005)	0,003	(0,005)	-0,004	(0,003)
Alter	0,000	(0,000)	0,000	(0,000)	0,000	(0,000)
Geschlecht (weiblich = 1)	0,017	(0,004) ***	-0,013	(0,004) ***	-0,004	(0,003) *
Familienstand (alleinstehend = 1)	-0,006	(0,006)	0,005	(0,005)	0,001	(0,004)
Kinder (=1)	0,007	(0,005)	-0,007	(0,004) *	0,000	(0,003)
Netzwerke (=1)	-0,041	(0,004) ***	0,027	(0,003) ***	0,013	(0,003) ***
Frühere Mobilität (=1)	-0,039	(0,010) ***	0,030	(0,009) ***	0,009	(0,004) **
Deprivationsindex	-0,006	(0,001) ***	0,004	(0,001) ***	0,001	(0,001)
Wohnort (Basis: Mietwohnung/Whng. der Eltern)						
Eigenheim/Eigentumswohnung (=1)	-0,004	(0,006)	0,000	(0,005)	0,004	(0,003)
Kommunale Mietwhng./Dienstwhng (=1)	0,003	(0,009)	0,001	(0,008)	-0,005	(0,003)
Arbeitslos (=1)	-0,068	(0,017) ***	0,052	(0,015) ***	0,016	(0,010)
Region (Basis: slowakische Grenzregion)						
Tschechische Grenzregion	-0,013	(0,005) **	0,010	(0,005) **	0,004	(0,003)
Tschechischer Nordwesten	-0,063	(0,010) ***	0,029	(0,008) ***	0,035	(0,008) ***
Tschechischer Nordosten	-0,006	(0,007)	0,002	(0,006)	0,004	(0,004)
Restliche Slowakei	-0,007	(0,006)	0,003	(0,005)	0,005	(0,004)
Ungarische Grenzregion	-0,007	(0,005)	0,000	(0,004)	0,007	(0,003) **
Osttransdanubien, Mittelungarn	-0,010	(0,007)	0,012	(0,007) *	-0,002	(0,002)
Nordungarn, Große Tiefebene	0,001	(0,006)	0,002	(0,006)	-0,003	(0,002) *
Basiswahrscheinlichkeit Pr(M=i)						
Beobachtungen	0,970		0,020		0,009	
	8.652					

Q: FAMO- und AFLA-Haushaltsbefragungen 2010, WIFO-Berechnungen. – Basis: Personen im erwerbsfähigen Alter zwischen 15 und 64 Jahren. Standardfehler in Klammern. *** signifikant auf 1%-Niveau, ** signifikant auf 5%-Niveau, * signifikant auf 10%-Niveau. Werte bezeichnen durchschnittliche marginale Effekte. Grenzregion Tschechien: Regionen Südböhmen, Südmähren, Vysočina; Grenzregion Slowakei: Bratislava, Trnava; Grenzregion Ungarn: Győr-Ménfőcsanak, Vas und Zala. Tschechischer Nordwesten: NUTS-3-Region Pilsen (CZ032), NUTS-2-Regionen Prag (CZ01), Mittelböhmen (CZ02) und Nordwesten (CZ04). Tschechischer Nordosten: NUTS-2-Regionen Nordosten (CZ05), Mittelmähren (CZ07) und Mährisch-Schlesien (CZ08).

Regional betrachtet zeigt sich nach Kontrolle für persönliche Charakteristika vor allem für den tschechischen Nordwesten eine (im Vergleich zur Basiskategorie, den slowakischen Grenzregionen zu Österreich) erhöhte Migrations- und Pendelbereitschaft (die sich vor allem nach Deutschland richtet, siehe Abschnitt 4.5). In den tschechischen Grenzregionen zu Österreich kann hingegen nur eine signifikant höhere Migrationsbereitschaft, in der ungarischen Grenzregion Westtransdanubien eine signifikant höhere Pendelbereitschaft nachgewiesen werden. Dies zeigt, dass auch nach Kontrolle für persönliche Faktoren (wie Arbeitslosigkeit) und Unterschieden in der Bevölkerungsstruktur die Pendelbereitschaft in den ungarischen Grenzregionen zu Österreich signifikant höher ist. Dies kann möglicherweise auf bereits vorhandene Verflechtungen am Arbeitsmarkt zurückgeführt werden, etwa durch das seit 1998 bestehende GrenzgängerInnenabkommen Ungarns mit dem Burgenland. Signifikant (auf einem 10%-Niveau) geringer als in der Basiskategorie ist die Pendelbereitschaft lediglich in den Regionen Nordungarn und Große Tiefebene.

5.4 Determinanten der Ziellandwahl

Schließlich sollen in diesem Kapitel auch die Determinanten der Wahl des präferierten Ziellandes untersucht werden, um Unterschiede in der Zusammensetzung der ("realen", siehe Abschnitt 3.2) Potentiale in die verschiedenen Zielländer zu identifizieren. Auch für die Schätzung der Ziellandwahl wird auf ein multinomiales Probit-Modell zurückgegriffen. Die abhängige Variable kann hierbei fünf Werte annehmen, welche die beliebtesten Zielländer Deutschland, Österreich und Großbritannien abdecken: "0" wenn keine Mobilitätsbereitschaft besteht, "1" wenn eine Mobilitätsbereitschaft besteht und Österreich als präferiertes Zielland angegeben wurde, "2" wenn Deutschland angegeben wurde, "3" wenn Großbritannien als präferiertes Zielland genannt wurde und "4", wenn die Person mobilitätsbereit ist, aber ein anderes Land als Präferenz angegeben wurde. Übersicht 5.4 zeigt erneut die marginalen Effekte, die Koeffizienten der Schätzung finden sich in Übersicht A4 im Anhang. Da nicht für alle Regionen in den fünf Kategorien der abhängigen Variable Personen mit Mobilitätsbereitschaft zur Verfügung stehen⁴⁸⁾ kann in der Schätzung der Länderpräferenzen nur zwischen den Grenzregionen und den Nicht-Grenzregionen abgegrenzt werden. Interaktionsterme zwischen der Kategorie "Land" und der Dummyvariable "Grenzregion" bilden die Unterschiede zwischen den Grenzregionen der Länder ab.⁴⁹⁾

Die Untersuchung der Länderwahl kann das in *Nowotny – Hierländer (2009)* für die slowakischen Grenzregionen gefundene Ergebnis, dass Personen mit tertiärem Bildungsabschluss signifikant seltener nach Österreich migrieren oder pendeln würden, nicht bestätigen (Übersicht 5.4). Die marginalen Effekte zeigen aber, dass die Wahrscheinlichkeit, nach Großbritannien migrieren (oder pendeln) zu wollen, für Personen mit sekundärem oder tertiärem Bil-

⁴⁸⁾ Unter den 590 befragten Personen aus der Region Nordungarn und Große Tiefebene befindet sich keine Person mit einer realen Mobilitätsbereitschaft nach Österreich.

⁴⁹⁾ Die Auswirkungen der Interaktionsterme werden bei der Berechnung der marginalen Effekte in die marginalen Effekte der Variablen mit eingerechnet, welche die Interaktion bilden (in diesem Fall die kategoriale Variable "Land" und die dichotome Variable "Grenzregion").

dungsabschluss im Durchschnitt um 0,3 bzw. 0,7 Prozentpunkte höher ist als für Personen mit primärem Bildungsabschluss. StudentInnen bzw. SchülerInnen würden jedoch signifikant seltener Österreich als Zielland wählen.

Wenig überraschend erhöhen Deutschkenntnisse die Präferenzen für Österreich und Deutschland als Zielländer, wobei der geschätzte marginale Effekt für Deutschland deutlich höher ist als für Österreich: Während Deutschkenntnisse die Wahrscheinlichkeit, Deutschland als präferiertes Zielland anzugeben, um 3,2 Prozentpunkte gegenüber der Basisgruppe (Personen ohne Fremdsprachenkenntnisse) steigern, erhöhen sie die Wahrscheinlichkeit, Österreich als bevorzugtes Zielland zu nennen, um lediglich 0,9 Prozentpunkte. Englischkenntnisse erhöhen sowohl die Wahrscheinlichkeit, nach Großbritannien migrieren zu wollen, als auch die Wahrscheinlichkeit für ein anderes Land um jeweils 0,8 Prozentpunkte. Erneut als äußerst robust erweist sich die Netzwerkvariable, welche die Wahl aller Zielländer positiv beeinflusst. Personen mit früherer Auslandserfahrung weisen hingegen eine höhere Präferenz für andere Länder als Österreich, Deutschland oder Großbritannien auf.

Arbeitslosigkeit hat hingegen nur auf die Mobilitätsbereitschaft nach Österreich und in andere Länder einen signifikanten Effekt, nicht aber auf die Mobilitätsbereitschaft nach Deutschland oder Großbritannien. Dies kann dadurch erklärt werden, dass arbeitslose Personen ihren Suchradius erweitern, wodurch offene Stellen in den grenznahen Regionen Österreichs mit einbezogen werden. Dies legt nahe, dass bei einer Verschlechterung der Arbeitsmarktlage und einem Anstieg der Arbeitslosigkeit in Tschechien, der Slowakei und Ungarn die Mobilitätspotentiale nach Österreich – ceteris paribus – ansteigen würden, während die nach Deutschland und Großbritannien gerichteten Potentiale unverändert bleiben würden, sodass die nach Österreich gerichteten Potentiale stärker auf makroökonomischen Fluktuationen reagieren als die Potentiale nach Deutschland oder Großbritannien. Dies heißt aber auch, dass bei einer Verbesserung der Arbeitsmarktlage davon ausgegangen werden kann, dass die Potentiale nach Österreich stärker sinken werden als die nach Deutschland und Großbritannien gerichteten Potentiale.

Übersicht 5.4: Marginale Effekte einer gewichteten multinomialen Probit-Schätzung der Determinanten der Länderwahl

	Keine Mobilitätsbereitschaft		Österreich		Deutschland		Großbritannien		Anderes Land	
	Marg. Effekt	Standardfehler	Marg. Effekt	Standardfehler	Marg. Effekt	Standardfehler	Marg. Effekt	Standardfehler	Marg. Effekt	Standardfehler
Höchste abgeschl. Schulbildung (Basis: Primäre Ausb.)										
Sekundäre Ausbildung (= 1)	-0.009	(0.006)	0.000	(0.002)	0.004	(0.004)	0.003	(0.001) ***	0.002	(0.004)
Tertiäre Ausbildung (= 1)	-0.003	(0.008)	0.001	(0.003)	-0.005	(0.005)	0.007	(0.004) **	0.001	(0.005)
Studentin/Schülerin (= 1)	0.004	(0.010)	-0.003	(0.001) ***	0.001	(0.008)	0.004	(0.005)	-0.006	(0.004) *
Fremdsprachenkenntnisse (Basis: keine Fremdsprachenk.)										
Englischkenntnisse (= 1)	-0.004	(0.006)	-0.004	(0.001) ***	-0.008	(0.003) ***	0.008	(0.004) **	0.008	(0.004) **
Deutschkenntnisse (= 1)	-0.041	(0.009) ***	0.009	(0.003) ***	0.032	(0.007) ***	0.000	(0.002)	-0.001	(0.003)
Anderere Fremdsprache (= 1)	0.001	(0.005)	0.002	(0.002)	-0.005	(0.003)	-0.003	(0.002) *	0.005	(0.003)
Alter	0.000	(0.000)	0.000	(0.000)	0.000	(0.000)	0.000	(0.000)	0.000	(0.000)
Geschlecht (weiblich = 1)	0.016	(0.004) ***	0.000	(0.001)	-0.007	(0.003) ***	-0.002	(0.001) *	-0.006	(0.003) **
Familienstand (alleinstehend = 1)	-0.007	(0.006)	0.001	(0.002)	0.004	(0.004)	-0.001	(0.002)	0.003	(0.003)
Kinder (= 1)	0.005	(0.005)	-0.001	(0.001)	-0.002	(0.004)	0.002	(0.002)	-0.003	(0.003)
Netzwerke (= 1)	-0.043	(0.004) ***	0.005	(0.001) ***	0.021	(0.003) ***	0.005	(0.001) ***	0.012	(0.002) ***
Frühere Mobilität (= 1)	-0.041	(0.010) ***	0.009	(0.004) **	0.010	(0.006) *	0.002	(0.002)	0.020	(0.007) ***
Deprivationsindex	-0.006	(0.001) ***	0.000	(0.000)	0.003	(0.001) ***	0.001	(0.000) ***	0.002	(0.001) *
Wohnort (Basis: Mietwohnung/Whng. der Eltern)										
Eigenheim/Eigentumswohnung (= 1)	-0.005	(0.006)	-0.002	(0.002)	0.012	(0.004) ***	-0.001	(0.001)	-0.004	(0.004)
Kommunale Mietwhng./Dienstwhng (= 1)	0.002	(0.009)	0.001	(0.004)	-0.005	(0.003)	0.001	(0.003)	0.001	(0.007)
Arbeitslos (= 1)	-0.059	(0.016) ***	0.016	(0.008) **	0.013	(0.009)	0.009	(0.006)	0.021	(0.010) **
Land (Basis: Slowakei)										
Tschechien	-0.028	(0.007) ***	0.003	(0.002)	0.026	(0.005) ***	-0.002	(0.003)	0.001	(0.004)
Ungarn	0.001	(0.006)	0.001	(0.002)	0.000	(0.003)	-0.002	(0.003)	0.000	(0.004)
Grenzregion	0.008	(0.003) **	0.007	(0.002) ***	-0.013	(0.002) ***	0.002	(0.001) *	-0.005	(0.002) **
Basiswahrscheinlichkeit Pr(M=)	0.970		0.004		0.013		0.003		0.009	
Beobachtungen	8.652									

Q: FAMO- und AELA-Haushaltsbefragungen 2010, WIFO-Berechnungen. – Basis: Personen im erwerbsfähigen Alter zwischen 15 und 64 Jahren. Standardfehler in Klammern. *** signifikant auf 1%-Niveau, ** signifikant auf 5%-Niveau, * signifikant auf 10%-Niveau. Werte bezeichnen durchschnittliche marginale Effekte. Grenzregion Tschechien: Regionen Südböhmen, Südmähren, Vysočina; Grenzregion Slowakei: Bratislava, Trnava; Grenzregion Ungarn: Győr-Ménfőcsanak, Vas und Zala.

6. Motive und Erwartungen potentieller MigrantInnen und PendlerInnen

Neben den Präferenzen für internationale Mobilität wurden auch die Motive und Erwartungen potentieller PendlerInnen und MigrantInnen erhoben. Abschnitt 6.1 diskutiert die Motive für grenzüberschreitende Mobilität in der Untersuchungsregion vor dem Hintergrund der Push- und Pull-Faktoren internationaler Wanderungen. Abschnitt 6.2 befasst sich mit den Erwartungen an eine Beschäftigung in Österreich. Insbesondere die Angaben über Branchenwünsche können Erkenntnisse darüber liefern, in welchen Wirtschaftssektoren mit einem Anstieg des Arbeitskräfteangebots zu rechnen ist. Abschnitt 6.3 befasst sich schließlich mit den Erwartungen über die Löhne im Ausland und zeigt, ob Mobilitätswünsche auch mit realistischen Gehaltserwartungen an eine Auslandsbeschäftigung einhergehen.

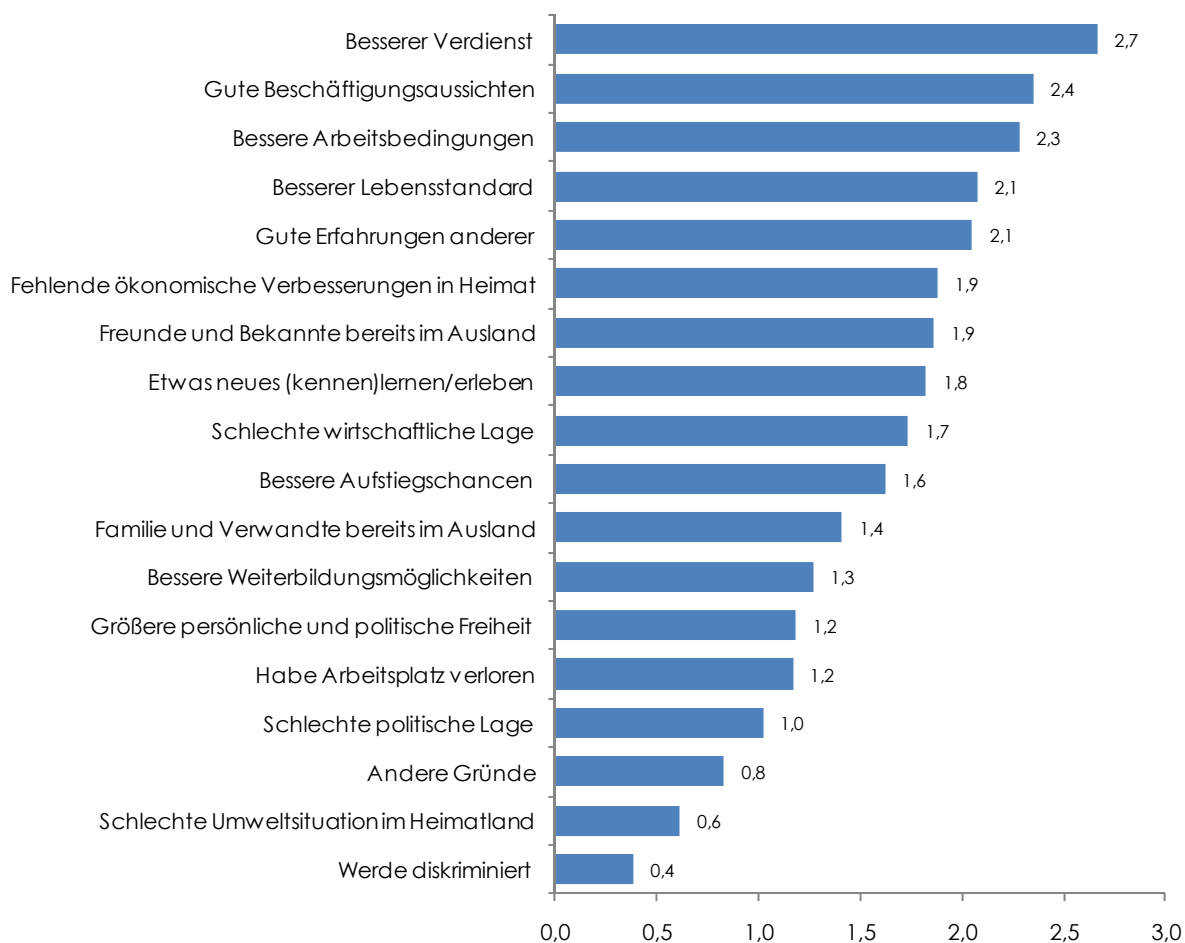
6.1 Motive für internationale Mobilität: Push- und Pull-Faktoren

Motive für Migrationswunsch

"Push-" und "Pull-Faktoren" werden in der Migrationsliteratur immer wieder zur Erklärung des Migrationsprozesses herangezogen (siehe auch Abschnitt 2.1). Push-Faktoren bezeichnen (zumeist negative) Eigenschaften des Herkunftslandes, die Personen zu Mobilität "treiben". Pull-Faktoren sind hingegen (positive) Eigenschaften des Empfängerlandes, welche mobile Personen "anziehen". Aus der Literatur können Push-Faktoren grob in politische (z.B. Verfolgung, Krieg), ökonomische (Armut, Hunger, etc.) und schicksalhafte Faktoren (z.B. Umweltkatastrophen) eingeteilt werden. Dazu kommen noch persönliche Push-Faktoren, wie der Wunsch, etwas Neues kennen zu lernen oder Karrieremotive. Typische Pull-Faktoren sind ökonomische Motive (höhere Löhne, bessere Arbeitsbedingungen, etc.) oder familiäre Gründe (z.B. Familienzusammenführung, Freunde und Bekannte im Zielland) (vgl. *Heintel et al.*, 2005).

Die relative Bedeutung dieser Faktoren als Auslöser für Wanderungsbewegungen ist in der Literatur jedoch umstritten und Studien weisen den beiden Faktoren oftmals unterschiedliche Relevanz zu. *Ortega – Peri* (2009) zeigten etwa in einer Studie über internationale Migrationsbewegungen, dass Push-Faktoren zwischen 30% und 40% der Variation der internationalen Migration in die OECD in Zeitraum 1980-2005 erklären. Die relative Bedeutung von Push- und Pull-Faktoren wird jedoch vor allem von den berücksichtigten Ländern bestimmt. Während Push-Faktoren (wie Hunger, Armut, Kriege, etc.) für Migration aus niedrig entwickelten Ländern von größerer Bedeutung sein werden, kann angenommen werden, dass für Migration unter entwickelten Ländern (wie innerhalb der Europäischen Union) Pull-Faktoren (wie z.B. höheres Einkommen) wichtiger sind.

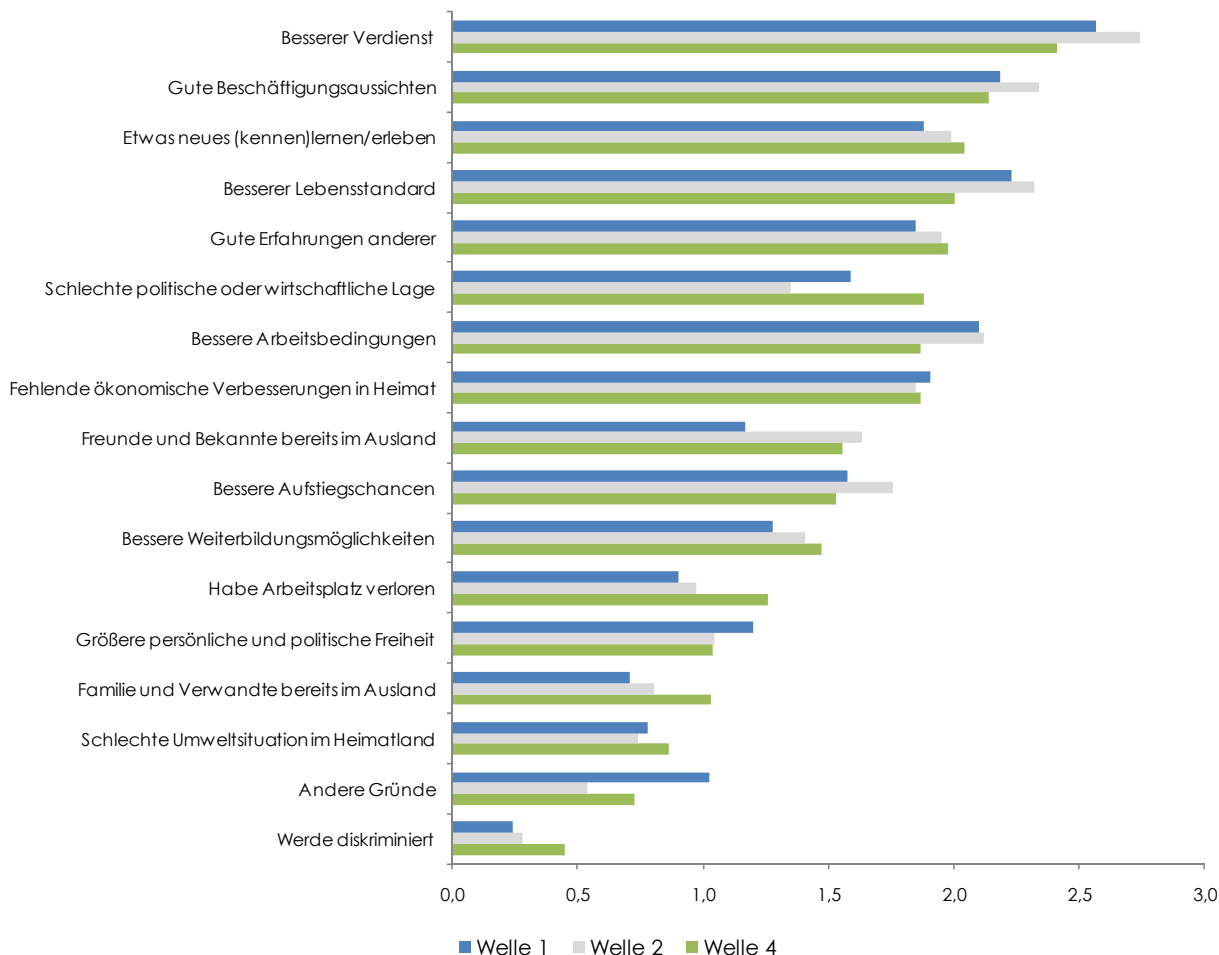
Abbildung 6.1: Motive für Bereitschaft, im Ausland zu arbeiten



Q: FAMO- und AFLA-Haushaltsbefragungen 2010, WIFO-Berechnungen. – Basis: Personen im Mobilitätspotential in alle Länder. Zahl gibt durchschnittliche Bewertung des jeweiligen Motivs auf Basis einer vierstufigen Skala (0: "spielt keine Rolle"; 1: "weniger wichtig", 2: "wichtig"; 3: "sehr wichtig") wieder. Mehrfachnennungen möglich.

Dies bestätigt sich auch in den vorliegenden Daten, die ökonomische Pull-Faktoren als wichtigste Motive für eine internationale Mobilitätsbereitschaft identifizieren (Abbildung 6.1). Als Hauptgrund wird vor allem ein besserer Verdienst im Ausland genannt, gefolgt von guten Beschäftigungsaussichten, besseren Arbeitsbedingungen und einem besseren Lebensstandard im Ausland. Auch gute Erfahrungen anderer werden als wichtiges Motiv für die Bereitschaft zu grenzüberschreitender Mobilität genannt. Erst danach folgt mit "fehlenden ökonomischen Verbesserungen in der Heimat" der erste Push-Faktor. Auch persönliche Push-Faktoren wie der Wunsch, "etwas neues kennenzulernen oder zu erleben" oder "Freunde und Bekannte, die bereits im Ausland sind" zählen zu den wichtigsten Motiven. "Klassische" Push-Faktoren wie "Diskriminierung" oder "Verlust des Arbeitsplatzes" stellen hingegen weniger wichtige Motive für die Mobilitätsbereitschaft dar und werden als weniger ausschlaggebend eingestuft.

Abbildung 6.2: Motive für Bereitschaft, im Ausland zu arbeiten nach Zeitpunkt der Befragung, Grenzregionen

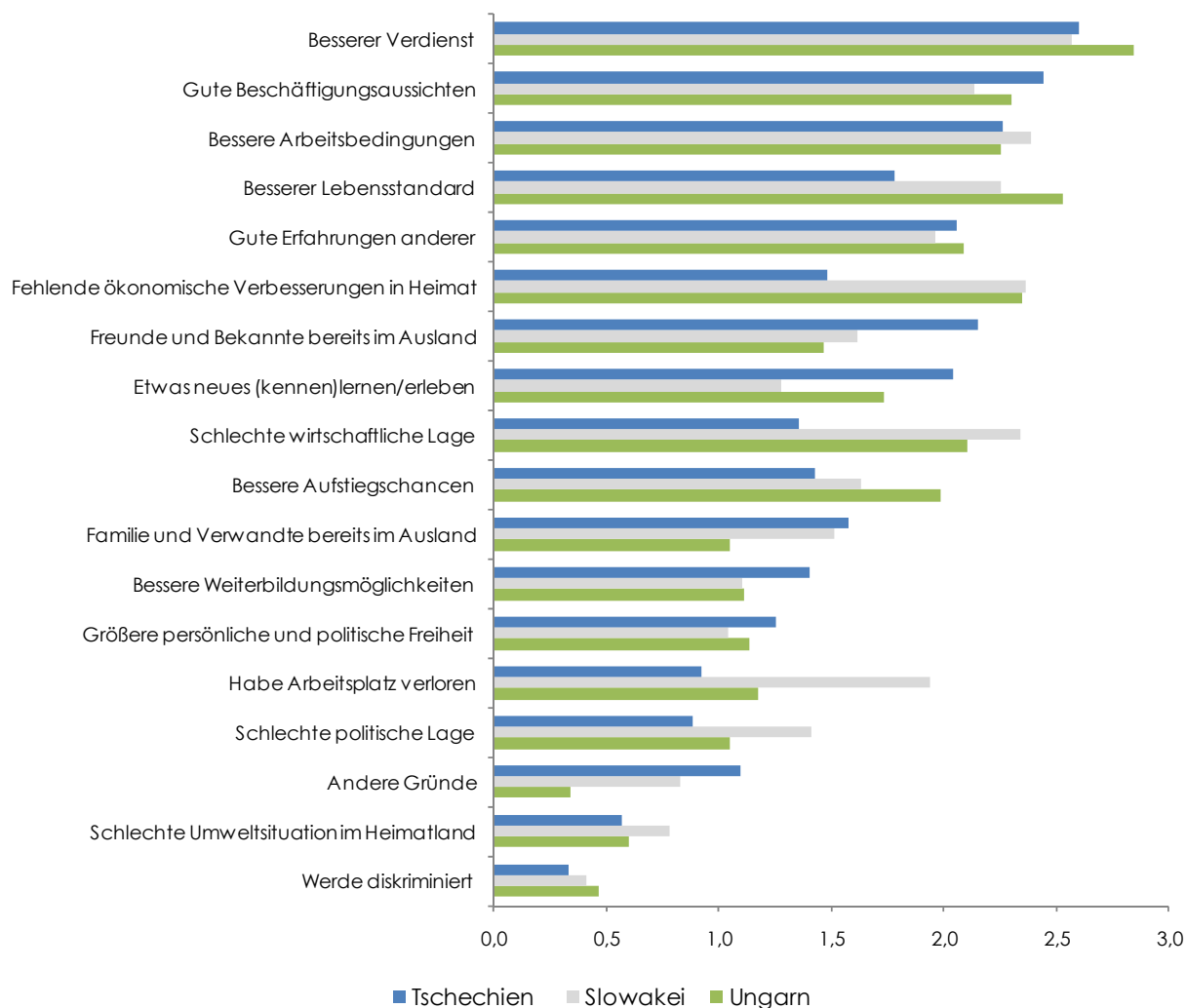


Q: LAMO-Haushaltsbefragungen 2004/05 und 2006/07, FAMO- und AFLA-Haushaltsbefragung 2010, WIFO-Berechnungen. – Basis: Personen aus Grenzregion im Mobilitätspotential in alle Länder. Zahl gibt durchschnittliche Bewertung des jeweiligen Motivs auf Basis einer vierstufigen Skala (0: "spielt keine Rolle"; 1: "weniger wichtig", 2: "wichtig"; 3: "sehr wichtig") wieder. Mehrfachnennungen möglich. Grenzregionen: Südböhmen, Südmähren, Vysočina, Bratislava, Trnava, Győr-Moson-Sopron, Vas und Zala.

Die Entwicklung der Motive im Zeitverlauf kann nur für die Grenzregionen zu Österreich analysiert werden. Wie die Untersuchung der Motive in den Grenzregionen Tschechiens, Ungarns und der Slowakei jedoch zeigt, nehmen Freunde und Bekannte, Familie und Verwandte im Ausland als Motiv für eine internationale Mobilitätsbereitschaft in den Grenzregionen im Zeitverlauf zu. Dies verdeutlicht die Bedeutung von Netzwerkeffekten und kann darauf zurückgeführt werden, dass seit dem EU-Beitritt im Jahr 2004 bereits viele aus diesen Ländern in die EU 15 migriert sind. Darüber hinaus zeigt sich durch die schwierigere wirtschaftliche Lage im Zuge der Finanz- und Wirtschaftskrise auch eine zunehmende Bedeutung von Push-Faktoren. Ein Vergleich über die Erhebungswellen (Abbildung 6.2) zeigt, dass etwa die "schlechte politi-

sche/wirtschaftliche Lage" oder der Verlust des Arbeitsplatzes in den Daten der 4. Welle als ausschlaggebender bezeichnet werden als noch in den Vorwahlen, was die Auswirkungen der Finanz- und Wirtschaftskrise auf die Motive für grenzüberschreitende Mobilität verdeutlicht.

Abbildung 6.3: Motive für Bereitschaft, im Ausland zu arbeiten nach Herkunftsland



Q: FAMO- und AFLA-Haushaltsbefragungen 2010, WIFO-Berechnungen. – Basis: Personen im Mobilitätspotential in alle Länder. Zahl gibt durchschnittliche Bewertung des jeweiligen Motivs auf Basis einer vierstufigen Skala (0: "spielt keine Rolle"; 1: "weniger wichtig"; 2: "wichtig"; 3: "sehr wichtig") wieder. Mehrfachnennungen möglich.

Unterschiede in den ökonomischen und sozialen Rahmenbedingungen können sich auch in einer differenzierten Bewertung von Mobilitätsmotiven zwischen den einzelnen Ländern ausdrücken. Zum Beispiel kann angenommen werden, dass aufgrund der unterschiedlichen wirtschaftlichen Entwicklungsniveaus ökonomische Motive als Grund für grenzüberschreitende Mobilitätsbereitschaft regional sehr unterschiedlich beurteilt werden (Abbildung 6.3).

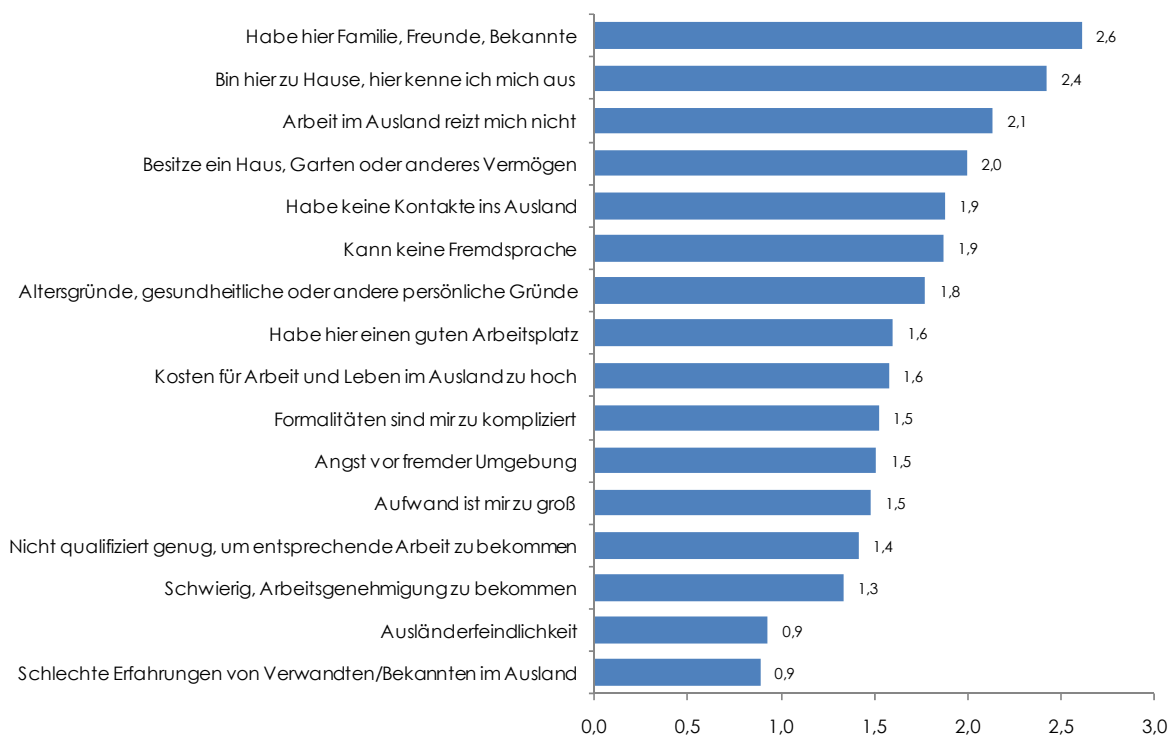
Die Daten zeigen, dass die "schlechte wirtschaftliche Lage" und "fehlende ökonomische Verbesserungen in der Heimat" – aber auch ein "besserer Lebensstandard" und ein "besserer Verdienst" im Ausland – in Ungarn z.B. als deutlich wichtigere Motive eingestuft werden als in Tschechien. Dies kann darauf zurückgeführt werden, dass in Ungarn der Wachstumsprozess bereits 2007 zum Erliegen kam, wodurch das Land zwischen 2004 und 2008 z.B. im BIP/Kopf zu Kaufkraftparitäten, das als Wohlstandsindikator herangezogen werden kann, hinter die Slowakei zurückfiel (siehe *Huber, 2011*, sowie Übersicht 7.1). In Tschechien, das sowohl zum Zeitpunkt des EU-Beitritts als auch 2008 bzw. 2009 das höchste BIP/Kopf unter den drei berücksichtigten Nachbarstaaten vorweisen konnte, wird diesen Faktoren hingegen die geringste Bedeutung zugewiesen. In der Slowakei wird hingegen etwa der Push-Faktor "ich habe meinen Arbeitsplatz verloren" wichtiger eingestuft als in Tschechien und Ungarn, was dadurch erklärt werden kann, dass die Slowakei unter den drei untersuchten Ländern zum Erhebungszeitpunkt die höchste Arbeitslosenquote aufwies (siehe Übersicht 7.3). Generell unterscheiden sich die Motive zwischen den Ländern aber nur geringfügig.

Motive für Immobilität

Studien über den Teil der Bevölkerung, der nicht ins Ausland migrieren oder pendeln möchte, sind sowohl in der empirischen als auch der theoretischen Literatur eher rar. Obwohl (internationale) Mobilität auch innerhalb der EU weiterhin eher die Ausnahme als die Regel darstellt (*Casey, 2010*), bleiben Motive für räumliche Immobilität häufig unbeleuchtet. In der Literatur finden sich zwar einige Arbeiten, welche diesen Aspekt explizit beleuchten (*Hammar – Tamas, 1997, Fischer et al., 2000, Straubhaar, 2000, Europäische Kommission, 2000, van Houtum – van der Velde, 2004* oder *van der Velde – van Houtum, 2004*), diese sind im Vergleich zur großen Zahl an Studien, die Motive und Determinanten der Mobilität behandeln, jedoch deutlich unterrepräsentiert. Aus diesem Grund wurden in der Befragung neben den Motiven der wanderungswilligen Bevölkerung auch jene Personen nach ihren Motiven befragt, die gegenwärtig nicht im Ausland tätig sind und für die eine Beschäftigung im Ausland auch bei deutlich höherem Lohn nicht in Frage käme.

Als wichtigste Motive für Immobilität werden vor allem persönliche und familiäre Gründe ("habe hier Familie, Freunde, Bekannte", "bin hier zu Hause, hier kenne ich mich aus") genannt (Abbildung 6.4). Aber auch der Besitz von Immobilienvermögen (z.B. ein Haus) und fehlende Kontakte oder Fremdsprachenkenntnisse sind bedeutende Mobilitätshindernisse. Erst im Mittelfeld rangieren Motive wie hohe Kosten, komplizierte Formalitäten oder fehlende Qualifizierung. Der Großteil der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter in den Nachbarstaaten Österreichs zieht es daher aus persönlichen Gründen vor, nicht im Ausland zu arbeiten.

Abbildung 6.4: *Motive für Immobilität*



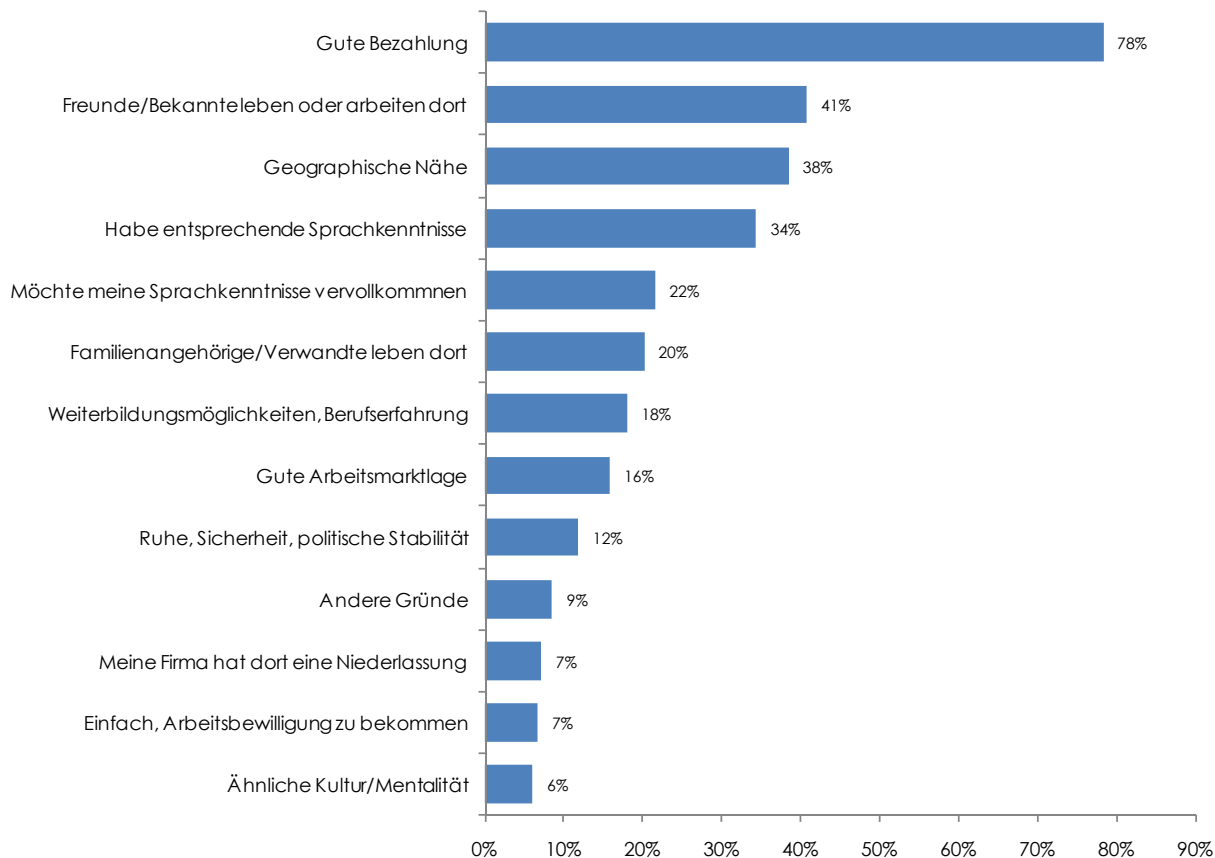
Q: FAMO- und AFLA-Haushaltsbefragungen 2010, WIFO-Berechnungen. – Basis: Personen, die gegenwärtig nicht im Ausland arbeiten und für die eine Beschäftigung im Ausland auch nicht in Frage käme. Zahl gibt durchschnittliche Bewertung des jeweiligen Motivs auf Basis einer vierstufigen Skala (0: "spielt keine Rolle"; 1: "weniger wichtig", 2: "wichtig"; 3: "sehr wichtig") wieder. Mehrfachnennungen möglich.

Motive für die Wahl des Ziellandes

Ausschlaggebend für die Wahl des Ziellandes sind vor allem die Einkommensmöglichkeiten: 78,3% der Personen im generellen Mobilitätspotential gibt an, sich für das von ihnen genannte Zielland aufgrund der guten Bezahlung entschieden zu haben (Abbildung 6.5). Aber auch Freunde oder Bekannte, Familienangehörige oder Verwandte, die bereits im Zielland tätig sind, geographische Nähe sowie Sprachkenntnisse werden oft als Motiv für die Länderwahl genannt.

Während eine gute Bezahlung für alle Länder als wichtiges Motiv gilt, ist Österreich (aber auch Deutschland) vor allem aufgrund der geographischen Nähe attraktiv (Abbildung 6.6). Dies gilt sowohl für potentielle PendlerInnen als auch für potentielle MigrantInnen. Für Großbritannien sprechen hingegen vor allem vorhandene Sprachkenntnisse bzw. deren Verbesserung sowie Freunde und Bekannte, Familie und Verwandte, die bereits in Großbritannien leben. Auch Weiterbildungsmöglichkeiten bzw. allgemeine Berufserfahrung spielen für die Wahl Großbritanniens eine deutlich wichtigere Rolle als für die Wahl eines anderen Ziellandes.

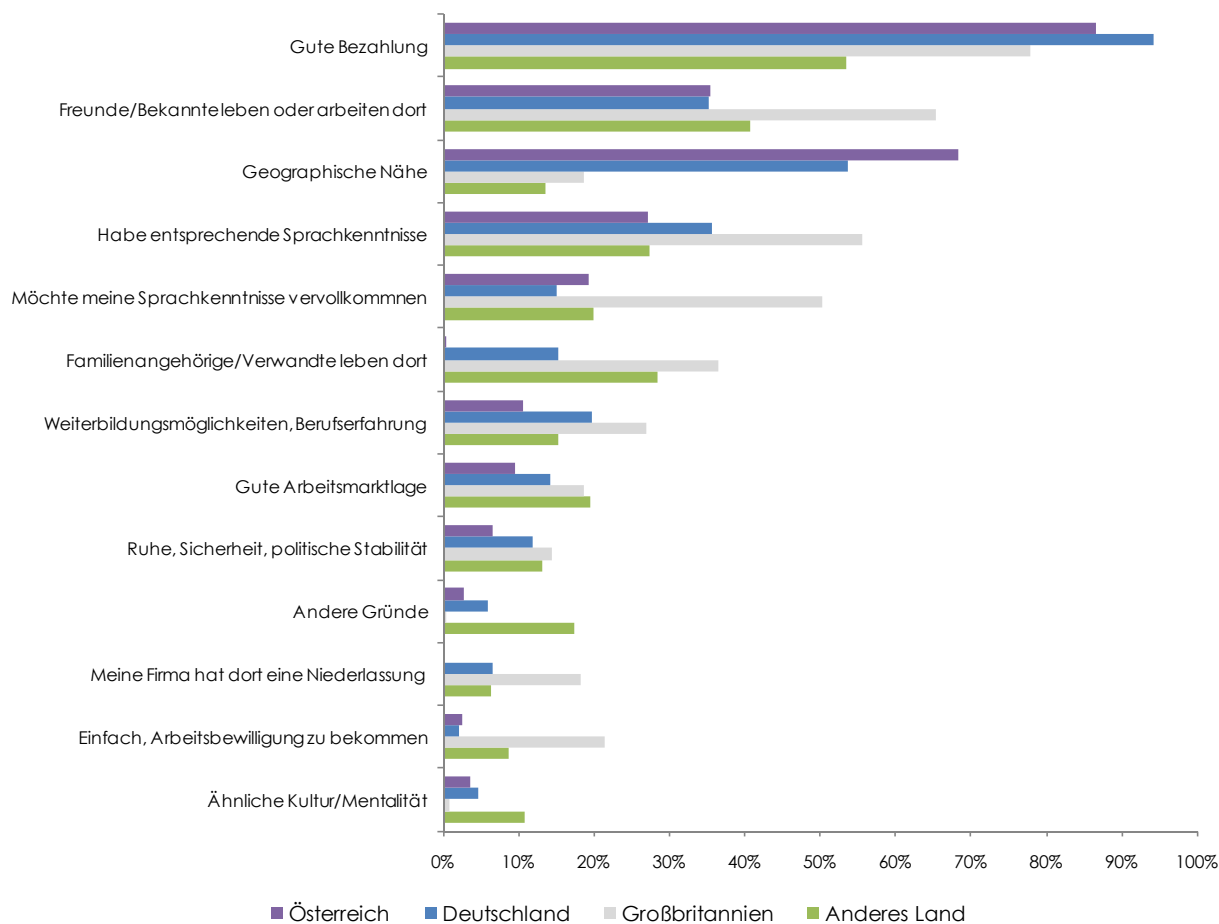
Abbildung 6.5: Motive für Wahl des Ziellandes



Q: FAMO- und AFLA-Haushaltsbefragungen 2010, WIFO-Berechnungen. – Basis: Personen im Mobilitätspotential in alle Länder. Mehrfachnennungen möglich.

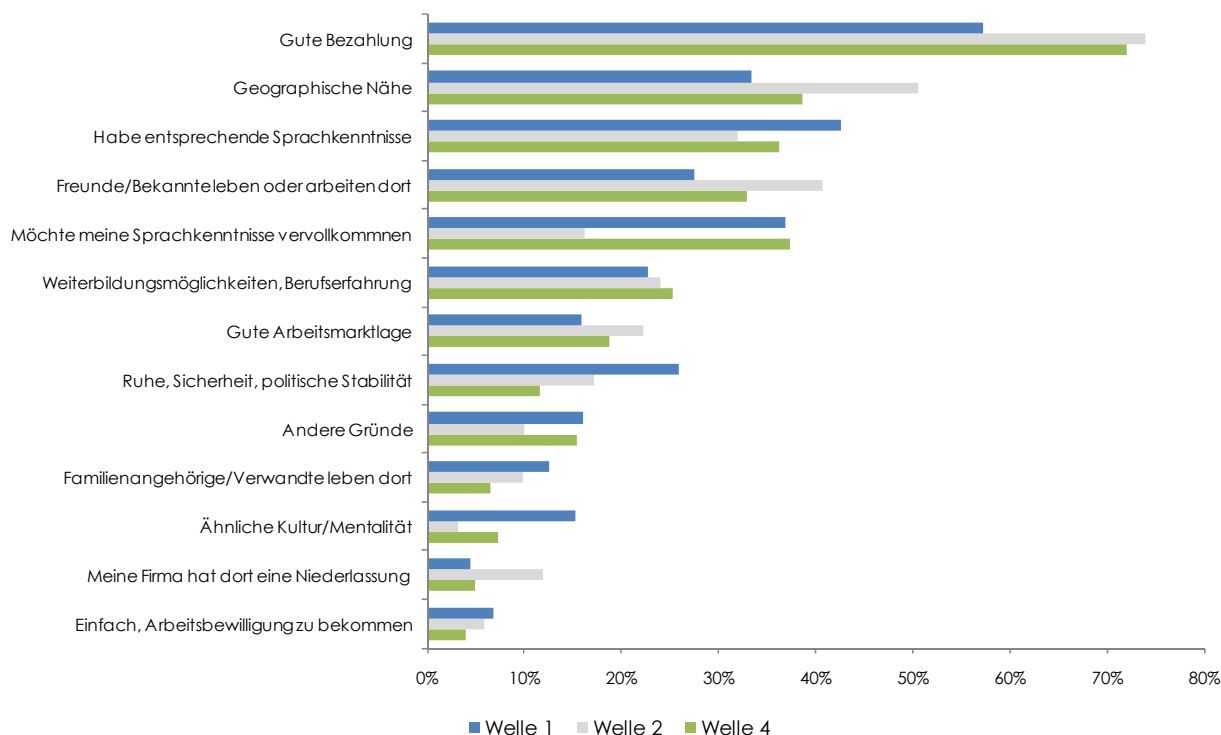
Betrachtet man wieder die Entwicklung in den Grenzregionen im Zeitablauf, so zeigt sich für die meisten Motive kein eindeutiges Muster (Abbildung 6.7). Lediglich "weiche" Faktoren (wie z.B. "Ruhe, Sicherheit und politische Stabilität" oder "ähnliche Kultur oder Mentalität") werden in den Daten von 2010 im Vergleich zur ersten Erhebung 2004/05 eindeutig als weniger ausschlaggebend eingestuft, während eine "gute Bezahlung" im Vergleich zur 1. Welle (aber nicht zur 2. Welle) in den rezenten Daten als deutlich wichtiger bewertet wird.

Abbildung 6.6: Motive für Wahl des Ziellandes, nach Zielländern



Q: FAMO- und AFLA-Haushaltsbefragungen 2010, WIFO-Berechnungen. – Basis: Personen im Mobilitätspotential in alle Länder. Mehrfachnennungen möglich.

Abbildung 6.7: Motive für Wahl des Ziellandes, nach Zeitpunkt der Befragung, Grenzregionen



Q: LAMO-Haushaltsbefragungen 2004/05 und 2006/07, FAMO- und AFLA-Haushaltsbefragungen 2010, WIFO-Berechnungen. – Basis: Personen im Mobilitätspotential in alle Länder, Grenzregionen. Mehrfachnennungen möglich. Grenzregion Südböhmen, Südmähren, Vysočina, Bratislava, Trnava, Győr-Moson-Sopron, Vas und Zala.

6.2 Erwartungen an eine Beschäftigung in Österreich

Branchenwünsche

Untersuchungen der Beschäftigung von MigrantInnen in Österreich nach Branchen zeigen, dass sich ausländische Arbeitskräfte meist auf wenige Sektoren konzentrieren. Etwa die Hälfte (48,5%, siehe Bock-Schappelwein et al., 2009a) der im Ausland geborenen Arbeitskräfte in Österreich konzentriert sich auf lediglich 5 ÖNACE-2-Steller-Branchen:

- Bauwesen
- Einzelhandel
- Beherbergungs- und Gaststättenwesen
- Erbringung von unternehmensnahen Dienstleistungen
- Gesundheitswesen

Viele der potentiellen MigrantInnen und PendlerInnen nach Österreich geben an, ebenfalls in diesen Branchen eine Beschäftigung suchen zu wollen. Vor allem das Baugewerbe, aber auch die Sektoren "Beherbergung und Gastronomie" und "Verarbeitendes Gewerbe/ Herstellung von Waren" werden häufig als präferierte Sektoren genannt (Übersicht 6.1). Aber auch

der primäre Sektor ("Land- und Forstwirtschaft, Fischerei") kann zu jenen Sektoren gezählt werden, in denen nach Ende der Übergangsfristen mit einem höheren Arbeitskräfteangebot in Österreich zu rechnen ist.

Auch im Gesundheits- und Sozialwesen könnte eine Zunahme des Arbeitskräfteangebots erwartet werden: 3,8% der Personen im generellen Mobilitätspotential nach Österreich gibt an, in diesem Sektor arbeiten zu wollen. Da sich die Branchenwünsche zum Teil mit jenen Sektoren überschneiden, in denen bereits ein großer Teil der in Österreich beschäftigten AusländerInnen tätig ist, kann davon ausgegangen werden, dass MigrantInnen und PendlerInnen aus den Nachbarstaaten in Österreich besonders mit bereits hier niedergelassenen AusländerInnen in Konkurrenz treten werden.

Übersicht 6.1: Häufigste genannte Branchen für Beschäftigung in Österreich (ÖNACE 2008)

Anteile in %

Baugewerbe	28,1
Beherbergung und Gastronomie	18,5
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	12,1
Verarbeitendes Gewerbe/Herstellung von Waren	8,0

Q: FAMO- und AFLA-Haushaltsbefragungen 2010, WIFO-Berechnungen. – Basis: Personen im Mobilitätspotential nach Österreich. Mehrfachnennungen möglich.

Die Branchenwünsche der Personen im Mobilitätspotential nach Österreich entsprechen zum Teil auch deren tatsächlicher Arbeitserfahrung.⁵⁰⁾ Von jenen, die in Österreich in der Baubranche arbeiten möchten, geben 79,1% an, auch in dieser Branche tätig zu sein. Unter denen, die in Beherbergung und Gastronomie arbeiten möchten, beträgt dieser Anteil immerhin 45,0%. Von jenen, die in Österreich der Sachgüterproduktion arbeiten möchten, sind 58,6% auch in dieser Branche tätig, für den primären Sektor beträgt dieser Anteil 15,9% und für das Gesundheits- und Sozialwesen 43,5%. Allerdings wurde im Fragebogen nur nach jener Branche gefragt, in der die Personen zum Zeitpunkt des Interviews tätig waren. Bei arbeitslosen Personen wurde nach jener Branche gefragt, in der die Person zuletzt tätig war.⁵¹⁾ Es ist also durchaus denkbar, dass Personen zu einem früheren Zeitpunkt bereits in jenem Sektor tätig waren, in dem sie in Österreich arbeiten möchten.

Die hohe Präferenz für Sektoren wie Baugewerbe, Gastronomie und Landwirtschaft kann auch dadurch erklärt werden, dass viele Personen lediglich saisonale Beschäftigung suchen. Rund 40% der Personen im Mobilitätspotential nach Österreich würden Saisonarbeit einer Dauerbeschäftigung in Österreich vorziehen (Übersicht 6.2). Dies ist signifikant mehr als in den Mobilitätspotentialen in andere Länder (19,3%). Für potentielle PraktikantInnen dürfte Österreich hingegen keine Rolle spielen. Dies unterstreicht, dass viele nur temporär in Österreich arbeiten möchten, da potentielle SaisonarbeiterInnen eine generell kürzere Aufenthaltsdauer

⁵⁰⁾ Allerdings muss darauf hingewiesen werden, dass es sich hierbei um eine Selbstzuteilung in den Sektor handelt, in dem die Person arbeitet oder zuletzt gearbeitet hat.

⁵¹⁾ Für einige Personen stehen zudem keine Brancheninformationen zur Verfügung, etwa bei Personen, die noch in Ausbildung stehen und daher noch keiner Tätigkeit nachgegangen sind.

im Ausland – eventuell über mehrere Saisonen im Bau-/Gastgewerbe oder der Landwirtschaft hinweg – aufweisen.

Übersicht 6.2: Präferenzen über die Art der Beschäftigung in Österreich

Anteile in %

Saisonarbeit	39,8
Praktikum	0,6
Dauerbeschäftigung	36,2
Andere Form der Beschäftigung	23,4

Q: FAMO- und AFLA-Haushaltsbefragungen 2010, WIFO-Berechnungen. – Basis: Personen im Mobilitätspotential nach Österreich.

Chancen, im Ausland Job zu finden und Suchmethoden

Die meisten Personen sind hinsichtlich ihrer Chancen, im Ausland einen Job zu finden, eher optimistisch (Übersicht 6.3): 65,8% erwarten sehr gute oder gute Chancen, im Ausland eine Arbeit zu finden, weitere 31,6% schätzen ihre Chancen zumindest als "durchschnittlich" ein.

Übersicht 6.3: Einschätzung der Chance, im Ausland einen Job in Österreich zu finden

Anteile in %

(Sehr) gut	65,8
Durchschnittlich	31,6
(Sehr) gering	2,6
Weiß nicht/k.A.	0,0

Q: FAMO- und AFLA-Haushaltsbefragungen 2010, WIFO-Berechnungen. – Basis: Personen im Mobilitätspotential nach Österreich.

Übersicht 6.4: Methoden der Jobsuche in Österreich

Anteile in %

Bekannte, Freunde, Verwandte	48,4
Persönliche Kontakte	35,6
Jemand, der dort gearbeitet hat/arbeitet	28,5
Arbeitsmarktservice	13,4
Internet	10,7
Private Vermittlungsagentur	8,2
Direkt bei Firmen	6,9
Zeitungsanzeigen	5,8
Aushänge	3,9
Anderer Weg	3,2

Q: FAMO- und AFLA-Haushaltsbefragungen 2010, WIFO-Berechnungen. – Basis: Personen im Mobilitätspotential nach Österreich. Mehrfachnennungen möglich.

Informelle Methoden und persönliche Kontakte sollen dabei als vorrangige Suchmethoden genutzt werden (Übersicht 6.4). Die Mehrheit der mobilitätsbereiten Personen beabsichtigt, über Bekannte, Freunde oder Verwandte, persönliche Kontakte oder Personen, die bereits im Ausland tätig sind, einen Job zu finden. Dies lässt vermuten, dass die große Bedeutung von

Netzwerken für die Mobilitäts- und Ziellandwahl (siehe Kapitel 5 und Abschnitt 6.1) auch daher kommt, dass Netzwerke als primärer Kanal für die Arbeitssuche im Ausland herangezogen werden. Nur etwa jeder Achte im Mobilitätspotential nach Österreich gibt an, eine Beschäftigung im Ausland über das offizielle Arbeitsmarktservice suchen zu wollen. Institutionen wie die Europäischen Arbeitsämter EURES scheinen damit – wie institutionelle Kanäle insgesamt – für die Arbeitssuche im Ausland von geringer Bedeutung zu sein als informelle Kanäle.

Erwartungen über Arbeitsbedingungen und Qualifikationsanforderungen

Wie zahlreiche Studien belegen, können MigrantInnen ihr in der Heimat erworbenes Humankapital oftmals nur bedingt ins Ausland transferieren (siehe z.B. *Chiswick – Miller, 2007*), weshalb sie oftmals gezwungen sind, eine Beschäftigung anzunehmen, für die Fähigkeiten unter ihrem Qualifikationsniveau verlangt werden. Auch in Österreich werden ZuwanderInnen seltener ihrer Qualifikation entsprechend beschäftigt als Einheimische. Die Wahrscheinlichkeit, einen Beruf unter der bestehenden formalen Qualifikation auszuüben, liegt für hochqualifizierte MigrantInnen auf dem österreichischen Arbeitsmarkt bei etwa 41% (*Bock-Schappelwein et al., 2009a*). Für Personen mit mittlerer Qualifikation ist die Wahrscheinlichkeit sogar noch höher. Aus Sicht des Empfängerlandes stellt dies eine gesamtwirtschaftliche Ineffizienz dar, da ein effizienterer (der Qualifikation entsprechender) Einsatz der Personen Produktionssteigerungen nach sich ziehen könnte. Aus Sicht des Sendelandes hingegen stellt Bildung einen nicht unerheblichen Kostenfaktor dar. Durch die Emigration von gut qualifizierten Arbeitskräften erfährt das Sendeland einen Verlust von Humankapital ("Brain Drain"), welches letztendlich im Empfängerland nicht völlig ausgeschöpft wird. Diese Situation ist damit sowohl für das Sende-, als auch für das Empfängerland ineffizient.

Interessant ist in diesem Kontext jedoch die Frage, zu welchem Grad dieser "Brain Waste" ein freiwilliges oder unfreiwilliges Phänomen darstellt. Während in der ökonomischen Literatur zumeist angenommen wird, MigrantInnen würden unfreiwillig überqualifiziert eingesetzt, gibt mehr als ein Drittel der Personen im Mobilitätspotential nach Österreich (39,0%) an, eine Arbeit im Ausland auch dann zu akzeptieren, wenn sie für diese überqualifiziert wären (Übersicht 6.5).⁵²⁾ Die Ergebnisse der Befragungen zeigen damit, dass es ein deutliches Potential für einen freiwilligen "Brain Waste" gibt. Die restlichen 61,0% im Mobilitätspotential würden nur eine Beschäftigung akzeptieren, deren Qualifikationsanforderungen zumindest ihren eigenen Qualifikationen entspricht.

⁵²⁾ Der Begriff "Qualifikation" wurde in der Fragestellung bewusst offen gelassen und kann daher sowohl die formale Qualifikation als auch das Erfahrungswissen umfassen.

Übersicht 6.5: Erwartungen hinsichtlich der Qualifikationsanforderungen eines potentiellen Arbeitsplatzes in Österreich

Anteile in %

Akzeptiere nur eine Arbeit, die mindestens meiner Qualifikation entspricht	61,0
Akzeptiere auch eine unter meiner Qualifikation liegende Arbeit	39,0
Akzeptiere nur eine über meine Qualifikation liegende Arbeit	0,0

Q: FAMO- und AFLA-Haushaltsbefragungen 2010, WIFO-Berechnungen. – Basis: Personen im Mobilitätspotential nach Österreich.

Eine Begründung für solches Verhalten kann die höheren Entlohnung im Ausland darstellen: Werden im Ausland selbst unqualifizierten Tätigkeiten höher bezahlt als eine qualifizierte Tätigkeit im Inland, so kann es für das Individuum durchaus effizient sein, auch (temporär) überqualifiziert im Ausland zu arbeiten. Um diese Hypothese zu überprüfen, wird im nächsten Abschnitt auch der relative Reservationslohn⁵³⁾ potentieller MigrantInnen und PendlerInnen untersucht.

6.3 Erwartungen über Löhne in Österreich und Verwendung des Einkommens

Reservationslohn

Der Reservationslohn gibt jenes Einkommen an, ab dem eine Person bereit wäre, im Ausland zu arbeiten. Für mehr als die Hälfte der Personen im Mobilitätspotential nach Österreich wäre der Reservationslohn doppelt oder 2-3 Mal so hoch sein wie das Einkommen in ihrem Heimatland erzielen könnten (Übersicht 6.6): 59,9% der Personen im Mobilitätspotential würden nur dann in Österreich arbeiten, wenn sie hier ein doppelt oder 2-3 Mal so hohes Einkommen erzielen können. 15,0% würden jedoch nur um einen 4-5 Mal höheren Lohn als im Inland ins Ausland migrieren oder pendeln, höhere Lohnanforderungen werden kaum geäußert. Insgesamt ist den Auswertungen zufolge der Migrationswunsch zumeist an hohe Einkommenszuwächse geknüpft. Berücksichtigt man, dass die mittleren Nettoeinkommen z.B. in Österreich 2½-4 Mal so hoch⁵⁴⁾ sind wie in den Nachbarländern, so liegen die durchschnittlichen Einkommensvorstellungen aber durchaus im realistischen Bereich.⁵⁵⁾

⁵³⁾ Der Reservationslohn ist jener Lohn, zu dem ArbeitnehmerInnen eine Beschäftigung gerade noch akzeptieren würden. Liegt der tatsächliche Lohn unter dem Reservationslohn, würden ArbeitnehmerInnen für diese Beschäftigung keine Arbeit mehr anbieten.

⁵⁴⁾ Laut den rezentesten Daten des EU-SILC (EU Statistics on Income and Living Conditions) von 2009 betrug der Median des Nettoäquivalenzeinkommens (inkl. Transfereinkommen) beschäftigter Personen zwischen 18 und 64 Jahren in Österreich € 22.571, in Tschechien € 8.560, in der Slowakei € 6.604 und in Ungarn € 5.339.

⁵⁵⁾ Dieser Vergleich setzt jedoch voraus, dass potentielle MigrantInnen und PendlerInnen nach Österreich auch eine dem Medianeinkommen entsprechende Beschäftigung finden. Werden Arbeitskräfte aus Tschechien, der Slowakei und Ungarn hingegen eher unter ihrer formalen Qualifikationen beschäftigt (z.B. als Hilfskräfte) können die tatsächlich erzielten Löhne deutlich unter den durchschnittlichen Einkommen liegen.

Übersicht 6.6: Reservationslohn einer Beschäftigung in Österreich

Anteile in %

Gleich hoch/auch niedriger	1,2
Um die Hälfte höher	8,6
Etwa doppelt so hoch	15,0
2-3 Mal so hoch	45,0
4-5 Mal so hoch	15,0
Mehr als 5 Mal so hoch	0,0
Weiß nicht/k.A.	15,3

Q: FAMO- und AFLA-Haushaltsbefragungen 2010, WIFO-Berechnungen. – Basis: Personen im Mobilitätspotential nach Österreich.

Personen, die eine Arbeit in Österreich auch dann akzeptieren würden, wenn sie dafür überqualifiziert wären, haben jedoch keine signifikant höheren Reservationslöhne als diejenigen, die nur eine Arbeit akzeptieren würden, deren Qualifikationsanforderungen mindestens ihrer Qualifikation entspricht. Eine Erklärung für dieses Ergebnis ist, dass sich der genannte Reservationslohn möglicherweise auf eine Beschäftigung im Ausland mit "passender" Qualifikation bezieht, während der Reservationslohn einer Tätigkeit, für die eine Person überqualifiziert ist, zwar höher wäre, aber in der Erhebung nicht explizit abgefragt wurde.

Da GrenzpendlerInnen aus Tschechien, der Slowakei und Ungarn aufgrund von Unterschieden in den Preisniveaus im Heimatland zu niedrigeren Preisen konsumieren können als etwa in Österreich, sollte der Reservationslohn für potentielle PendlerInnen nach Österreich niedriger sein als für potentielle MigrantInnen, die mit dem höheren Einkommen im Ausland auch die höheren Lebenshaltungskosten vor Ort tragen müssen.⁵⁶⁾ Dies wird in den vorliegenden Daten für Mobilitätspotential nach Österreich jedoch nicht bestätigt, was aber auch auf die geringere Zahl an Beobachtungen zurückgeführt werden könnte.

Verwendung des Einkommens

Die Mehrheit der Personen im Mobilitätspotential würde das in Österreich verdiente Geld vor allem für den Erwerb von Immobilien verwenden (Übersicht 6.7). Aber auch für die Anschaffung von Konsumgütern würde das im Ausland verdiente Einkommen ausgegeben. Konsumgüter und Immobilien würden überwiegend im Heimatland gekauft werden. Dies gilt nicht nur für potentielle GrenzpendlerInnen, die durch die tägliche bzw. wöchentliche Rückkehr den Großteil ihres Konsums im Heimatland erledigen können.

Auch potentielle MigrantInnen würden zum Großteil in ihrem Heimatland konsumieren. 26,2% der potentiellen MigrantInnen nach Österreich geben an, mit dem im Ausland verdienten Einkommen ein Eigenheim bzw. eine Eigentumswohnung in ihrem Heimatland finanzieren zu wollen, während nur 22,3% eine Immobilie im Ausland finanzieren würden. Dies unterstreicht das Ergebnis, dass viele nur temporär im Ausland arbeiten möchten und dass für einen Teil

⁵⁶⁾ So war etwa das BIP pro Kopf zu Marktpreisen 2009 in Österreich 2,5-3,5 Mal so hoch wie in den Nachbarländern, zu Kaufkraftparitäten jedoch nur 1 ½ - 2 Mal so hoch (siehe Übersicht 7.1).

der potentiellen MigrantInnen eine temporäre Beschäftigung im Ausland eine Lebenszyklusentscheidung zur Finanzierung von Immobilien- und Konsumwünschen darstellt. Neben Investitions- und Konsumwünschen beabsichtigen auch viele, mit dem im Ausland verdienten Einkommen die Familie im Heimatland durch Geldsendungen zu unterstützen.

Übersicht 6.7: Beabsichtigte Verwendung eines Einkommens aus einer Beschäftigung in Österreich

Anteile in %

	Gesamt	Im Heimatland	Im Ausland
Kauf/Bau eines Eigenheimes	50,1	39,9	13,3
Anschaffung teurer Konsumgüter	40,5	24,3	19,5
Ausbildung der Kinder	30,4	21,0	11,8
Aufbau eines eigenen Betriebs	12,2	3,7	9,6
Geldsendungen ins Heimatland	44,7		
Sonstiges	31,1		

Q: FAMO- und AFLA-Haushaltsbefragungen 2010, WIFO-Berechnungen. – Basis: Personen im Mobilitätspotential nach Österreich. Mehrfachnennungen möglich.

7. Zusammenfassung, Diskussion und wirtschaftspolitische Schlussfolgerungen

Diese Studie untersucht die Arbeitsmigrations- und Pendelpotentiale aus der Slowakei, Tschechien und Ungarn nach Österreich basierend auf einer umfangreichen Befragung, die Ende 2010 (aufbauend auf einem disproportional geschichteten Stichprobendesign) repräsentativ für die Grundgesamtheit der etwa 18,2 Mio. Personen im erwerbsfähigen Alter (15-64 Jahre) in Tschechien, der Slowakei und Ungarn durchgeführt wurde. Ein Vergleich mit in Vorgängerprojekten erhobenen Daten erlaubt zudem die Untersuchung und Darstellung der Entwicklung der Mobilitätsbereitschaft in den Grenzregionen dieser drei Länder mit Österreich⁵⁷⁾ im Zeitverlauf. Insgesamt stehen für die empirische Analyse über 20.800 Beobachtungen aus vier Erhebungswellen (2004/05, 2006/07, 2008/09 und 2010) zur Verfügung. Zur Einschätzung der Mobilitätsbereitschaft wird ein Potentialkonzept definiert, das die Abgrenzung unspezifischer Wanderungswünsche von realistischen Mobilitätsplänen erlaubt, indem berücksichtigt wird, ob potentielle MigrantInnen und PendlerInnen bereits konkrete Vorbereitungs-schritte unternommen haben, um eine Beschäftigung in Österreich zu finden.⁵⁸⁾

Das letzte Kapitel dieser Studie fasst die zentralen Ergebnisse der Datenauswertung nochmals zusammen (Abschnitt 7.1). Anschließend werden die Studienergebnisse im Lichte früherer Untersuchungen bzw. anderer statistischer Quellen diskutiert. Darüber hinaus erfolgt eine Abschätzung des Ausmaßes und der Arbeitsmarktauswirkungen der nach dem Ende der Übergangsfristen zu erwartenden Mobilität nach Österreich (Abschnitt 7.2). Abschnitt 7.3 zeigt mögliche Anwendungsfelder für flankierende Arbeitsmarktmaßnahmen auf. Schlussfolgerungen im letzten Abschnitt (7.4) runden dieses Kapitel ab.

7.1 Zentrale Ergebnisse

Mobilitätspotential nach Österreich von etwa 0,4% der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter

Die Untersuchung der Migrations- und Pendelbereitschaft in Tschechien, der Slowakei und Ungarn zeigt, dass 0,4% der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15-64 Jahre) Tschechiens, der Slowakei und Ungarns bereit wären, innerhalb der nächsten zwei Jahre nach Österreich zu migrieren oder zu pendeln und dazu bereits konkrete Vorbereitungs-schritte unternommen haben. Viele beabsichtigen, nur temporär in Österreich zu arbeiten. Etwa ein Zehntel (8,6%) derjenigen, die zu einer Beschäftigung in Österreich bereit wären und bereits Vorbereitungs-schritte unternommen haben, möchte nur 1-2 Jahre in Österreich arbeiten. Ein weiteres Drittel (32,6%) gibt an, etwa 3-5 Jahre in Österreich arbeiten zu wollen. Zudem würde ein relativ hoher Anteil von 40% der Personen im Mobilitätspotential nach Österreich Saisonarbeit einer Dauerbeschäftigung vorziehen.

⁵⁷⁾ Dazu zählen die tschechischen Regionen Südmähren, Südböhmen und Vysočina, die slowakischen Regionen Bratislava und Trnava sowie die Region Westtransdanubien (Komitate Győr-Moson-Sopron, Vas und Zala) in Ungarn.

⁵⁸⁾ Diese Abgrenzung (siehe Abschnitt 3.2) basiert auf *Fassmann – Hintermann* (1997) und wurde bereits in *Huber et al.* (2007), *Nowotny – Palme* (2008), *Nowotny – Hierländer* (2009) und anderen Studien verwendet.

Am höchsten ist die Mobilitätsbereitschaft nach Österreich bei regionaler Betrachtung in den ungarischen Grenzregionen (2,0%), am geringsten im tschechischen Nordosten sowie in den östlichen Regionen Ungarns, obwohl diese ein deutlich geringeres wirtschaftliches Entwicklungsniveau und eine höhere Arbeitslosigkeit aufweisen (Huber, 2011). Als wichtigste Motive für eine Mobilitätsbereitschaft werden vor allem ökonomische Pull-Faktoren genannt.

Hochgerechnet auf die Grundgesamtheit haben etwa 70.000 Personen zwischen 15 und 64 Jahren konkrete Pläne, innerhalb der ersten zwei Jahre nach der Befragung in Österreich Arbeit zu suchen. Die Hochrechnung zeigt jedoch eine deutliche Schwankungsbreite (95%-Konfidenzintervall: 41.800 bis 98.300 Personen). Zudem berücksichtigen die Potentiale nur die Arbeitsangebotsseite und Studien (siehe z.B. van Dalen – Henkens, 2008) zeigen, dass selbst bei konkreten Absichten viele Mobilitätswillige ihre Pläne nicht in die Tat umsetzen. Eine Abschätzung der nach Ende der Übergangsfristen zu erwartenden Mobilität aus den drei untersuchten Ländern nach Österreich ist Thema von Abschnitt 7.2. Das absolut gesehen größte Potential besteht in Tschechien (ca. 32.000 Personen), während die absoluten Potentiale aus Ungarn (ca. 24.000 Personen) bzw. der Slowakei (etwa 14.000) deutlich darunter liegen.

Nur etwas weniger als die Hälfte der Personen im nach Österreich gerichteten Potential (ca. 32.000 Personen) würde nach Österreich migrieren, die Mehrzahl (ca. 38.000 Personen) würde täglich bzw. wöchentlich nach Österreich pendeln. Die Pendelbereitschaft ist aufgrund der geographischen Lage insbesondere in den Grenzregionen Tschechiens, der Slowakei und Ungarns zu Österreich stark ausgeprägt. Am höchsten ist das Pendelpotential in der ungarischen Grenzregion Westtransdanubien mit 1,2% der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter. Absolut gesehen verteilen sich die potentiellen PendlerInnen nach Österreich jedoch relativ gleichmäßig über die drei Nachbarländer: So besteht in Tschechien und Ungarn ein Potential von je etwa 14.000 PendlerInnen nach Österreich, in der Slowakei von etwa 11.000. Die Mehrzahl der MigrantInnen kommt hingegen aus Tschechien (ca. 19.000), gefolgt von Ungarn (ca. 10.000) und der Slowakei (etwa 3.000).

Als Zielregionen innerhalb Österreichs stehen neben der Hauptstadt Wien auch ländlichere Bereiche bzw. die unmittelbare Grenzregion im Zentrum des Interesses. Die Bundeshauptstadt ist vor allem für migrationswillige Personen aus weiter entfernten Regionen von zentralem Interesse, während in den Grenzregionen der Nachbarstaaten die angrenzenden Gebiete Österreichs besonders von TagespendlerInnen präferiert werden. Vor allem in den unmittelbaren Grenzregionen kann daher mit einem höheren Aufkommen an TagespendlerInnen gerechnet werden.

Seit 2004 praktisch unverändertes Mobilitätspotential nach Österreich in den Grenzregionen

In den Grenzregionen Tschechiens, der Slowakei und Ungarns zu Österreich blieb das Mobilitätspotential nach Österreich seit 2004/05 praktisch unverändert bei 0,7%-0,8% der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter. Es entspricht hochgerechnet ca. 27.000 (95%-Konfidenzintervall: 19.100 bis 34.000) Personen. Die Daten zeigen aber eine sinkende Bedeutung der Westslowakei für die Mobilität nach Österreich, obwohl Bratislava, die größte Agglomeration in den

Grenzregionen, direkt an der Grenze und damit in Pendeldistanz zum größten Arbeitsmarktzentrum in Österreich – Wien – liegt. Im Gegenzug scheint die Rolle tschechischer und ungarischer MigrantInnen und PendlerInnen für die zu erwartende Mobilität nach Österreich aus den Grenzregionen zugenommen zu haben. Der Großteil des nach Österreich gerichteten Mobilitätspotentials in den Grenzregionen stammt damit aus Westtransdanubien. Damit dürfte es innerhalb Mobilitätspotentials nach Österreich eine Verschiebung in den Herkunftsländern (von der Slowakei nach Ungarn) geben, die vor allem auf die unterschiedliche wirtschaftliche Entwicklung in den angrenzenden Ländern zurückgeführt werden kann (Huber, 2011).

Deutschland als Zielland beliebter als Österreich, weiterhin Mobilitätspotentiale nach Großbritannien

Neben Österreich existieren in der Untersuchungsregion aber auch deutliche Präferenzen für andere Länder: Lediglich ein Achtel (12,9%) der Personen in Tschechien, der Slowakei und Ungarn mit Mobilitätsbereitschaft gibt Österreich als präferiertes Zielland einer Arbeitsmobilität an. Neben Österreich zählen vor allem Deutschland (42,9%) und Großbritannien (12,5%) zu den bevorzugten Zielländern. Die Präferenzen für Deutschland sind dabei signifikant höher als die Präferenzen für Österreich. Zwischen dem Anteil Österreichs und dem Anteil Großbritanniens kann hingegen kein statistisch signifikanter Unterschied festgestellt werden. Am höchsten sind die Präferenzen für Österreich in der ungarischen Grenzregion, für Deutschland in den nordwestlichen Regionen Tschechiens.

Insgesamt möchten etwa dreimal so viele Personen aus den untersuchten Ländern nach Deutschland migrieren oder pendeln als nach Österreich: Das Mobilitätspotential nach Deutschland umfasst etwa 1,3% der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15-64 Jahre), was hochgerechnet etwa 233.000 Personen (95%-Konfidenzintervall: 172.700-293.100 Personen) entspricht. Das nach Großbritannien gerichtete Mobilitätspotential beträgt 0,4% der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter und unterscheidet sich mit hochgerechnet etwa 68.000 Personen – trotz völliger Arbeitskräftefreizügigkeit – statistisch nicht signifikant vom nach Österreich gerichteten Potential. Zusätzlich weist 1,0% der Grundgesamtheit eine erhöhte Mobilitätsbereitschaft in andere Länder als Österreich, Deutschland oder Großbritannien auf.

Ausschlaggebend für die Wahl des Ziellandes sind vor allem die Einkommensmöglichkeiten. Österreich ist jedoch auch aufgrund der geographischen Nähe – sowohl für potentielle PendlerInnen als auch für potentielle MigrantInnen – attraktiv. Für Großbritannien als Zielland sprechen hingegen vorhandene Sprachkenntnisse und deren Verbesserung, Freunde und Bekannte, die bereits in Großbritannien leben sowie Weiterbildungsmöglichkeiten.

Nach Österreich gerichtetes Potential überwiegend mit Qualifikationen auf Facharbeiter- oder Maturaniveau

Die Bereitschaft, in Österreich zu arbeiten, ist unter Personen aller Bildungsgruppen etwa gleich hoch, die Bildungsstruktur des nach Österreich gerichteten Mobilitätspotentials unterscheidet sich nicht signifikant von der Grundgesamtheit der Bevölkerung im erwerbsfähigen

Alter der drei untersuchten Länder Tschechien, Slowakei und Ungarn. Verglichen mit der österreichischen Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15-64 Jahre) weist das Mobilitätspotential nach Österreich einen geringeren AkademikerInnenanteil, aber einen höheren Anteil an Personen mit sekundärem Bildungsabschluss auf. Die Personen, die nach Österreich migrieren oder pendeln möchten, sind damit gut ausgebildet, der Schwerpunkt liegt jedoch eher auf mittleren Qualifikationen. Der Großteil (76,1%) des Mobilitätspotentials nach Österreich setzt sich damit aus Personen mit sekundären Bildungsabschlüssen zusammen, die über eine Ausbildung auf Matura- bzw. Facharbeiterniveau verfügen. Die Personen im nach Österreich gerichteten Potential sind aber nicht signifikant schlechter qualifiziert als die in andere Länder gerichteten Potentiale, die sich ebenfalls vor allem aus Personen mit sekundären Bildungsabschlüssen (73,9%) zusammensetzen.

Etwas mehr als ein Drittel (39,0%) der Personen im Mobilitätspotential nach Österreich würde eine Arbeit in Österreich jedoch auch dann akzeptieren, wenn sie dafür überqualifiziert wären. Die Ergebnisse der Untersuchung zeigen damit deutlich, dass es durchaus ein Potential für einen freiwilligen "Brain Waste" gibt und die Möglichkeit besteht, dass diese Personen in Österreich nicht entsprechend ihren Qualifikationen eingesetzt würden.

Netzwerke, Auslandserfahrung, relative Deprivation und Arbeitslosigkeit wichtige Determinanten der Mobilitätsbereitschaft

Mittels einer multinomialen Probit-Schätzung wurde untersucht, welche persönlichen Charakteristika die Bereitschaft bestimmen, im Ausland arbeiten zu wollen und welche individuellen Eigenschaften mit der Wahrscheinlichkeit korrelieren, bereits konkrete Schritte in Richtung einer internationalen Mobilität unternommen zu haben. Die Regression zeigt, dass die höchste abgeschlossene Ausbildung nach Kontrolle für andere Charakteristika keinen signifikanten Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit einer Mobilitätsbereitschaft hat. Ein signifikant positiver Effekt kann jedoch für Fremdsprachenkenntnisse, insbesondere Deutschkenntnisse, berechnet werden.

Robust und hochsignifikant ist auch der Einfluss von Netzwerken und früherer internationaler Mobilität auf die Wahrscheinlichkeit der individuellen Mobilitätsbereitschaft: Personen mit Freunden, Bekannten oder Verwandten im Ausland weisen eine um 4,1 Prozentpunkte höhere, Personen mit früherer Auslandserfahrung eine um 4,0 Prozentpunkte höhere Wahrscheinlichkeit auf, bereits konkrete Schritte für eine internationale Mobilität unternommen zu haben. Dies bestätigt die Ergebnisse früherer Studien, die gezeigt haben, dass Netzwerke und frühere Mobilität zu den bedeutendsten Faktoren der Mobilitätsentscheidung zählen. Auch relative Deprivation⁵⁹⁾ und Arbeitslosigkeit steigern die Bereitschaft im Ausland arbeiten zu wollen, während Frauen signifikant seltener im Ausland arbeiten möchten.

⁵⁹⁾ Darunter versteht man die relative Einschätzung der subjektiven Lebensbedingungen verglichen mit dem wahrgenommenen Lebensbedingungen einer Referenzgruppe (Freunde und Familie). Personen, die relativ depriviert sind, schätzen ihre Lebensbedingungen (ihren persönlichen sozialen Status) niedriger ein als den ihrer Referenzgruppe.

Deutschkenntnisse erhöhen vor allem Präferenzen für Deutschland als Zielland, Potential nach Österreich reagiert stärker auf Arbeitslosigkeit

Zwar ist das nach Österreich gerichtete Mobilitätspotential weder negativ noch positiv selektiert, Personen mit sekundärem oder tertiärem Bildungsabschluss weisen dennoch eine signifikant höhere Präferenz für Großbritannien auf. Wenig überraschend erhöhen Deutschkenntnisse die Präferenzen für Österreich und Deutschland als Zielländer, wobei der geschätzte Effekt für Deutschland deutlich höher ist als für Österreich. Dennoch verfügt mehr als die Hälfte der Personen (53,3%) im Mobilitätspotential nach Österreich über gute Deutschkenntnisse. Englischkenntnisse steigern sowohl die Wahrscheinlichkeit, nach Großbritannien migrieren zu wollen, als auch die Wahrscheinlichkeit für ein anderes Land. Erneut als äußerst robust erweist sich die Netzwerkvariable, welche die Wahl aller Zielländer positiv beeinflusst. Personen mit Auslandserfahrung weisen hingegen höhere Präferenzen für andere Länder als Österreich, Deutschland oder Großbritannien auf.

Arbeitslosigkeit hat zwar auf die Mobilitätsbereitschaft nach Österreich einen signifikant positiven Effekt, nicht aber auf die Mobilitätsbereitschaft nach Deutschland oder Großbritannien. Bei einer Verschlechterung der Arbeitsmarktlage und einem Anstieg der Arbeitslosigkeit in Tschechien, der Slowakei und Ungarn würden die Mobilitätspotentiale nach Österreich damit stärker ansteigen als die nach Deutschland und Großbritannien gerichteten Potentiale, sodass die nach Österreich gerichteten Potentiale stärker auf makroökonomischen Fluktuationen reagieren. Im Gegenzug kann aber davon ausgegangen werden, dass bei einer Verbesserung der Arbeitsmarktlage in Tschechien, der Slowakei und Ungarn die Potentiale nach Österreich auch stärker sinken würden als die nach Deutschland und Großbritannien gerichteten Potentiale.

"Traditionelle" Beschäftigungsbereiche ausländischer Arbeitskräfte dominieren Branchenwünsche

Bei den bevorzugten Branchen potentieller MigrantInnen und PendlerInnen nach Österreich dominiert vor allem das Baugewerbe sowie die Sektoren "Beherbergung und Gastronomie" und "Verarbeitendes Gewerbe/Herstellung von Waren". Auch die (von Saisonarbeit geprägte) Land- und Forstwirtschaft kann zu jenen Sektoren gezählt werden, in denen nach Ende der Übergangsfristen mit einem erhöhten Arbeitskräfteangebot zu rechnen ist. Eine leichte Zunahme des Arbeitskräfteangebots könnte auch im Gesundheits- und Sozialwesen erwartet werden. Die Branchenwünsche der Personen im generellen Mobilitätspotential nach Österreich entsprechen großteils auch ihrer tatsächlichen Arbeitserfahrung.

Die bevorzugten Branchen decken sich zum Teil mit jenen Sektoren, in denen bereits in Österreich lebende Arbeitskräfte ausländischer Provenienz tätig sind: Etwa die Hälfte der im Ausland geborenen Arbeitskräfte in Österreich ist auf das Bauwesen, den Einzelhandel, das Beherbergungs- und Gaststättenwesen, die Erbringung von unternehmensnahen Dienstleistungen (inkl. Arbeitskräfteüberlasser) sowie das Gesundheitswesen konzentriert (Bock-Schappelwein et al., 2009a). Es kann daher erwartet werden, dass MigrantInnen oder Pend-

lerInnen aus den Nachbarstaaten verstärkt mit bereits in Österreich beschäftigten AusländerInnen in Konkurrenz treten.

Jobsuche im Ausland vorrangig über Netzwerke und informelle Kanäle

Die Mehrheit der mobilitätsbereiten Personen beabsichtigt, über Netzwerke und informelle Kanäle einen Job in Österreich zu finden. Auch das Internet wird von vielen als Suchmedium eingesetzt. Nur etwa jeder Achte im Mobilitätspotential nach Österreich gibt an, eine Beschäftigung im Ausland über Arbeitsämter suchen zu wollen. Für die Jobsuche im Ausland werden damit vor allem informelle Kanäle wie persönliche Kontakte genutzt, während institutionelle Kanäle (wie die Europäischen Arbeitsämter EURES) eher eine untergeordnete Rolle spielen.

Einkommenserwartungen durchaus im realistischen Bereich

Für ca. 60% der Personen im Mobilitätspotential nach Österreich wäre der Reservationslohn einer Beschäftigung in Österreich 2-3mal so hoch wie das Einkommen, das sie in ihrem Heimatland erreichen könnten. Angesichts der Lohndifferenzen liegen die durchschnittlichen Einkommensvorstellungen damit durchaus im realistischen Bereich. Das in Österreich verdiente Geld würde vor allem für den Erwerb von Immobilien oder die Anschaffung von Konsumgütern – überwiegend im Heimatland – verwendet werden. Dies unterstreicht die Annahme, dass für den Großteil der MigrantInnen und PendlerInnen eine Beschäftigung in Österreich eine Lebenszyklusentscheidung zur Finanzierung von Immobilien- und Konsumwünschen darstellt und viele nur eine temporäre Beschäftigung im Ausland beabsichtigen. Weit verbreitet ist auch das Vorhaben, mit dem im Ausland verdienten Einkommen die Familie im Heimatland zu unterstützen.

7.2 Diskussion der Studienergebnisse

Die Diskussion der Studienergebnisse in diesem Abschnitt widmet sich zuerst einer Einschätzung der berechneten Migrations- und Pendelpotentiale und widmet sich folgenden Punkten:

- Blieben die Übergangsfristen ohne Auswirkungen auf die Mobilitätspotentiale nach Österreich?
- Welche Mobilitätspotentiale nach Österreich können in den nicht in dieser Studie behandelten EU 8 erwartet werden?
- Wie können die in dieser Studie abgeleiteten Potentiale im Vergleich zur Zuwanderung der letzten Jahre und den Ergebnissen früherer Studien eingeordnet werden?
- Wie werden sich die Mobilitätspotentiale nach Österreich vor dem Hintergrund der aktuellsten Wirtschaftsprognosen kurz- und mittelfristig entwickeln?

Anschließend widmet sich dieser Abschnitt – aufbauend auf den Erkenntnissen dieser Studie – den Erwartungen über die Entwicklung in den ersten beiden Jahren nach Ende der Übergangsfristen:

- Welches Migrations- und Pendelströme nach Österreich können aus den untersuchten Ländern in den ersten beiden Jahren nach Ende der Übergangsfristen erwartet werden?
- Welche Auswirkungen wird die erwartete Mobilität auf den österreichischen Arbeitsmarkt haben?

Blieben die Übergangsfristen ohne Auswirkungen auf die Mobilitätspotentiale nach Österreich?

Die Ergebnisse der vorliegenden Studie erwecken auf den ersten Blick den Eindruck, die Übergangsfristen hätten keinen Effekt auf die nach Österreich gerichteten Potentiale gehabt: In den Grenzregionen Tschechiens, der Slowakei und Ungarns zu Österreich blieb das Mobilitätspotential nach Österreich seit 2004/05 praktisch unverändert und schwankt über die drei berücksichtigten Erhebungen nur geringfügig zwischen 0,7% und 0,8% der Grundgesamtheit. Zudem ist fraglich, ob die zwischen der EU-Osterweiterung und der beginnenden Wirtschaftskrise (also im Zeitraum 2004-2008) beobachtete Umlenkung der Migrationsströme nach Irland und Großbritannien nicht auch ohne Übergangsfristen stattgefunden hätte.⁶⁰⁾ Bei genauerer Betrachtung kann diese Zeitinvarianz jedoch Großteils auf die wirtschaftliche Entwicklung in den Grenzregionen zurückgeführt werden und es ist zu vermuten, dass die Mobilitätspotentiale vor der Wirtschaftskrise niedriger waren.

Zu Marktpreisen stieg z.B. das Bruttoinlandsprodukt pro Kopf zwischen 2004 und 2008 in Tschechien von 30,2% auf 41,8% des österreichischen BIP/Kopf, in der Slowakei um +12,9 Prozentpunkte auf 35,0% und in Ungarn von 28,8% auf 31,2% (Übersicht 7.1). Damit kam es zu einer deutlichen Konvergenz in den Wirtschaftsleistungen und einer Konvergenz der Löhne (Brücker, 2009, Huber, 2011).

Auch nach Berücksichtigung der unterschiedlichen Preisniveaus kam es seit dem EU-Beitritt zu einer deutlichen Konvergenz zu Österreich. Zwischen 2004 und 2008 stieg das BIP/Kopf in Kaufkraftstandards in Tschechien um +5,7 Prozentpunkte auf 65,0% des österreichischen BIP/Kopf in Kaufkraftstandards, in der Slowakei um +13,5 Prozentpunkte auf 58,2%, in Polen um +5,3 Prozentpunkte auf 45,3% und in Ungarn um immerhin noch +2,3 Prozentpunkte auf 52,1% des österreichischen BIP/Kopf. Das slowenische BIP/Kopf in Kaufkraftstandards erreichte 2008 sogar 73,3% des österreichischen und war damit deutlich höher als etwa in Portugal (62,7%) und etwa auf dem Niveau Griechenlands (74,9%). Da gerade für MigrantInnen die relativen Einkommen zu Kaufkraftparitäten von zentraler Bedeutung sind (da sie im Ausland zu lokalen Preisen konsumieren), hätte es zwischen 2004 und 2008 zu einem Rückgang der Migrationsbereitschaft kommen müssen, was in Nowotny – Hierländer (2009, auf Basis von Daten aus Ende 2008/Anfang 2009) zumindest für die slowakischen Grenzregionen mit Österreich auch bestätigt wird. Da sich zudem die Grenzregionen (insbesondere in der Slowakei und in Ungarn) deutlich besser entwickelten als der Rest der Länder (ausgenommen der Haupt-

⁶⁰⁾ Darauf weisen etwa die Zahlen für die Migration in andere Länder, die ihren Arbeitsmarkt bereits 2004 oder zwischen 2004 und 2006 öffneten, die Umorientierung der Sprachausbildung in den mittel- und osteuropäischen Ländern, die gute Arbeitsmarktlage in Großbritannien und Irland sowie die deutlich gesunkenen Mobilitätskosten (etwa für Flugverbindungen) hin, siehe Abschnitt 4.5.

stadtreionen, siehe *Huber, 2011*) hätte es auch zu einem Rückgang der Pendelbereitschaft kommen müssen.

Übersicht 7.1: Bruttoinlandsprodukt pro Kopf zu Marktpreisen und in Kaufkraftparitäten, in Prozent des österreichischen BIP/Kopf

Land	BIP/Kopf 2004	BIP/Kopf 2008	Veränderung 2004 – 2008 (Prozentpunkte)	BIP/Kopf 2009	Veränderung 2008 – 2009 (Prozentpunkte)
<i>Laufende Preise</i>					
Tschechische Republik	30,2	41,8	+11,6	39,9	-1,8
Slowakei	22,1	35,0	+12,9	35,4	+0,4
Ungarn	28,8	31,2	+ 2,4	28,4	-2,8
Polen	18,6	27,9	+ 9,3	24,7	-3,2
Slowenien	47,7	54,1	+ 6,4	52,7	-1,4
Estland	25,3	35,3	+10,0	31,4	-3,9
Lettland	16,8	30,0	+13,2	25,0	-5,0
Litauen	18,6	28,2	+ 9,6	24,1	-4,1
<i>Kaufkraftstandards</i>					
Tschechische Republik	59,3	65,0	+ 5,7	65,5	+0,6
Slowakei	44,7	58,2	+13,5	58,7	+0,5
Ungarn	49,8	52,1	+ 2,3	52,2	+0,1
Polen	40,0	45,3	+ 5,3	48,8	+3,5
Slowenien	68,0	73,3	+ 5,3	70,6	-2,7
Estland	45,1	54,7	+ 9,6	51,2	-3,5
Lettland	36,0	45,3	+ 9,3	41,6	-3,7
Litauen	39,6	49,2	+ 9,6	44,0	-5,2
Österreich	100,0	100,0		100,0	

Q: Eurostat, WIFO-Berechnungen.

Die Arbeitsmarktsituation verbesserte sich zwischen 2004 und 2008 ebenfalls deutlich. In der Slowakei hat sich die Arbeitslosenquote (nach Labour-Force-Konzept, Übersicht 7.3) zwischen dem EU-Beitritt und dem Jahr 2008 beinahe halbiert (von 18,2% auf 9,5%), ebenso in Tschechien (8,3% auf 4,4%). In Polen verringerte sich die Arbeitslosenquote sogar um mehr als die Hälfte (von 19,0% auf 7,1% im Jahr 2008). Lediglich in Ungarn war die Arbeitslosenquote im Jahr 2008 mit 7,8% höher als noch 2004 (6,1%). Auch auf Basis der Arbeitsmarktentwicklung hätte es demnach (aufgrund der besseren Arbeitsmarktlage in den angrenzenden Regionen allgemein, *Huber, 2011*) zu einem Rückgang der Migrations- und Pendelbereitschaft in den EU 8 kommen müssen.

Mit Einsetzen der Finanz- und Wirtschaftskrise in Europa gegen Ende 2008 fand der wirtschaftliche Aufholprozess jedoch ein abruptes Ende. Das reale Bruttoinlandsprodukt ging sowohl in Österreich als auch in den EU 8 (ausgenommen Polen, das auch 2009 ein positives Wachstum verzeichnen konnte) im Jahr 2009 deutlich zurück, wobei sich die Rezession in fast allen EU 8 stärker auswirkte als in Österreich (Übersicht 7.2). Besonders schwer getroffen wurden Slowenien sowie die baltischen Staaten Estland, Lettland und Litauen, wo das reale BIP zwischen 2008 und 2009 zwischen -13,9% und -18,0% absackte. Dadurch divergierte das BIP/Kopf zu

Marktpreisen zwischen Österreich und den EU 8 (mit Ausnahme der Slowakei, Übersicht 7.1) zwischen 2008 und 2009 wieder.

Übersicht 7.2: Wachstum des realen Bruttoinlandsprodukts in der Europäischen Union, 2004-2012

	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Österreich	+2,5	+2,5	+3,6	+3,7	+2,2	-3,9	+2,0	1,7 / 2,5*	2,1 / 2,0*
Belgien	+3,2	+1,7	+2,7	+2,9	+1,0	-2,8	+2,0	+1,8	+2,0
Dänemark	+2,3	+2,4	+3,4	+1,6	-1,1	-5,2	+2,3	+1,9	+1,8
Deutschland	+1,2	+0,8	+3,4	+2,7	+1,0	-4,7	+3,6	+2,2	+2,0
Irland	+4,6	+6,0	+5,3	+5,6	-3,5	-7,6	-0,2	+0,9	+1,9
Griechenland	+4,4	+2,3	+4,5	+4,3	+1,3	-2,3	-4,2	-3,0	+1,1
Spanien	+3,3	+3,6	+4,0	+3,6	+0,9	-3,7	-0,2	+0,7	+1,7
Frankreich	+2,5	+1,9	+2,2	+2,4	+0,2	-2,6	+1,6	+1,6	+1,8
Italien	+1,5	+0,7	+2,0	+1,5	-1,3	-5,0	+1,1	+1,1	+1,4
Luxemburg	+4,4	+5,4	+5,0	+6,6	+1,4	-3,7	+3,2	+2,8	+3,2
Niederlande	+2,2	+2,0	+3,4	+3,9	+1,9	-3,9	+1,7	+1,5	+1,7
Portugal	+1,6	+0,8	+1,4	+2,4	+0,0	-2,5	+1,3	-1,0	+0,8
Finnland	+4,1	+2,9	+4,4	+5,3	+0,9	-8,2	+2,9	+2,9	+2,3
Schweden	+4,2	+3,2	+4,3	+3,3	-0,6	-5,3	+4,8	+3,3	+2,3
Vereinigtes Königreich	+3,0	+2,2	+2,8	+2,7	-0,1	-4,9	+1,4	+2,2	+2,5
Tschechische Republik	+4,5	+6,3	+6,8	+6,1	+2,5	-4,1	+2,4	+2,3	+3,1
Slowakei	+5,1	+6,7	+8,5	+10,5	+5,8	-4,8	+4,1	+3,0	+3,9
Ungarn	+4,5	+3,2	+3,6	+0,8	+0,8	-6,7	+1,1	+2,8	+3,2
Polen	+5,3	+3,6	+6,2	+6,8	+5,1	+1,7	+3,5	+3,9	+4,2
Slowenien	+4,3	+4,5	+5,9	+6,9	+3,7	-8,1	+1,1	+1,9	+2,6
Estland	+7,2	+9,4	+10,6	+6,9	-5,1	-13,9	+2,4	+4,4	+3,5
Lettland	+8,7	+10,6	+12,2	+10,0	-4,2	-18,0	-0,4	+3,3	+4,0
Litauen	+7,4	+7,8	+7,8	+9,8	+2,9	-14,7	+0,4	+2,8	+3,2
Malta	+0,9	+4,7	+3,3	+3,9	+2,7	-1,9	+3,1	+2,0	+2,2
Zypern	+4,2	+3,9	+4,1	+5,1	+3,6	-1,7	+0,5	+1,5	+2,2
Bulgarien	+6,7	+6,4	+6,5	+6,4	+6,2	-4,9	-0,1	+2,6	+3,8
Rumänien	+8,5	+4,2	+7,9	+6,3	+7,3	-7,1	-1,9	+1,5	+3,8
EU 27	+2,5	+2,0	+3,2	+3,0	+0,5	-4,2	+1,8	+1,7	+2,0
EU 15	+2,3	+1,8	+3,0	+2,8	+0,3	-4,3	+1,8	+1,6	+1,9

Q: Eurostat, WIFO. – Daten für 2011 und 2012 basierend auf Prognosen der Europäischen Kommission (2010a), angenommen * Prognose des WIFO (Ederer, 2011).

Übersicht 7.3: Arbeitslosenquoten in der Europäischen Union, 2004-2010

In %

	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010 (Q1)	2010 (Q2)	2010 (Q3)	2010 (Q4)
Österreich	4,9	5,2	4,8	4,4	3,8	4,8	4,5	4,6	4,5	4,9
Belgien	8,4	8,5	8,3	7,5	7,0	7,9	8,4	8,4	8,4	8,2
Dänemark	5,5	4,8	3,9	3,8	3,3	6,0	7,2	7,5	7,4	8,0
Deutschland	9,8	10,7	9,8	8,4	7,3	7,5	7,3	6,9	6,7	6,6
Irland	4,5	4,4	4,5	4,6	6,3	11,9	12,9	13,5	13,7	13,9
Griechenland	10,5	9,9	8,9	8,3	7,7	9,5	11,0	12,2	12,9	-
Spanien	10,6	9,2	8,5	8,3	11,3	18,0	19,4	20,0	20,5	20,4
Frankreich	9,3	9,3	9,2	8,4	7,8	9,5	9,8	9,7	9,7	9,7
Italien	8,0	7,7	6,8	6,1	6,7	7,8	8,4	8,5	8,4	-
Luxemburg	5,0	4,6	4,6	4,2	4,9	5,1	4,6	4,6	4,7	4,8
Niederlande	5,1	5,3	4,4	3,6	3,1	3,7	4,5	4,5	4,5	4,4
Portugal	6,7	7,7	7,8	8,1	7,7	9,6	10,5	11,0	11,1	11,0
Finnland	8,8	8,4	7,7	6,9	6,4	8,2	8,7	8,5	8,3	8,1
Schweden	7,4	7,7	7,1	6,1	6,2	8,3	8,7	8,5	8,3	7,9
Vereinigtes Königreich	4,7	4,8	5,4	5,3	5,6	7,6	7,9	7,8	7,7	-
Tschechische Republik	8,3	7,9	7,2	5,3	4,4	6,7	7,7	7,3	7,1	7,4
Slowakei	18,2	16,3	13,4	11,1	9,5	12,0	14,6	14,5	14,4	14,5
Ungarn	6,1	7,2	7,5	7,4	7,8	10,0	11,2	11,3	11,1	11,4
Polen	19,0	17,8	13,9	9,6	7,1	8,2	9,7	9,6	9,6	9,9
Slowenien	6,3	6,5	6,0	4,9	4,4	5,9	6,7	7,3	7,3	7,6
Estland	9,7	7,9	5,9	4,7	5,5	13,8	19,0	18,5	16,1	-
Lettland	10,4	8,9	6,8	6,0	7,5	17,1	20,0	19,4	18,3	-
Litauen	11,4	8,3	5,6	4,3	5,8	13,7	17,2	18,2	18,3	-
Malta	7,4	7,2	7,1	6,4	5,9	7,0	7,1	6,8	6,5	6,3
Zypern	4,7	5,3	4,6	4,0	3,6	5,3	6,3	6,9	6,9	7,2
Bulgarien	12,1	10,1	9,0	6,9	5,6	6,8	9,4	10,0	10,0	10,1
Rumänien	8,1	7,2	7,3	6,4	5,8	6,9	7,3	7,1	7,3	-
EU 27	9,1	8,9	8,2	7,2	7,0	8,9	9,6	9,6	9,6	9,6
EU 15	8,1	8,2	7,7	7,0	7,1	9,0	9,5	9,5	9,5	9,5

Q: Eurostat. - Arbeitslosenquoten nach Labour-Force-Konzept. Saisonbereinigte Quartalsdaten für 2010.

Zudem stieg die Arbeitslosigkeit – einer der Haupttreiber der Mobilitätsbereitschaft (siehe Abschnitt 5.2) – in den mittel- und osteuropäischen Staaten wieder deutlich an. In Tschechien erhöhte sich die Arbeitslosenquote zwischen 2008 und 2009 um 2,3 Prozentpunkte auf 6,7%, in der Slowakei um 2,5 Prozentpunkte auf 12% und in Ungarn um 2,2 Prozentpunkte auf 10%. Trotz des 2010 wieder leicht positiven Wachstums in den EU 8 stieg die Arbeitslosigkeit in den meisten Ländern weiter und lag im 4. Quartal 2010 (saisonbereinigt) in Polen um 2,8, in Tschechien um 3,0, in Ungarn um 3,5 und in der Slowakei sogar um 5,0 Prozentpunkte über dem

Niveau des Vorkrisenjahres 2008. Noch dramatischer war die Entwicklung der Arbeitslosigkeit in den von der Wirtschaftskrise schwer getroffenen baltischen Staaten, wo die Arbeitslosenquote im 3. Quartal 2010 noch immer 10,6 bis 12,5 Prozentpunkte über dem Niveau von 2008 lag.

Die in dieser Studie erhobenen Daten dürften diese Entwicklungen widerspiegeln, vor allem da – wie die Schätzergebnisse in Abschnitt 5.4 zeigen – das Potential nach Österreich stärker auf einen Anstieg der Arbeitslosigkeit in den Nachbarländern reagiert. Wie die Ergebnisse von Abschnitt 4.2 zeigten, blieb das Mobilitätspotential nach Österreich vor allem durch eine Steigerung der Mobilitätsbereitschaft in Ungarn zeitlich konstant, das unter den drei untersuchten Nachbarstaaten von der Wirtschaftskrise am stärksten betroffen war. Auch die Abwertung des Forint zwischen 2004 und 2010 kann zum Anstieg der Mobilitätsbereitschaft nach Österreich beigetragen haben. Zwischen 2004 und 2010 erhöhte sich der Wechselkurs der ungarischen Währung relativ zum Euro um 9,5% von 251,66 auf 275,48 Forint/€. ⁶¹⁾ Eine Abwertung der heimischen Währung führt für Personen mit Einkommen aus dem Ausland – ceteris paribus – zu einer Zunahme der Kaufkraft im Heimatland. Der nominelle Wechselkurs ist daher vor allem für GrenzpendlerInnen von Interesse und die Untersuchung in Kapitel 4 zeigt auch eine deutliche Zunahme des Pendelpotentials in der ungarischen Grenzregion Westtransdanubien. ⁶²⁾

Der Schluss, die Übergangsfristen hätten keine Auswirkungen auf die Migrations- und Pendelpotentiale nach Österreich gehabt, ist daher nicht zulässig. Wahrscheinlicher ist, dass die schwierige wirtschaftliche Situation in den Jahren 2008-2010 in den EU 8 einen Rückgang der Mobilitätspotentiale in den Grenzregionen – insbesondere in Ungarn – verhindert hat. Aber auch, dass wichtige Zielländer wie Großbritannien und Irland – die im Zeitraum 2003-2007 etwa 70% der 1 Mio. MigrantInnen aus den EU 8 anzogen (Brücker et al., 2009) – von der Wirtschaftskrise schwer getroffen wurden, dürfte zu dieser Entwicklung beigetragen haben. Z.B. sank das irische reale Bruttoinlandsprodukt 2009 um -7,6%, die Arbeitslosenquote verdreifachte sich zwischen 2007 und dem 4. Quartal 2010 auf 13,9%. Ohne Finanz- und Wirtschaftskrise wäre es mit hoher Wahrscheinlichkeit zu einem Rückgang der Mobilitätsbereitschaft nach Österreich gekommen. ⁶³⁾

Dennoch ist die Situation im Jahr 2011 nicht mit der Situation zum Zeitpunkt des EU-Beitritts der EU 8 im Jahr 2004 zu vergleichen. Trotz Wirtschaftskrise kann in Tschechien, der Slowakei und Ungarn in der Übergangsperiode (relativ zu Österreich) eine Konvergenz in Löhnen und Wirt-

⁶¹⁾ Jahresdurchschnittswerte. Quelle: Eurostat.

⁶²⁾ Andererseits führte die Aufwertung der tschechischen Krone im selben Zeitraum um 20,7% (von 31,891 auf 25,284 CZK/EUR im Jahresdurchschnitt; Quelle: Eurostat) zumindest in den Grenzregionen zu Österreich zu keinem merklichen Rückgang des realen Pendelpotentials.

⁶³⁾ Da in den Vorgängerprojekten LAMO und FAMO nur die Grenzregionen Tschechiens, Ungarns und der Slowakei untersucht wurden liegen jedoch keine vergleichbaren Zahlen über einen längeren Zeitraum für den Rest der Nachbarländer vor. Die Frage, ob es für Tschechien, die Slowakei und Ungarn zu einem Anstieg oder einem Rückgang der Mobilitätspotentiale (nach Österreich) seit dem EU-Beitritt gekommen ist, kann daher nur für die Grenzregionen beantwortet werden.

schaftsleistung⁶⁴) sowie (mit Ausnahme Ungarns) eine Verbesserung der Arbeitsmarktlage beobachtet werden (Huber, 2011). Auch in Polen (das von der Wirtschaftskrise weniger stark betroffen war) kam es zu einer deutlichen Konvergenz in der Wirtschaftsleistung (verglichen mit Österreich) und die Arbeitslosenquote war im 4. Quartal 2010 (saisonbereinigt) mehr als 9 Prozentpunkte unter dem Wert von 2004. Sogar Slowenien, das zum Zeitpunkt des EU-Beitritts das höchste BIP/Kopf aller EU 8 aufweisen konnte, aber von der Finanz- und Wirtschaftskrise stärker betroffen war, konnte seine Wirtschaftsleistung pro Kopf (relativ zu Österreich) zu Marktpreisen und zu Kaufkraftstandards während der Übergangsperiode nochmals steigern (die Arbeitslosenquote lag am Ende der Periode jedoch 1,3 Prozentpunkte über dem Wert von 2004, Übersicht 7.3). Dieser Konvergenzprozess wird sich – möglicherweise etwas langsamer als vor der Wirtschaftskrise – auch in den nächsten Jahren weiter fortsetzen (Huber, 2011). Die Voraussetzungen für die wirtschaftliche Integration dieser Länder haben sich also trotz Wirtschaftskrise während der Übergangsperiode weiter verbessert.⁶⁵)

Die Übergangsfristen werden zudem mittel- bis langfristige Auswirkungen auf zukünftige Mobilitätsströme aus den EU 8 haben. Wie die Ergebnisse einer Vielzahl empirischer und theoretischer Untersuchungen zeigen (siehe etwa Bartel, 1989, Zavodny, 1999, Bauer et al., 2000, Gross – Schmitt, 2003, Åslund, 2005, Pedersen et al., 2008, Damm, 2009, Nowotny, 2009, 2011a, uvm.) spielen Netzwerke eine bedeutende Rolle für die Ansiedlungsentscheidung von MigrantenInnen. Auch die Ergebnisse dieser Studie legen eine hohe Bedeutung von Netzwerken für die Migrationsentscheidung nahe: Netzwerke – also Freunde, Bekannte und Verwandte, die bereits im Ausland tätig sind – weisen einen signifikant und robust positiven Effekt auf die Wahrscheinlichkeit einer Mobilitätsbereitschaft auf und beeinflussen die Wahl des Ziellandes. Netzwerke und persönliche Kontakte ins Ausland stellen zudem den wichtigsten Kanal für die Jobsuche im Ausland dar. Da die Übergangsfristen zu einer Umlenkung der Migration in Länder wie Großbritannien und Irland beitragen (auch wenn diese nicht das volle Ausmaß erklären dürften, siehe Abschnitt 4.5), wurden neue Netzwerke in diesen Ländern geschaffen, welche künftig zu einer Umlenkung eines Teils der Migrationsströme aus den EU 8 beitragen werden.⁶⁶)

Welche Mobilitätspotentiale nach Österreich können in den nicht berücksichtigten EU 8 erwartet werden?

Da die Befragung im Rahmen dieses Projekts nur in Tschechien, der Slowakei und Ungarn durchgeführt werden konnte, ist die Frage nach den Mobilitätspotentialen in den nicht im

⁶⁴) In Ungarn war das BIP/Kopf relativ zum österreichischen BIP/Kopf laut den rezentesten Daten von 2009 nur in Kaufkraftstandards höher als 2004, nicht jedoch zu Marktpreisen (Übersicht 7.1), was auch auf die Abwertung der ungarischen Währung in diesem Zeitraum zurückgeführt werden kann.

⁶⁵) Auch in den baltischen Staaten (Estland, Lettland, Litauen), die von der Wirtschaftskrise am stärksten betroffen waren, war das BIP/Kopf relativ zu Österreich im Jahr 2009 höher als noch 2004, die Arbeitslosenquote stieg jedoch durch die Finanz- und Wirtschaftskrise sehr stark an. Diese Länder dürften für die Mobilität nach Österreich aber nur eine untergeordnete Rolle spielen, siehe unten.

⁶⁶) Diese Annahme wird auch dadurch unterstrichen, dass – trotz vollständiger Arbeitskräftefreizügigkeit – in den drei untersuchten Ländern noch immer ein substantielles reales Migrationspotential nach Großbritannien besteht, das in etwa dem realen Potential nach Österreich entspricht (siehe Abschnitt 4.4).

Rahmen der vorliegenden Studie untersuchten EU 8 (Polen, Slowenien, Estland, Lettland und Litauen) noch offen. Für diese Länder existieren nur wenige Informationen über die Mobilitätspotentiale nach Österreich.

Für Polen berechneten etwa *Fassmann – Hintermann* (1997) ein etwas höheres "tatsächliches Migrationspotential" nach Österreich als aus Tschechien. Allerdings zeigen die Ergebnisse einer Eurobarometer-Sondererhebung (*Europäische Kommission, 2010*), dass Österreich nicht unter den präferierten Zielländern für Personen aus Polen liegt. Von denjenigen, die im Rahmen dieser Erhebung angaben, irgendwann in der Zukunft in einem anderen Land arbeiten zu wollen, geben nur 5% der Befragten aus Polen an, in Österreich Arbeit suchen zu wollen. Für Polinnen und Polen stehen eher Deutschland, Großbritannien und die Niederlande im Zentrum des Interesses.

In Polen dürfte das Mobilitätspotential nach Österreich deshalb eher geringer ausfallen als in Tschechien, der Slowakei und Ungarn. Vor allem aufgrund der Distanz können zumindest keine hohen Pendelpotentiale erwartet werden. Wie die Ergebnisse dieser Studie zeigten, würde selbst unter den potentiellen WochenpendlerInnen aus Tschechien, der Slowakei und Ungarn lediglich ein Fünftel bis ein Drittel Fahrtzeiten von mehr als 6 Stunden wöchentlich (also Ziele außerhalb eines Radius von 3 Fahrtstunden) akzeptieren. Überträgt man diese Präferenzen auf Polen, kann angenommen werden, dass Österreich als Ziel grenzüberschreitenden Pendelns für Polinnen und Polen wenig attraktiv ist, da Österreich selbst aus den nächstgelegenen südpolnischen Regionen kaum in unter 3 Stunden zu erreichen ist. Allerdings ist Polen mit 27,2 Mio. Personen im erwerbsfähigen Alter das größte Land der EU 8, weshalb die Migrationspotentiale nach Österreich als relevant einzustufen sind. Das Migrationspotential nach Österreich in Polen dürfte jedoch absolut gesehen unter jenem in Tschechien, der Slowakei und Ungarn liegen, da in Polen die Präferenzen für Österreich als Zielland deutlich geringer ausgeprägt sind.

Die baltischen Staaten sind mit insgesamt 4,8 Mio. Einwohnern im erwerbsfähigen Alter vom potentiellen Gesamtvolumen gesehen von eher geringerer Bedeutung für die Mobilität nach Österreich. Aufgrund der Distanz kann mit keinem nennenswerten Pendelpotential gerechnet werden. Auch das aus den baltischen Staaten zu erwartende Migrationspotential nach Österreich dürfte eher vernachlässigbar sein. Für diese Einschätzung spricht etwa, dass in den Jahren 2008 und 2009 die Nettozuwanderung aus diesen drei Ländern nach Österreich lediglich 154 bzw. 192 Personen betrug (*Statistik Austria, 2010*). Auch die Eurobarometer-Sondererhebung (*Europäische Kommission, 2010*) zeigt, dass nur 3% der befragten EstInnen, 2% der LitauerInnen und nur 1% der Befragten aus Lettland, die irgendwann in der Zukunft außerhalb ihres Heimatlandes arbeiten möchten, nach Österreich gehen möchten. Personen aus den baltischen Staaten präferieren eher Großbritannien, Deutschland oder die skandinavischen Länder (Schweden, Norwegen und Finnland).

Von größerem Interesse für die Mobilitätspotentiale nach Österreich als die baltischen Länder ist hingegen Slowenien. Die Ergebnisse der Eurobarometer-Sondererhebung zeigen, dass für etwa 28% der SlowenInnen, die beabsichtigen, in der Zukunft in einem anderen Land zu arbeiten, Österreich das präferierte Zielland wäre (*Europäische Kommission, 2010*), was etwa

mit den im Eurobarometer ausgewiesenen Werten für die Slowakei (26%) und Ungarn (30%) vergleichbar ist. Jedoch ist das BIP pro Kopf in Slowenien – obwohl das Land relativ stark von der Finanz- und Wirtschaftskrise betroffen war – sowohl zu laufenden Preisen als auch zu Kaufkraftparitäten deutlich über dem Niveau der anderen EU 8, sodass mit einer geringeren Mobilitätsbereitschaft als in Tschechien, der Slowakei und Ungarn gerechnet werden kann. Zudem ist Slowenien mit ca. 1,4 Mio. Einwohnern im erwerbsfähigen Alter – verglichen mit 18,2 Mio. in Tschechien, der Slowakei und Ungarn – von quantitativ deutlich geringerer Bedeutung für die Migrations- und Pendelpotentiale nach Österreich als die restlichen Nachbarländer der EU 8. Dafür spricht auch, dass die Nettozuwanderung aus Slowenien nach Österreich über den gesamten Zeitraum 2004-2009 lediglich 980 Personen betrug, deutlich weniger als etwa aus der Slowakei und Ungarn nach Österreich wanderten (Übersicht 7.4). Würde man die Ergebnisse für Ungarn, die Slowakei und Tschechien (wo das Migrations- und Pendelpotential nach Österreich im Durchschnitt 0,4% der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter beträgt), auf Slowenien übertragen, ergäbe sich ein Migrations- und Pendelpotential von lediglich 5.500 Personen nach Österreich. Tatsächlich dürfte das Potential in Slowenien aufgrund der oben genannten Gründe noch darunter liegen.

Wie können die in dieser Studie berechneten Migrations- und Pendelpotentiale eingeordnet werden?

Wie können nun die in dieser Studie berechneten Potentiale aus Tschechien, der Slowakei und Ungarn nach Österreich im Vergleich zur Zuwanderung der letzten Jahre und den Ergebnissen früherer Studien eingeordnet werden? Aus den Prognosen der Literatur vor der EU-Osterweiterung lässt sich eine konsensuale Schätzung über die Mobilität aus den EU 8 nach Österreich von jährlich etwa 30.000 bis 40.000 MigrantInnen in den ersten Jahren nach der Arbeitsmarktöffnung sowie ein langfristiges Pendelpotential von etwa 100.000 Personen ableiten (Huber, 2009).⁶⁷⁾

Relativ dazu liegt das berechnete Potential von etwa 38.000 PendlerInnen nach Österreich deutlich unter diesen Schätzungen (siehe Abschnitt 4.1). Zwar berücksichtigt die vorliegende Studie nur Tschechien, die Slowakei und Ungarn, jedoch können aus den nicht angrenzenden Ländern wie Polen oder den baltischen Staaten aufgrund der Distanz keine großen Pendelströme erwartet werden. Das Nachbarland Slowenien weist (wie im letzten Abschnitt gezeigt) ein deutlich höheres BIP pro Kopf auf als die anderen EU 8-Länder, sodass mit einer geringeren Mobilitätsbereitschaft als in Tschechien, der Slowakei und Ungarn gerechnet werden kann. Zudem sind die Potentiale aufgrund der Größe des Landes von quantitativ geringerer Bedeutung.

Das Pendelpotential liegt also deutlich unter den Schätzungen früherer Studien. Allerdings ist dieses relativ kurzfristig orientiert, während sich die Schätzung von 100.000 Personen auf die langfristige Entwicklung bezog. Mittel- bis langfristig wird es mit hoher Wahrscheinlichkeit zu weiteren Zugängen zum Pendelpotential nach Österreich kommen. Allerdings beabsichtigen

⁶⁷⁾ Für eine Aufarbeitung der empirischen Literatur zur Ost-West-Migration im Kontext der EU-Osterweiterung siehe Bittner – Hudler-Seitzberger (2004), Bittner (2006), Huber (2009) und Bittner et al. (2008, 2010).

viele nur eine temporäre Arbeitsaufnahme im Ausland und es befinden sich unter den potentiellen PendlerInnen nach Österreich auch viele, die nur als Saisoniers in Österreich arbeiten möchten, sodass es auch deutliche Abgänge aus dem Pendelpotential nach Österreich geben wird. Ob durch diese Zu- und Abgänge ins bzw. aus dem Pendelpotential nach Österreich die tatsächliche Zahl der GrenzpendlerInnen aus den EU 8 zu einem bestimmten Zeitpunkt den Wert von 100.000 erreichen wird, ist demnach auch mittel- bis langfristig eher als fraglich einzuschätzen.

In Bezug auf die in früheren Studien erwartete Migration sind die Migrationspotentiale aus dieser Studie etwas schwerer einzuordnen als die Pendelpotentiale, da sich die Schätzungen von jährlich 30.000 bis 40.000 MigrantInnen in den ersten Jahren nach Öffnung der Arbeitsmärkte (Huber, 2009) auf die gesamten EU 8 beziehen. Aufschluss über die Bedeutung der Höhe der Migrationspotentiale kann jedoch ein Vergleich mit der tatsächlichen Zuwanderung der letzten Jahre geben.

Seit der EU-Osterweiterung betrug die jährliche Zuwanderung aus den EU 8 nach Österreich etwa 16.000 Personen (Übersicht 7.4). Betrachtet man nur die in dieser Studie berücksichtigten Länder, so betrug die jährliche Zuwanderung im Durchschnitt etwa 9.400 Personen, die meisten davon aus Ungarn und der Slowakei. Insgesamt wanderten zwischen 2004 und 2009 etwa 95.900 Personen aus den EU 8 nach Österreich zu, 56.500 davon aus Tschechien, der Slowakei und Ungarn. Dass internationale Mobilität ein dynamischer Prozess ist und sich viele MigrantInnen nur temporär in Österreich aufhalten, zeigt die Nettozuwanderung (Zuzüge minus Wegzüge), die im selben Zeitraum nur etwa 35.400 Personen aus den EU 8 betrug. Etwas mehr als die Hälfte davon (19.200) stammt aus Tschechien, der Slowakei und Ungarn, wobei Ungarn und die Slowakei von quantitativ deutlich größerer Bedeutung sind als Tschechien.⁶⁸) Migration aus den EU 8 stellte jedoch nur etwa 17% der Gesamtzuwanderung nach Österreich in dieser Periode. Im gleichen Zeitraum wanderten z.B. mehr Personen aus Deutschland zu als aus den gesamten EU 8 und aus den erst 2007 beigetretenen Ländern Bulgarien und Rumänien etwa gleich viele wie aus Tschechien, der Slowakei und Ungarn zusammen.

Das in dieser Studie berechnete Migrationspotential von etwa 32.000 Personen aus Tschechien, der Slowakei und Ungarn liegt deutlich unter der Gesamtzuwanderung aus den drei Nachbarländern seit der EU-Osterweiterung. Es entspricht in etwa der Bruttozuwanderung aus diesen drei Ländern nach Österreich zwischen 2007 und 2009, also über einen Zeitraum von etwa drei Jahren. Bedenkt man, dass sich das Migrationspotential nach Österreich über einen Zeitraum von etwa zwei Jahren abbauen würde (vorausgesetzt, alle Personen im Migrationspotential würden auch tatsächlich nach Österreich migrieren, was als fraglich eingestuft

⁶⁸) Die diesen Zahlen zugrundeliegenden Angaben der Wanderungsstatistik beruhen auf den An- und Abmeldungen im Zentralen Melderegister. Erfasst werden alle Personen, die für mehr als 90 Tage durchgehend mit einem Hauptwohnsitz in Österreich gemeldet sind. GrenzpendlerInnen und Personen, die für einen kürzeren Zeitraum in Österreich gemeldet sind, werden daher nicht berücksichtigt.

werden kann), steht das Migrationspotential nach Österreich aus Tschechien, der Slowakei und Ungarn durchaus im Verhältnis zu den Migrationsströmen der letzten Jahre.⁶⁹⁾

Übersicht 7.4: Brutto- und Nettozuwanderung nach Österreich nach Herkunftsländern, 2004-2009

	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2004-2009
Bruttozuwanderung							
Saldo	122.547	114.465	98.535	106.659	110.074	107.785	660.065
Saldo ÖsterreicherInnen	18.301	16.470	15.636	14.911	15.313	15.967	96.598
Saldo AusländerInnen	104.246	97.995	82.899	91.748	94.761	91.818	563.467
Saldo EU-27 (ohne Österreich)	42.895	43.819	43.197	52.251	55.321	53.725	291.208
Saldo Deutschland	13.212	14.715	15.884	17.936	19.179	17.566	98.492
Saldo Beitrittsstaaten v on 2004	16.102	15.987	14.921	15.746	16.994	16.161	95.911
Saldo CZ	1.403	1.270	1.184	1.247	1.320	1.258	7.682
Saldo SK	3.526	3.577	3.500	3.637	4.941	4.023	23.204
Saldo HU	3.156	3.424	3.567	4.492	5.195	5.778	25.612
Saldo CZ, SK, HU	8.085	8.271	8.251	9.376	11.456	11.059	56.498
Saldo restliche Beitrittsstaaten v on 2004	8.017	7.716	6.670	6.370	5.538	5.102	39.413
Saldo Beitrittsstaaten v on 2007 (BG, RO)	7.188	6.444	5.740	11.443	11.726	11.958	54.499
Saldo restliche EU-27 (ohne Österreich)	6.393	6.673	6.652	7.126	7.422	8.040	42.306
Saldo Rest der Welt (ohne Österreich)	61.351	54.176	39.702	39.497	39.440	38.093	272.259
Nettozuwanderung							
Saldo	50.826	44.332	24.103	34.731	34.436	20.596	209.024
Saldo ÖsterreicherInnen	-3.402	-3.863	-3.751	-4.413	-4.976	-5.100	-25.505
Saldo AusländerInnen	54.228	48.195	27.854	39.144	39.412	25.696	234.529
Saldo EU-27 (ohne Österreich)	19.323	18.791	15.296	25.628	25.405	16.347	120.790
Saldo Deutschland	7.299	8.639	8.398	10.369	10.544	7.168	52.417
Saldo Beitrittsstaaten v on 2004	8.113	6.994	4.877	5.788	6.048	3.575	35.395
Saldo CZ	399	344	193	259	273	116	1.584
Saldo SK	1.735	1.478	1.021	1.286	2.134	956	8.610
Saldo HU	988	1.047	1.042	1.848	2.136	1.909	8.970
Saldo CZ, SK, HU	3.122	2.869	2.256	3.393	4.543	2.981	19.164
Saldo restliche Beitrittsstaaten v on 2004	4.991	4.125	2.621	2.395	1.505	594	16.231
Saldo Beitrittsstaaten v on 2007 (BG, RO)	2.428	1.622	716	7.014	5.977	4.243	22.000
Saldo restliche EU-27 (ohne Österreich)	1.483	1.536	1.305	2.457	2.836	1.361	10.978
Saldo Rest der Welt (ohne Österreich)	34.905	29.404	12.558	13.516	14.007	9.349	113.739

Q: Statistik Austria (2009, 2010), WIFO-Berechnungen. – Nettozuwanderung: Bruttozuwanderung abzüglich Abwanderung.

Wie werden sich die Migrations- und Pendelpotentiale nach Österreich kurz- und mittelfristig entwickeln?

Wie sich die Migrations- und Pendelpotentiale nach Österreich kurzfristig entwickeln werden, hängt sowohl von der Dynamik der wirtschaftlichen Entwicklung in Österreich, in alternativen

⁶⁹⁾ Zwar war nicht die gesamte Zuwanderung der letzten Jahre auch arbeitsmarktrelevant, weshalb der Vergleich mit der Bruttozuwanderung laut Wanderungsstatistik an Aussagekraft einbüßt. Allerdings ist es die einzige Datenquelle, die über das Gesamtmaß der unterjährigen Zuwanderung Auskunft gibt. Vergleiche der beschäftigten AusländerInnen sind z.B. nur zu Stichtagen möglich. Die jährliche Veränderung der in Österreich beschäftigten AusländerInnen gibt also keine Auskunft darüber, wie viele Personen aus dem Ausland insgesamt (also inkl. unterjährige Zugänge) innerhalb eines Jahres in Österreich beschäftigt waren.

Zielländern (vor allem Großbritannien und Deutschland, siehe Abschnitt 4.5) sowie von der wirtschaftlichen Entwicklung in den Herkunftsländern in den nächsten Jahren ab.

Gegenwärtig gehen die Prognosen von einer anhaltenden Erholung der österreichischen Wirtschaft aus. Das WIFO prognostiziert für Österreich 2011 gegenwärtig ein reales Wachstum von +2,5% (Ederer, 2011), für 2012 von +2,0%. Die Europäische Kommission (2010a) geht in ihrer im November 2010 veröffentlichten Prognose von +1,7% im Jahr 2011 und +2,1% im Jahr 2012 aus (Übersicht 7.2), das IHS in seiner Prognose von April 2011 von +2,3% (2011) und +2,1% (2012, siehe Felderer et al., 2011). Für Deutschland, dessen Wirtschaft im Jahr 2010 um +3,6% real wuchs, prognostizierte die Europäische Kommission (2010a) ein Wachstum des realen BIP von +2,2% im Jahr 2011 und +2,0% im Jahr 2012. Rezentere Prognosen schätzen das Wachstumspotential Deutschlands jedoch (zumindest für 2011) deutlich höher ein: So geht die rezente Prognose von IMK, OFCE und WIFO für Deutschland von +2,7% im Jahr 2011 und +1,7% im Jahr 2012 aus (IMK, 2011), das IfW in seiner Frühjahrsprognose von +2,8% (2011) bzw. +1,6% (2012, siehe IfW, 2011) und die aktuelle deutsche Gemeinschaftsprognose unter Leitung des ifo rechnet mit +2,8% (2011) bzw. 2,0% (2012, siehe Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose, 2011). Auch für Großbritannien wird in den nächsten Jahren eine Erholung prognostiziert. Die Europäische Kommission (2010a) ging von +2,2% (2011) bzw. +2,5% (2012) aus, aktuelle Prognosen schwanken zwischen +1,3 bis +3,1% für 2011 und +1,5% bis +3,0% für 2012 (HM Treasury, 2011).⁷⁰⁾ Die Prognosen für die wirtschaftliche Entwicklung sowohl in Österreich als auch in den wichtigsten alternativen Zielländern Deutschland und Großbritannien sind damit durchwegs positiv. Aufgrund der gleichläufigen Entwicklung ist also keine (Rück-)Umlenkung der Mobilitätspräferenzen zu erwarten.

Für Tschechien, die Slowakei und Ungarn ging die Europäische Kommission (2010a) ebenfalls von einer wirtschaftlichen Erholung mit Wachstumsraten des realen BIP zwischen +2,3 und +3,0% im Jahr 2011 und +3,1% bis +3,9% im Jahr 2012 aus. Die Prognosen für das Beschäftigungswachstum lagen zwischen +0,2% (2011) bis +0,3% (2012) für Tschechien, +0,3% (2011) bis +0,8% (2012) für die Slowakei und +0,1% (2011) bis +0,8% (2012) für Ungarn. Die rezenteste Prognose des wiiw geht für Tschechien von +2,2% (2011) bzw. +2,5% (2012), für die Slowakei von +4,0% (2011 und 2012) und für Ungarn von +2,5% (2011) bzw. +3,0% (2012) und einer sinkenden Arbeitslosigkeit in allen drei Ländern aus (Havlik et al., 2011). Da das Mobilitätspotential nach Österreich stärker auf makroökonomischen Fluktuationen reagiert als die nach Deutschland oder Großbritannien gerichteten Potentiale, könnte bei einer Verbesserung der Arbeitsmarktlage davon ausgegangen werden, dass die Potentiale nach Österreich stärker zurückgehen als die nach Deutschland und Großbritannien gerichteten Potentiale.

Schätzungen über die mittelfristige Entwicklung der Mobilitätspotentiale sind aufgrund der gegenwärtig unsicheren wirtschaftlichen Situation nur unter Vorbehalt möglich. Da angenommen werden kann, dass sich der Konvergenzprozess in den Nachbarstaaten in den

⁷⁰⁾ Irland, in das zwischen 2003 und 2007 ebenfalls viele MigrantInnen aus den EU 8 wanderten, wird hingegen auch in den nächsten Jahren mit den Folgen der internationalen Finanz- und Wirtschaftskrise zu kämpfen haben. Für 2011 wird sogar mit einem weiteren Rückgang der Beschäftigung gerechnet.

nächsten Jahren weiter fortsetzen wird (Huber, 2011), werden mittelfristig die Potentiale nach Österreich voraussichtlich eher sinken.

Auch bei einer verbesserten wirtschaftlichen Lage in den wichtigsten Zielländern – vor allem in Großbritannien – wäre mittelfristig mit einem Rückgang der Mobilitätspotentiale nach Österreich zu rechnen. Dazu tragen auch die fortschreitenden Änderungen in der Sprachausbildung in den Nachbarstaaten bei. Sprachkenntnisse bzw. deren Verbesserung stellen ein bedeutendes Motiv für die Länderwahl dar und Deutschkenntnisse sind eine wichtige Determinante der Mobilitätsbereitschaft nach Österreich, während Englischkenntnisse die Wahrscheinlichkeit, nach Österreich zu migrieren oder zu pendeln, ceteris paribus senken. Der Trend, dass Englisch Deutsch zunehmend als erste lebende Fremdsprache verdrängt, wird sich mit hoher Wahrscheinlichkeit auch weiter fortsetzen: Der Anteil an SchülerInnen allgemeinbildender sekundärer Bildungseinrichtungen (ISCED Level 3), die Deutsch als Fremdsprache lernen, ging zum Beispiel zwischen 2004 und 2009 in Tschechien von 68,8% auf 60,6%, in der Slowakei von 77,0% auf 67,9% und in Ungarn von 52,1% auf 48,7% zurück. Der Anteil der SchülerInnen, die in diesen Schulstufen Englisch als Fremdsprache lernten, lag demgegenüber in Tschechien bei praktisch 100% und erhöhte sich in der Slowakei von 97,1% auf 98,3% und in Ungarn von 70,4% auf 79,4% (Quelle: Eurostat). Deutschkenntnisse werden daher in den nachfolgenden Kohorten weiter abnehmen. Zum anderen tragen die in diesen Ländern geschaffenen Netzwerke dazu bei, dass englischsprachige Länder – eine entsprechende Arbeitskräftenachfrage vorausgesetzt – weiter an Attraktivität zunehmen.

Mittelfristig wird es darüber hinaus durch den demographischen Wandel in den Nachbarländern zu einem Rückgang der Mobilitätspotentiale nach Österreich kommen. Wie die meisten Staaten der EU 15 werden auch die neuen Mitgliedstaaten in den nächsten Dekaden von einer Abnahme der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter betroffen sein. In den Nachbarstaaten Tschechien, Slowakei und Ungarn steht der Kohorte der heute 25- bis 34-Jährigen von ca. 4,2 Mio. Personen eine Kohorte von heute 15-24-Jährigen von 3,4 Mio. und eine Kohorte von heute 5-14-Jährigen von 2,5 Mio. Personen gegenüber. Innerhalb der nächsten 10 Jahre wird die Altersgruppe der 25-34-Jährigen demnach um ein Fünftel (-19,7%), innerhalb von 20 Jahren um mehr als ein Viertel (-26,3%) abnehmen.⁷¹⁾ Unter der Annahme, dass die altersspezifische Mobilitätsbereitschaft nach Österreich über die Zeit konstant ist, wird durch den demographischen Wandel die Zahl der Personen im Migrations- und Pendelpotential aus Tschechien, der Slowakei und Ungarn nach Österreich in den nächsten 10 Jahren um etwa 6% sinken.

Viele Faktoren deuten also in Richtung einer mittelfristig abnehmenden Mobilitätsbereitschaft aus Tschechien, der Slowakei und Ungarn nach Österreich. Eine Erhöhung der Mobilitätspotentiale aus Tschechien, der Slowakei und Ungarn nach Österreich könnte durch eine Zunahme der Einkommensungleichheit entstehen. Zwar gibt es derzeit keine Anzeichen für

⁷¹⁾ Da diese Zahlen nur die Wohnbevölkerung berücksichtigen, also nicht Personen, die im Ausland leben, kann (unter der Annahme, dass mehr 25-34-jährige TschechInnen, SlowakInnen und UngarInnen gegenwärtig im Ausland leben als 15-24- oder 5-14-jährige) davon ausgegangen werden, dass dieser Rückgang prozentuell sogar noch etwas höher ausfallen wird.

eine steigende Einkommensungleichheit in den Nachbarstaaten⁷²⁾, bei steigender Einkommensungleichheit könnte es jedoch zu einer erhöhten Mobilitätsbereitschaft kommen, wenn diese zu relativer Deprivation⁷³⁾ führt. Relative Deprivation ist ein bedeutender und robuster Faktor, der die Mobilitätsbereitschaft signifikant erhöht (Abschnitt 5.2). Eine höhere subjektive Deprivation würde daher auch die Migrations- und Pendelbereitschaft nach Österreich wieder steigern.

Welche Migrations- und Pendelströme sind in den ersten zwei Jahren nach Ende der Übergangsfristen zu erwarten?

Wichtiger als die kurz- und mittelfristige Entwicklung der Mobilitätspotentiale ist jedoch die Frage, welche tatsächlichen Migrations- und Pendelströme aus Tschechien, der Slowakei und Ungarn nach dem Ende der Übergangsfristen zu erwarten sind.

Dies hängt zum einen von der Entwicklung des Arbeitskräfteangebots aus diesen Ländern ab. Wie die Hochrechnung der Mobilitätsbereitschaft auf die Grundgesamtheit der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15-64 Jahre) in Tschechien, der Slowakei und Ungarn zeigt, besteht in diesen Ländern ein Mobilitätspotential von ca. 70.000 Personen, die innerhalb von zwei Jahren nach Ende der Übergangsfristen in Österreich eine Beschäftigung suchen möchten.⁷⁴⁾ Die Schwankungsbreite dieser Hochrechnung liegt bei etwa 41.800 bis 98.300 Personen.

Allerdings kann erwartet werden, dass sich der tatsächliche Anstieg des Arbeitskräfteangebots von Personen aus Tschechien, der Slowakei und Ungarn in Österreich in den ersten zwei Jahren nach Ende der Übergangsfristen eher unter dem Mittelwert der Hochrechnung bewegen wird.⁷⁵⁾ Selbst wenn diese Personengruppe bereits konkrete Schritte unternommen hat, um in Österreich Arbeit zu finden, heißt das noch nicht, dass diese Mobilitätsabsichten auch tatsächlich umgesetzt werden. So zeigen etwa *van Dalen – Henkens* (2008), dass nur 24% der Personen, die in einer 2005 durchgeführten Befragung in den Niederlanden angegeben hatten, in der näheren Zukunft ins Ausland emigrieren zu wollen, ihre Pläne innerhalb der nächs-

⁷²⁾ Lt. *Brücker* (2009) kann die Einkommensverteilung der Slowakei, Tschechiens und Ungarns sogar mit jener der skandinavischen Länder verglichen werden.

⁷³⁾ Darunter versteht man die relative Einschätzung der subjektiven Lebensbedingungen verglichen mit dem wahrgenommenen Lebensbedingungen einer Referenzgruppe (Freunde und Familie). Personen, die relativ depriviert sind, schätzen ihre Lebensbedingungen (ihren persönlichen sozialen Status) niedriger ein als den ihrer Referenzgruppe.

⁷⁴⁾ Wie die Untersuchung der beabsichtigten Zeitstruktur zeigt, möchten etwa 95% der Personen im realen Mobilitätspotential nach Österreich innerhalb der ersten zwei Jahre nach der Befragung nach Österreich pendeln oder migrieren. Die Befragung wurde jedoch im Zeitraum September bis November 2010 und damit rund ein halbes Jahr vor Ende der Übergangsfristen durchgeführt. Zur Vereinfachung wird daher angenommen, dass sich dieses reale Potential auf einen Zeitraum von zwei Jahren nach Ende der Übergangsfristen konzentriert.

⁷⁵⁾ Auch der untere Wert der Hochrechnung wäre noch immer deutlich über der "normalen" Zunahme des Angebots ausländischer Arbeitskräfte in Österreich, die vor der Wirtschaftskrise über einen Zeitraum von zwei Jahren (aus allen Ländern) zwischen 30.200 (2004-2006) und 41.400 (2006-2008) Personen betrug (Quelle: Hauptverband der Sozialversicherungsträger). Allerdings umfasst das offizielle Arbeitskräfteangebot nur die beschäftigten und arbeitslosen AusländerInnen in Österreich. Die mit dem Mobilitätspotential vergleichbare Größe wäre hingegen die (unbekannte) Gesamtheit aller AusländerInnen, die innerhalb von zwei Jahren in Österreich eine Beschäftigung gesucht haben, inklusive derjenigen, die keine Arbeit in Österreich finden konnten. Die Veränderung des offiziellen Angebots ausländischer Arbeitskräfte stellt hingegen nur einen Teil dieser Gesamtheit dar. Das tatsächliche Angebot ausländischer Arbeitskräfte wird damit nur bedingt durch das offizielle Arbeitskräfteangebot wiedergegeben.

ten zwei Jahre auch tatsächlich umgesetzt hatten. Selbst unter denjenigen Personen, die angaben, definitiv ins Ausland emigrieren zu wollen, betrug dieser Anteil nur 36%. Zudem machen z.B. die Potentiale aus Tschechien etwa 45% des Potentials nach Österreich aus und sind deutlich höher als die Potentiale aus der Slowakei und Ungarn. Jedoch lag sowohl die Brutto- als auch die Nettozuwanderung aus Tschechien nach Österreich zwischen 2004 und 2009 weit unter den Migrationsströmen aus der Slowakei oder Ungarn (Übersicht 7.4). Besonders die aus Tschechien nach Österreich gerichteten Potentiale scheinen damit etwas überhöht.

Zum anderen werden die tatsächlichen Migrations- und Pendelströme aus Tschechien, der Slowakei und Ungarn nach dem Ende der Übergangsfristen von der Dynamik der Arbeitskräftenachfrage in Österreich und dem Rekrutierungsverhalten der österreichischen Unternehmen bestimmt, da grenzüberschreitende Mobilität zumeist nicht "spekulativ" ist: Viele MigrantInnen übersiedeln erst dann ins Ausland, wenn sie bereits einen Arbeitsplatz im Zielland gefunden haben (Westerlund, 1997). Dies gilt noch strikter für PendlerInnen, die per Definition erst dann zu GrenzpendlerInnen werden, wenn sie auch eine Beschäftigung im Ausland haben. Das Potential umfasst jene Personen, die innerhalb der ersten zwei Jahre nach Ende der Übergangsfristen eine Beschäftigung in Österreich aufnehmen möchten. Jedoch werden nicht alle in diesem Potential auch tatsächlich eine Anstellung in Österreich finden. Zwar kann in den nächsten Jahren von einer anhaltenden Erholung der österreichischen Wirtschaft ausgegangen werden (Übersicht 7.2) und auch für die Beschäftigung in Österreich wird ein Zuwachs prognostiziert: So geht das WIFO in seiner rezentesten Prognose von einem Beschäftigungszuwachs von +1,6% (2011) bzw. +0,9% (2012, Ederer, 2011) aus, das IHS von +1,1% (2011) und ebenfalls +0,9% im Jahr 2012 (Felderer et al., 2011). Jedoch ist es sehr unwahrscheinlich, dass dieser Zuwachs von ca. 52.000 Beschäftigten im Jahr 2011 bzw. 29.000 Personen im Jahr 2012 ausschließlich zu einer Zunahme der AusländerInnenbeschäftigung führt.⁷⁶⁾

Man kann also davon ausgehen, dass die tatsächliche Mobilität aus Tschechien, der Slowakei und Ungarn über die ersten zwei Jahren nach Ende der Übergangsfristen eher im unteren Bereich der Hochrechnung des Mobilitätspotentials liegen wird, zum Beispiel zwischen 42.000 und 52.000 Personen innerhalb von zwei Jahren, wobei möglicherweise etwas mehr als die Hälfte dieses Anstiegs im ersten Jahr nach Ende der Übergangsfristen anfallen würde. Im Durchschnitt kann in den ersten zwei Jahren nach Ende der Übergangsfristen daher mit einem Zugang zur Beschäftigung am österreichischen Arbeitsmarkt aus Tschechien, der Slowakei und Ungarn von 21.000-26.000 MigrantInnen und PendlerInnen pro Jahr gerechnet werden. Gegenüber dem Durchschnitt der bisherigen Migration aus Tschechien, der Slowakei und Ungarn (die im Zeitraum 2004-2009 bei ca. 9.400 Personen p.a. lag)⁷⁷⁾ entspricht dies

⁷⁶⁾ So betrug in der Hochkonjunkturphase 2006-2008, in der die Zahl unselbständig Beschäftigter in Österreich zwischen +1,7% (2006 und 2008) und +2,1% (2007) wuchs (was absolut etwa 51.500 bis 65.500 Personen entspricht), der Gesamtzuwachs der AusländerInnenbeschäftigung in Österreich zwischen 16.500 und 24.500 Personen (Quelle: Hauptverband der Sozialversicherungsträger).

⁷⁷⁾ Zwar beinhalten die Zahlen der Wanderungsstatistik auch nicht-arbeitsmarktrelevante Migrationsbewegungen. Statistiken zur bewilligungspflichtigen Beschäftigung nach Herkunftsland werden jedoch nur zu bestimmten Stichtagen erhoben. Dies würde für einen Vergleich zu kurz greifen, da dadurch temporäre Arbeitsaufenthalte nicht ausrei-

einem zusätzlichen Angebot von ca. 11.500-16.500 Arbeitskräften aus Tschechien, der Slowakei und Ungarn pro Jahr.

Relativ zur durchschnittlichen jährlichen Zuwanderung von AusländerInnen zwischen 2004 und 2009 von etwa 94.000 Personen p.a. laut Wanderungsstatistik würde dies einem Anstieg der Gesamtbruttozuwanderung nach Österreich um 12,2%-17,6% entsprechen. Allerdings wird ein Anstieg des Arbeitskräfteangebots aus den Nachbarstaaten (und den restlichen EU 8) auch Arbeitskräfte aus anderen Ländern verdrängen, die sonst nach Österreich migriert wären (etwa aus Bulgarien, Rumänien, Ländern des ehemaligen Jugoslawien, der Türkei oder den restlichen EU 15). Das höhere Arbeitskräfteangebot aus den Nachbarstaaten wird daher nicht 1:1 zu einer Zunahme der Gesamtzuwanderung führen.

Zudem muss berücksichtigt werden, dass nicht alle MigrantInnen und PendlerInnen aus den Nachbarstaaten permanent in Österreich bleiben werden. Nur etwas mehr als ein Drittel der Personen im Mobilitätspotential möchte so lange wie möglich in Österreich arbeiten. Etwa 40% beabsichtigen zudem, als Saisonarbeiter – etwa in Tourismus, Bauwesen oder der Landwirtschaft – in Österreich zu arbeiten. Die Schätzung über die tatsächliche Mobilität kann damit als Zugang zur Beschäftigung in Österreich interpretiert werden, es ist jedoch möglich, dass die Zunahme des Bestands an Arbeitskräften aus Tschechien, der Slowakei und Ungarn zu keinen Zeitpunkt diesen gesamten Zugang umfasst.⁷⁸⁾

Welche kurzfristigen Auswirkungen auf den österreichischen Arbeitsmarkt sind zu erwarten?

Wie sich die Mobilität nach Ende der Übergangsfristen auf den österreichischen Arbeitsmarkt auswirkt, hängt vor allem davon ab, ob und wie stark durch das höhere Arbeitskräfteangebot aus den Nachbarländern einheimische Arbeitskräfte (oder bereits in Österreich befindliche ausländische Arbeitskräfte) substituiert werden, oder ob ausländische Arbeitskräfte Komplemente zu einheimischen Arbeitskräften sind.

Die Frage, ob Migration zu einer Substitution von Arbeitskräften und damit zu negativen Arbeitsmarkteffekten führt, kann aus den Erkenntnissen der ökonomischen Literatur jedoch nicht eindeutig beantwortet werden (siehe Abschnitt 2.3 für eine vertiefende Diskussion). Modellsimulationen zeigen zwar meist negative kurz- bis mittelfristige Effekte einer Erhöhung des Arbeitskräfteangebots durch Zuwanderung, diese hängen jedoch vor allem von den Annahmen über die Substitutabilität von Arbeitskräften ab. Viele empirische Schätzungen finden jedoch selbst für substantielle Veränderungen des Angebots ausländischer Arbeitskräfte nur geringe oder statistisch insignifikante Effekte auf Beschäftigung und Löhne. Mikroökonomische Schätzungen der Auswirkungen des Grenzgängerabkommens mit Ungarn im

chend erfasst werden. Da – wie die Ergebnisse der Studie zeigen – temporäre Auslandsaufenthalte und Saisonarbeit für die Migrations- und Pendelströme nach Österreich von großer Bedeutung sein werden, wird in den Vergleichen in diesem Abschnitt daher auf die Migrationszahlen der Wanderungsstatistik zurückgegriffen.

⁷⁸⁾ Dies kann anhand eines vereinfachten Beispiels verdeutlicht werden: Würden sowohl in der ersten als auch in der zweiten Hälfte eines Jahres 10.000 Personen für je ein halbes Jahr in Österreich arbeiten, würde der Zugang zur Beschäftigung zwar 20.000 Personen betragen, der Bestand an Arbeitskräften wäre jedoch zu jedem Zeitpunkt nur 10.000 Personen höher als im Vorjahr.

Burgenland (Bock-Schappelwein et al., 2009) auf Basis der Methode von Borjas (2003, Abschnitt 2.3) können z.B. keine signifikanten kurzfristigen Effekte auf InländerInnenbeschäftigung und Arbeitslosigkeit nachweisen.⁷⁹⁾ Mikroökonomische Schätzungen in Bock-Schappelwein et al. (2009a) finden Großteils keine signifikanten Effekte einer Erhöhung des AusländerInnenanteils auf die individuelle Beschäftigungswahrscheinlichkeit von ÖsterreicherInnen und alteingesessenen AusländerInnen in Österreich. Die Ergebnisse der Lohnschätzungen in Bock-Schappelwein et al. (2009a) deuten an, dass eine Erhöhung des AusländerInnenanteils an der Beschäftigung von einem Prozentpunkt (ca. 35.000 Personen) zu einem 0,3-0,4 Prozentpunkte geringeren Lohnwachstum über einen Zeitraum von drei Jahren führt. Schätzungen von Prettnner – Stiglbauer (2007) für Österreich weisen einen positiven Effekt der Migration auf die Gesamtbeschäftigung, jedoch keinen signifikant negativen Effekt auf die InländerInnenbeschäftigung oder die Arbeitslosigkeit nach. Longhi et al. (2005b) zeigen in einer Meta-Studie, dass der durchschnittliche Effekt eines Anstiegs der Zahl ausländischer Arbeitskräfte um 1% ein Rückgang der InländerInnenbeschäftigung von lediglich 0,024% ist. Für die in der Meta-Analyse berücksichtigten EU-Länder (und Israel) steigt diese Elastizität zwar auf 0,032%, die empirische Evidenz über eine Verdrängung von Arbeitskräften ist aber dennoch eher gering.

Bei einer Liberalisierung des Zuwanderungsregimes für nur einige Herkunftsländer (wie im Fall des Auslaufens der Übergangsfristen mit den EU 8) kann zudem angenommen werden, dass MigrantInnen aus anderen Ländern, für die sich das Zuwanderungsregime nicht ändert und die sonst nach Österreich migriert oder gependelt wären, verdrängt werden. Dies wird vor allem Arbeitskräfte aus Bulgarien und Rumänien, aus dem ehemaligen Jugoslawien oder der Türkei betreffen, möglicherweise aber auch Personen aus den restlichen EU 15, die in den letzten Jahren zu den stärksten ZuwanderInnengruppen nach Österreich gehörten. Wie stark dieser Verdrängungseffekt sein wird ist jedoch schwer abzuschätzen.

Doch selbst unter pessimistischen Annahmen – keine Verdrängung von MigrantInnen aus anderen Ländern, keine temporären Aufenthalte unter den MigrantInnen und PendlerInnen in den ersten beiden Jahren – wären die Auswirkungen auf den österreichischen Arbeitsmarkt voraussichtlich eher moderat. Würde man die mittlere Elastizität von Longhi et al. (2005b) für europäische Länder – eine Erhöhung der Zahl an ImmigrantInnen führt zu einem Rückgang der InländerInnenbeschäftigung um 0,032% – auf den unterstellten Zuwachs von 21.000-26.000 Arbeitskräften anwenden (was einer Zunahme des Angebots ausländischer Arbeitskräfte um 4,2%-5,2% entspricht), würde das erhöhte Arbeitskräfteangebot aus den Nachbarstaaten zu einer Substitution von etwa 4.000 bis 4.900 inländischen Arbeitskräften innerhalb eines Zeitraums führen. Dies entspricht einer Zunahme der Arbeitslosenquote um +0,07 bis +0,09 Prozentpunkte.⁸⁰⁾ Zum Vergleich: 2009 stieg die Arbeitslosenzahl innerhalb eines Jahres

⁷⁹⁾ Die Schätzungen zeigen sogar einen signifikant positiven Effekt des Grenzgängerabkommens auf die InländerInnenbeschäftigung in den Jahren 2004-2008.

⁸⁰⁾ Diesen Berechnungen liegt ein Arbeitskräfteangebot von ca. 3.650.000, eine InländerInnenbeschäftigung von ca. 2.950.000, ein Angebot an unselbständigen AusländerInnen in Österreich von etwa 495.000 Personen sowie eine Zahl von rund 251.000 Arbeitslosen im Jahr 2010 (Jahresdurchschnittswerte) zu Grunde (Quelle: Daten des Hauptverbands der Sozialversicherungsträger). Zudem wurde angenommen, dass alle Personen im Arbeitskräftepotential verbleiben.

um 22,6% bzw. 48.100 Personen, die Arbeitslosenquote erhöhte sich um +1,4 Prozentpunkte. Die Effekte dieser zusätzlichen Zuwanderung über dem Niveau der Vorjahre auf die Beschäftigung und Arbeitslosigkeit in Österreich unter pessimistischen Annahmen sind also vergleichsweise moderat.

Entscheidend dafür, ob es überhaupt zu einer Substitution von Arbeitskräften kommt oder ob die MigrantInnen und PendlerInnen aus Tschechien, der Slowakei und Ungarn eher Komplemente auf dem Arbeitsmarkt sind – und damit ob es zu negativen oder positiven Effekten auf den Arbeitsmarkt kommt – wird die Qualifikationsstruktur der ZuwanderInnen sein. Dies gilt nicht nur, da höher qualifizierte Zuwanderung stärker positive gesamtwirtschaftliche Effekte in der langen Frist und geringere negative Arbeitsmarkteffekte in der kurzen Frist hat, wie etwa die Simulationsergebnisse in *Bock-Schappelwein et al. (2009a)* zeigen. Die Ergebnisse von *Borjas (2003)* zeigen auch, dass unter gering qualifizierten Arbeitskräften eine deutlich höhere Substitutabilität besteht als unter Arbeitskräften mit mittleren Qualifikationsniveaus, während hoch qualifizierte ZuwanderInnen eher Komplemente zu inländischen Arbeitskräften sind.

Zwar sind die nach Österreich gerichteten Mobilitätspotentiale mit ihrem Schwerpunkt auf sekundären Bildungsabschlüssen und Personen mit Qualifikationen auf Facharbeiter- oder Maturaniveau durchgehend gut qualifiziert, wie die Untersuchung in Abschnitt 5.1 gezeigt hat⁸¹⁾. Es besteht jedoch die Gefahr, dass diese Personen in Österreich unter ihrer formalen Qualifikation eingesetzt werden. Die individuelle Wahrscheinlichkeit, einen Beruf auszuüben, dessen Qualifikationsanforderungen unter den eigenen formalen Qualifikationen liegen, beträgt für hoch qualifizierte MigrantInnen auf dem österreichischen Arbeitsmarkt etwa 41% und ist damit deutlich höher als für österreichische Arbeitskräfte (*Bock-Schappelwein et al., 2009a*). Zudem besteht unter den potentiellen MigrantInnen und PendlerInnen nach Österreich eine Bereitschaft, eine Arbeit im Ausland auch dann zu akzeptieren, wenn sie dafür überqualifiziert wären (Abschnitt 6.2). Vier von zehn Personen im Mobilitätspotential nach Österreich wären zu solch einem freiwilligen "Brain Waste" bereit. Trotz gut qualifizierter Potentiale kann es daher zu einem erhöhten Konkurrenzdruck für niedrig qualifizierte Arbeitskräfte in Österreich kommen.

7.3 Wirtschaftspolitische Maßnahmen

Trotz eher geringer empirischer Evidenz für Verdrängungseffekte und der damit selbst bei pessimistischen Annahmen eher moderaten gesamtwirtschaftlichen Arbeitsmarkteffekte kann nicht ausgeschlossen werden, dass es nach Ende der Übergangsfristen in bestimmten Branchen (wie Beherbergungswesen und Gastronomie, Sachgütererzeugung oder Baugewerbe), in besonders exponierten Grenzregionen (etwa in Niederösterreich, Wien und dem Burgenland, aber auch in der Steiermark und Kärnten) sowie bei Niedrigqualifizierten zu einem verstärkten Konkurrenzdruck kommt. Dieser Konkurrenzdruck wird eher neue Arbeitsstellen

⁸¹⁾ Jedoch weist das reale Mobilitätspotential nach Österreich einen signifikant geringeren AkademikerInnenanteil auf als die österreichische Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15-64 Jahre) und hoch qualifizierte Arbeitskräfte aus den Nachbarländern präferieren weiterhin eher Großbritannien als Zielland einer internationalen Mobilität (Abschnitt 5.4). Der Anteil an Personen mit sekundärem Bildungsabschluss ist jedoch signifikant höher als in Österreich.

betreffen, weniger bereits bestehende Beschäftigungsverhältnisse (vgl. *Bock-Schappelwein et al., 2009a, S. 109*), insbesondere da durch die neuen Regelungen des Gesetzes gegen Lohn- und Sozialdumping die Anreize sinken, bestehende Arbeitskräfte durch MigrantInnen zu ersetzen. Es kann daher erwartet werden, dass sich die Arbeitslosigkeit in den ersten beiden Jahren nach Ende der Übergangsfristen weniger stark abbauen wird als ohne Ende der Übergangsfristen der Fall gewesen wäre. Der Bedarf an finanziellen Mitteln für die Arbeitslosenversicherung sowie für aktive Arbeitsmarktpolitik wird also trotz einer leichten Erholung des Arbeitsmarkts nach der Wirtschaftskrise weiterhin hoch bleiben.

Für inländische Arbeitskräfte bzw. bereits in Österreich ansässige AusländerInnen sollte versucht werden, durch Maßnahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik – etwa durch ein verstärktes Angebot von Schulungen für Personen in betroffenen Branchen – inländische Arbeitskräfte insbesondere in der österreichischen Grenzregion zu unterstützen, in einer anderen Branche Beschäftigung zu finden bzw. durch Höherqualifizierungsoptionen der direkten Konkurrenz in gering qualifizierten Beschäftigungen auszuweichen. Dies trifft besonders auf bereits im Inland befindliche AusländerInnen zu, da in den meisten dieser Branchen bereits jetzt viele AusländerInnen tätig sind, die sich einer verstärkten Konkurrenz zu neuen MigrantInnen aus den Nachbarländern gegenübersehen werden.

Für neu ankommende MigrantInnen könnte ein erleichterter Zugang zu Förderungen für selbständiger Tätigkeiten und Unternehmensgründungen nicht nur den Arbeitsmarktdruck senken, indem dadurch das Angebot unselbständiger Arbeitskräfte (leicht) verringert wird, sondern auch durch von selbständig tätigen UnternehmerInnen mit Migrationshintergrund neu geschaffene Jobs zu einer Verbesserung der Arbeitsmarktlage beitragen. Da die Bereitschaft zu einem freiwilligen "Brain Waste" auch dadurch entstehen kann, dass Qualifikationen in Österreich nicht hinreichend anerkannt werden, ist zu überprüfen, ob im Bereich der Anerkennung und Nostrifizierung von ausländischen Bildungsabschlüssen noch Handlungsbedarf besteht.

Da AusländerInnen am österreichischen Arbeitsmarkt nicht nur dem – bereits angesprochenen – Problem der Überqualifizierung gegenüberstehen, sondern auch in anderen Aspekten der (Arbeitsmarkt-)Integration benachteiligt sind (*Huber, 2010*), sind auch Integrationsstrategien von großer Bedeutung. Diese sollten sich jedoch nicht nur an neu ankommende MigrantInnen, sondern auch an bereits in Österreich ansässige AusländerInnen – auch der zweiten Generation – richten, um die Arbeitsmarktchancen und -potentiale dieser Personengruppen zu erhöhen. Dazu zählt etwa eine bessere Integration in die Erstausbildung (für MigrantInnen der zweiten Generation), Maßnahmen zur Aus- und Weiterbildung sowie Maßnahmen zur sprachlichen Integration (vgl. *Huber et al., 2010*). Allerdings verfügt im Mobilitätspotential nach Österreich etwas mehr als die Hälfte der Personen über gute Deutschkenntnisse, was die Integration dieser Personengruppe erleichtern dürfte.

Migrationspolitisch sollten im Bereich des noch steuerbaren Arbeitsmarktzugangs für Personen aus Drittländern (sowie bis voraussichtlich Ende 2013 für Personen aus Bulgarien und Rumänien) die Weichen für eine höher qualifizierte Zuwanderung gesetzt werden, die sowohl aus gesamtwirtschaftlicher als auch aus verteilungspolitischer Sicht positivere Effekte aufweist.

Die im aktuellen Entwurf zur Novelle des Ausländerbeschäftigungsgesetzes vorgesehenen Änderungen (Stichwort "Rot-Weiß-Rot-Card") hin zu einer kriteriengesteuerten Zuwanderung mit Vereinfachungen insbesondere für hoch qualifizierte Arbeitskräfte mit tertiären Bildungsabschlüssen stellen auf jeden Fall einen Schritt in die richtige Richtung dar.

7.4 Schlussfolgerungen

Sieben Jahre nach dem Beitritt der mittel- und osteuropäischen Staaten Tschechien, Slowakei, Ungarn, Slowenien, Polen, Estland, Lettland und Litauen (EU 8) zur Europäischen Union enden mit Mai 2011 die für Arbeitskräfte aus diesen Ländern geltenden Übergangsfristen. Dadurch erhalten 51,6 Mio. Personen im erwerbsfähigen Alter (15 bis 64 Jahre)⁸²⁾ freien Zugang zum österreichischen Arbeitsmarkt. Mit dem Ende der Übergangsfristen enden jedoch auch die Möglichkeiten einer Steuerung des Arbeitsmarktzugangs für Personen aus diesen Ländern. Der Zugang zum österreichischen Arbeitsmarkt kann danach nur noch für Drittstaatenangehörige sowie (bei voller Ausnutzung der Übergangsfristen bis Ende 2013) für Angehörige der 2007 beigetretenen Länder Bulgarien und Rumänien gelenkt werden, die den Bestimmungen des Ausländerbeschäftigungsgesetzes unterliegen.

Die Ergebnisse dieser Studie zeigen, dass auch ohne Steuerung des Arbeitsmarktzugangs vor allem gut ausgebildete FacharbeiterInnen aus Tschechien, der Slowakei Ungarn nach Österreich wandern werden. Das Potential an MigrantInnen und PendlerInnen aus diesen drei Ländern nach Österreich beträgt hochgerechnet etwa 70.000 Personen, die innerhalb der nächsten zwei Jahre eine Beschäftigung in Österreich aufnehmen möchten. Der tatsächliche Zugang zur Beschäftigung am österreichischen Arbeitsmarkt aus diesen drei Ländern wird nach Ende der Übergangsfristen jedoch mit hoher Wahrscheinlichkeit unter diesem Potential liegen, z.B. im Bereich von 21.000 bis 26.000 Personen in den nächsten zwei Jahren. Voraussichtlich werden dadurch auch ZuwanderInnen aus anderen Ländern verdrängt, die sonst nach Österreich migriert oder gependelt wären (z.B. aus Bulgarien und Rumänien, den Ländern des ehemaligen Jugoslawiens, der Türkei oder den EU 15), weshalb die Zunahme des Gesamtangebots ausländischer Arbeitskräfte durch die Mobilität aus Tschechien, der Slowakei und Ungarn geringer sein wird als diese Schätzung, zumal viele beabsichtigen, nur temporär in Österreich zu arbeiten. Die empirische Evidenz für eine Verdrängung inländischer Arbeitskräfte durch ausländische Arbeitskräfte ist in der ökonomischen Literatur eher gering. Doch selbst unter pessimistischen Annahmen kann mit eher moderaten Arbeitsmarkteffekten gerechnet werden. Durch das Ende der Übergangsfristen wird es also voraussichtlich zu keinen schwerwiegenden Folgen für den österreichischen Arbeitsmarkt kommen. Mit einer erhöhten Konkurrenz um neue Arbeitsstellen muss aber kurzfristig in bestimmten Branchen, in exponierten Grenzregionen sowie bei Niedrigqualifizierten gerechnet werden, wo negative Arbeitsmarkteffekte aber durch arbeitsmarkt- und integrationspolitische Maßnahmen abgefedert werden könnten.

⁸²⁾ Quelle: Eurostat, Bevölkerung am 1. Jänner 2010.

Die vollständige Öffnung des Arbeitsmarktes für BürgerInnen der EU 8 und die Migration nach Österreich darf jedoch nicht nur unter dem Aspekt möglicher kurzfristiger Arbeitsmarktprobleme gesehen werden. MigrantInnen und GrenzpendlerInnen können nicht nur Substitute für einheimische Arbeitskräfte sein, sondern auch Komplemente. Die mittel- bis langfristigen gesamtwirtschaftlichen Effekte der Zuwanderung sind in den meisten Studien und Simulationen durchwegs positiv. Die Modellsimulationen einer Studie von WIFO und IHS (Bock-Schappelwein et al., 2009a) zeigen etwa, dass Zuwanderung (insbesondere von gut qualifizierten Arbeitskräften) mittel- bis langfristig zu einer dauerhaften Erhöhung der gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfung und (z.B. durch Investitionen zur Anpassung des Kapitalstocks an das höhere Arbeitskräfteangebot) auch zu höherem Wachstum des BIP/Kopf führt. Zudem darf nicht vergessen werden, dass gerade österreichische Unternehmen stark von der Osterweiterung profitiert haben und auch weiter profitieren, etwa indem sie diese Länder als Plattformen für erste Internationalisierungsschritte nutzen (Nowotny – Palme, 2008, Nowotny – Pennerstorfer, 2009, Pennerstorfer, 2009, 2011). Davon können auch klein- und mittelgroße Betriebe profitieren, die dadurch zusätzliche Arbeitsplätze in Österreich schaffen. Die Nutzung der muttersprachlichen Kompetenzen von MigrantInnen und PendlerInnen aus den Nachbarstaaten kann österreichische Unternehmen in ihren Internationalisierungsbestrebungen unterstützen. Und auch aufgrund der demographischen Entwicklungen der nächsten 30 Jahre (siehe *Statistik Austria*, 2010a) ist (insbesondere temporäre) Migration und Grenzpendeln durchaus auch eine Chance für Österreich, die internationale Wettbewerbsfähigkeit zu erhalten.

Spätestens mit Ende Dezember 2013 enden auch für die 20,2 Mio. Personen im erwerbsfähigen Alter (15-64 Jahre) in Bulgarien und Rumänien die Übergangsfristen für die Arbeitskräftefreizügigkeit. Im Vergleich mit den Nachbarstaaten Tschechien, Slowakei und Ungarn weisen diese beiden Länder noch ein deutlich geringeres Entwicklungsniveau auf. Im Jahr 2009 lag etwa das rumänische BIP/Kopf zu Marktpreisen laut Daten von Eurostat bei lediglich 16,8%, zu Kaufkraftparitäten bei nur 37,2% des österreichischen BIP/Kopf. Das bulgarische BIP/Kopf betrug zu Marktpreisen selbst im Vorkrisenjahr 2008 nur 13,8% des österreichischen⁸³⁾, in Kaufkraftstandards 35,0%. Das BIP pro Kopf in Bulgarien und Rumänien ist also in Relation zu Österreich selbst in den letztverfügbaren Daten noch immer niedriger, als es im Jahr 2004 in praktisch allen Ländern der EU 8 war.⁸⁴⁾

Zwar kam es in den letzten Jahren zu einer deutlichen Konvergenz und der Großteil der Migration aus diesen Ländern richtete sich bis 2007 nach Spanien oder Italien (Brücker, 2009). Dennoch migrierten im Zeitraum 2004-2009 etwa gleich viele Personen aus diesen beiden Ländern nach Österreich wie aus den Nachbarländern Tschechien, Slowakei und Ungarn zusammen, obwohl Bulgarien und Rumänien erst 2007 der EU beitraten (Übersicht 7.4). Die großen Schwierigkeiten vor allem der spanischen Wirtschaft im Zuge der weltweiten Finanz- und Wirt-

⁸³⁾ Für 2009 waren zum Zeitpunkt des Verfassens der Studie in der Datenbank von Eurostat leider noch keine Informationen über das bulgarische BIP/Kopf vorhanden.

⁸⁴⁾ Lediglich in Lettland war 2004 das BIP pro Kopf (zu Marktpreisen und in Kaufkraftparitäten) geringer als 2009 in Rumänien.

schaftskrise, die bereits in den letzten Jahren hohe Zuwanderung nach Österreich aus diesen Ländern, die großen Einkommensdifferenzen und die hohe Arbeitslosigkeit (insbesondere in Bulgarien) können auch in Zukunft hohe Migrationsströme aus Bulgarien und Rumänien nach Österreich erwarten lassen. Ein Monitoring der Migrationspotentiale in diesen Ländern wie in dieser Studie (z.B. im Jahr vor der Arbeitsmarktöffnung 2013) könnte Aufschluss über die nach Ende der Übergangsfristen aus Bulgarien und Rumänien zu erwartende Migration nach Österreich geben.

Mittelfristig wäre auch die Beobachtung der Mobilitätspotentiale in den südosteuropäischen Staaten (Kroatien, Serbien, Bosnien und Herzegowina, Mazedonien, Montenegro und Albanien) von großer Bedeutung. Diese Länder befinden sich auf dem Weg zum EU-Beitritt⁸⁵⁾ und die Frage der aus diesen Ländern zu erwartenden Migrationsströme nach Österreich könnte – insbesondere vor dem Hintergrund der starken Zuwanderung nach Österreich in Folge des Jugoslawienkrieges in den 1990er Jahren und der damit bestehenden Netzwerke – sowohl für die österreichische Arbeitsmarktpolitik als auch im Vorfeld etwaiger Beitrittsverhandlungen von zentraler Bedeutung sein.

⁸⁵⁾ Kroatien, Mazedonien und Montenegro haben bereits Beitrittskandidatenstatus, Serbien, Bosnien und Herzegowina und Albanien den Status potentieller Beitrittskandidaten und bereits Stabilisierungs- und Assoziierungsabkommen unterzeichnet.

Literaturhinweise

- Åslund, O., Now and forever? Initial and subsequent location choices of immigrants, *Regional Science and Urban Economics* 35, 2005, S. 141–165.
- Bartel, A.P., Where do the new U.S. immigrants live?, *Journal of Labor Economics* 7, 1989, S. 371–391.
- Bauer, T., Epstein, G.S., Gang, I.N., What are migration networks?, IZA Discussion Paper 200, Institut zur Zukunft der Arbeit (IZA), Bonn, 2000.
- Birner, A., Huber P., Winkler, P., Schätzung des Potentials an Einpendlern und Arbeitsmigranten aus den MOEL und regionale Arbeitsmarktentwicklungen, in *Regionale Auswirkungen der EU-Integration der Mittel- und Osteuropäischen Länder*, Studie des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung, WIFO und des Österreichischen Instituts für Raumforschung ÖIR, Wien, 1999.
- Bittner, M., Hudler-Seitzberger, M., Labour Market Monitoring (LAMO) – Arbeitsmarktmonitoring. Bestandsaufnahme projektrelevanter Studien und Umfragen. State of the Art, Studie der Paul Lazarsfeld Gesellschaft für Sozialforschung, Wien, 2004.
- Bittner, M., Labour Market Monitoring (LAMO) II – Arbeitsmarktmonitoring II. Projektrelevante Studien seit 2004. State of the Art, Studie der Paul Lazarsfeld Gesellschaft für Sozialforschung, Wien, 2006.
- Bittner, M., Hudler-Seitzberger, M., Tschipan, C., Fachkräftemonitoring (FAMO). Aufarbeitung rezenter projektrelevanter Studien. State of the Art, Studie der Paul Lazarsfeld Gesellschaft für Sozialforschung, Wien, 2008.
- Bittner, M., Hudler-Seitzberger, M., Neunteufl, C., Fachkräftemonitoring (FAMO II). Aufarbeitung projektrelevanter Studien seit FAMO I. State of the Art – FAMO II, Studie der Paul Lazarsfeld Gesellschaft für Sozialforschung, Wien, 2010.
- Bittner, M., Hudler-Seitzberger, M., Neunteufl, C., Arbeitskräftemobilität und Fachkräftebedarf in Österreich, Tschechien, Ungarn und der Slowakei nach der Liberalisierung des österreichischen Arbeitsmarktes (AFLA). Textband. Zeit- und Ländervergleich der Ergebnisse, Studie der Paul Lazarsfeld Gesellschaft für Sozialforschung, Wien, 2011.
- Bock-Schappelwein, J., Huber, P., Nowotny, K., Streicher, G., Auswirkungen des Grenzgängerabkommens und des Praktikantenabkommens auf den burgenländischen Arbeitsmarkt, Studie des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung, WIFO, Wien, 2009.
- Bock-Schappelwein, J., Bremberger, C., Hierländer, R., Huber, P., Knittler, K., Berger, J., Hofer, H., Miess, M., Strohner, L., Die ökonomischen Wirkungen der Migration in Österreich 1989–2007, Studie des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung, WIFO und des Instituts für höhere Studien, IHS, Wien, 2009a.
- Boeri, T., Brücker, H., et al., The Impact of Eastern Enlargement on Employment and Labour Markets in the EU Member States. Final Report, Europäische Kommission, Brüssel, 2001.
- Borjas, G., Self-selection and the earnings of immigrants, *American Economic Review* 77, 1987, S. 531–553.
- Borjas, G., Immigration and self-selection, in J.M. Abowd and R.B. Freeman (Hrsg.), *Immigration, trade and the labor market*, University of Chicago Press, Chicago, 1991.
- Borjas, G., Brantsberg, B., Who leaves? The outmigration of the foreign-born, *Review of Economics and Statistics* 78, 1996, S. 165–176.
- Borjas, G.J., The Economic Analysis of Immigration, in O. Ashenfelter und D. Card (Hrsg.), *Handbook of Labor Economics*, Volume 3A, Kapitel 28, Elsevier, Amsterdam, 1999.
- Borjas, G.J., The labor demand curve is downward sloping: reexamining the impact of immigration on the labor market, *The Quarterly Journal of Economics* 118, 2003, S. 1335–1374.
- Borjas, G. and Brantsberg, B., Who leaves? The outmigration of the foreign-born, *Review of Economics and Statistics* 78, 1996, S. 165–176.
- Bratsberg, B., The incidence of non-return among foreign students in the United States, *Economics of Education Review* 14, 1996, S. 373–384.
- Brücker, H., Labor mobility in the enlarged EU: causes, constraints and potential, in Nowotny, E., Mooslechner, P., Ritzberger-Grünwald, D., *The Integration of European Labor Markets*, Edward Elgar, 2009.
- Brücker, H., Damelang, A., Labour Mobility within the EU in the Context of Enlargement and the Functioning of the Transitional Arrangements: Analysis of the scale, direction and structure of labour mobility, Background Report, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung IAB ,Nürnberg, 2009.

- Brücker, H., Defoort, C., The (self-)selection of international migrants reconsidered: theory and empirical evidence, IZA Discussion Paper 2052, Institute for the Study of Labor (IZA), Bonn, 2006.
- Brücker, H., Trübbswetter, P., Do the best go west? An analysis of the self-selection of employed East-West migrants in Germany, *Empirica* 34, 2007, S. 371-395.
- Büttner, T., Rincke, J., Labor market effects of economic integration: the impact of re-unification in German border regions, *German Economic Review* 8, 2007, S. 536-560.
- Burda, M., Migration and the option value of waiting, *Economic and Social Review* 27, 1995, S. 1-19.
- Card, D., The impact of the Mariel Boatlift on the Miami labor market, *Industrial and Labor Relations Review* 43, 1990, S. 245-257.
- Casey, J.P., Open borders: absurd chimera or inevitable future policy?, *International Migration* 48, 2010, S. 14-62.
- Central Statistics Office Ireland, Population and Migration Estimates April 2010, <http://www.cso.ie/releasespublications/documents/population/current/popmig.pdf> (Zugriff: 9. Feb. 2011), 2010.
- Chiswick, B., Are immigrants positively self-selected?, *American Economic Review* 89, 1999, S. 181-185.
- Chiswick, B., Miller, P., The International Transferability of Immigrants' Human Capital Skills, IZA Discussion Paper 2670, Bonn, 2007.
- Cobb-Clark, D., Immigrant selectivity and wages: the evidence for women, *American Economic Review* 83, 1993, S. 986-993.
- Constant, A., D'Agosto, E., Where do the brainy Italians go?, IZA Working Paper No. 3325, Institut zur Zukunft der Arbeit, Bonn, 2008.
- Damm, A.P., Determinants of recent immigrants' location choices: quasi-experimental evidence, *Journal of Population Economics* 22, 2009, S. 145-174.
- DaVanzo, J., Repeat migration in the United States: who moves back and who moves on?, *Review of Economics and Statistics* 65, 1983, S. 552-559.
- Dustmann, C., Glitz, A., Vogel, T., Employment, wages, and the economic cycle: Differences between immigrants and natives, *European Economic Review* 54, S. 1-17.
- Ederer, S., Prognose für 2011 und 2012: Aufschwung verstärkt sich, Risiken nehmen zu, Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung WIFO, Wien, 2011.
- Egger, P., Radulescu, D.M., The influence of labor taxes on the migration of skilled workers, CESifo Working Paper, 2462, CESifo, München, 2008.
- Eliasson, K., Lindgren, U., Westerlund, O., Geographical labour mobility: migration or commuting?, *Regional Studies* 37, 2003, S. 827-837.
- Europäische Kommission, Push and pull factors of international migration, A comparative report, Luxemburg, 2000.
- Europäische Kommission, Geographical and Labour Market Mobility. Special Eurobarometer 337 Report, http://ec.europa.eu/public_opinion/archives/ebs/ebs_337_en.pdf (Zugriff: 15. Nov. 2010), 2010.
- Europäische Kommission, European Economic Forecast Autumn 2010, http://ec.europa.eu/economy_finance/publications/european_economy/2010/pdf/ee-2010-7_en.pdf (Zugriff 8. Feb. 2011), 2010a.
- Fan, C.S. Stark, O., A social proximity explanation of the reluctance to assimilate, *Kyklos* 60, 2007, S. 55-63.
- Fassmann, H., Hintermann, C., Migrationspotential Ostmitteleuropa. Struktur und Motivation potentieller MigrantInnen aus Polen, der Slowakei, Tschechien und Ungarn, ISR-Forschungsbericht 15, Institut für Stadt- und Regionalforschung, Wien, 1997.
- Felderer, B., Fortin, I., Grozea-Helmenstein, D., Hlouskova, J., Hofer, H., et al, Konjunktur trotz Inflationsbeschleunigung. Prognose der Österreichischen Wirtschaft 2011-2012, Presseinformation des Instituts für höhere Studien, Wien, 2011.
- Fischer, P., Holm, E., Malmberg, G., Straubhaar, T., Why do people stay? Insider advantages and immobility, HWWA Discussion Paper 112, Hamburgisches Welt-Wirtschafts-Archiv, Hamburg, 2000.
- Friedberg, R.M., The impact of mass migration on the Israeli labor market, *The Quarterly Journal of Economics* 116, 2001, S. 1373-1408.
- Geis, W., Uebelmesser, S., Werding, M., How do migrants choose their destination country? An analysis of institutional determinants, CESifo Working Paper 2506, CESifo, München, 2008.

- Green, T., Winters, L.A., Economic crises and migration: learning from the past and the present, *The World Economy* 33, 2010, S. 1053-1073.
- Greene, W., *Econometric Analysis*, 6th Edition, Prentice Hall, New Jersey, 2008.
- Gross, D.M., Schmitt, N., The role of cultural clustering in attracting new immigrants, *Journal of Regional Science* 43, 2003, S. 295–318.
- Hammar, T., Tamas, K., Why do people go or stay, in Hammar, T., Brochar, G. (Hrsg.), *International Migration, Immobility and Development - Multidisciplinary Perspectives*, Berg, 1997.
- Hatton, T., Williamson, J.G., Global economic slumps and migration, *VoxEU*. Abrufbar unter: <http://www.voxeu.org/index.php?q=node/3512> (Zugriff: 7. Sept. 2010), 2009.
- Havlik, P., et al., Recovery – in Low Gear across Tough Terrain, *wiiw Current Analyses and Forecasts* 7, Wiener Institut für Internationale Wirtschaftsvergleiche, 2011.
- Heintel, M., Husa, K., Spreitzhofer, G., Migration als globales Phänomen, in Wagner, H. (Hrsg.), *Migration und Integration*, Ed. Hölzel, Wien, 2005 .
- HM Treasury, *Forecasts for the UK economy: a comparison of independent forecasts*, No. 287, 2011.
- Huber, P., Auswirkungen der Erweiterung der Europäischen Union auf Beschäftigung und Arbeitsmarkt, *Preparity Teilprojekt 9*, Studie des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung, WIFO, Wien, 2001.
- Huber, P., Brückner, H., Auswirkungen und Ausnutzung von Übergangsfristen für die Freizügigkeit der Arbeitskräfte nach der EU-Erweiterung, Studie des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung, WIFO, Wien, 2003.
- Huber, P., Mayerhofer, P., Nowotny, K., Palme, G., *Labour Market Monitoring II – Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt im Zuge der EU-Erweiterung*. Handlungsorientierter Bericht, Studie des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung, WIFO, Wien, 2007.
- Huber, P., Nowotny, K., *Moving across borders: who is willing to migrate or to commute*, WIFO Working Paper 322, WIFO, Wien, 2008.
- Huber, P., *FAMO I: Wirtschaftliche Entwicklung in der CENTROPE-Region 2004-2009*, Studie des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung, WIFO, Wien, 2009.
- Huber, P., Nowotny, K., *Return intentions among potential migrants and commuters: the role of human capital, deprivation and networks*, WIFO Working Paper 342, WIFO, Wien, 2009.
- Huber, P., Nowotny, K., *Regional effects of labor mobility*, Deliverable 7 in *Labour mobility within the EU in the context of enlargement and the functioning of the transitional arrangements*, European Integration Consortium (IAB, CMR, FRDB, GEP, WIFO, wiiw), Nürnberg, 2009a.
- Huber, P., Nowotny, K., Bock-Schappelwein, J., *Qualification Structure, Over- and Underqualification of the Foreign Born in Austria and the EU*, *FIW Research Reports 2009/10 No. 8*, Wien, 2009.
- Huber, P., *Die Arbeitsmarktintegration von Migrantinnen und Migranten in Österreich*, WIFO Working Paper 365, WIFO, Wien, 2010.
- Huber, P., Mayerhofer, P., Schönfelder, S., Fritz, O., Kunnert, A., Pennerstorfer, D., *Demographischer Wandel als Herausforderung für Österreich und seine Regionen. Teilbericht 5: Zusammenfassung und Handlungsempfehlungen*, Studie des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung WIFO, Wien, 2010.
- Huber, P., *Regionale und gesamtwirtschaftliche Entwicklung in den Nachbarländern Österreichs 2000-2010*, Studie des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung WIFO, Wien, 2011.
- Hudler-Seitzberger, M., Bittner, M., *Labour Market Monitoring (LAMO)-Arbeitsmarktmonitoring. Entwicklung, Anwendung und Validierung eines Monitoringinstruments zur regelmäßigen Beobachtung der Veränderungen am Arbeitsmarkt im Zuge der EU-Erweiterung. Zusammenfassende Projektdarstellung*, Paul Lazarsfeld Gesellschaft für Sozialforschung, Wien, 2005.
- Hunt, G.L., Mueller, R.E., *North American migration: returns to skill, border effects, and mobility costs*, *The Review of Economics and Statistics* 86, 2004, S. 988-1007.
- Ibarran, P., Lubotsky, D., *Mexican immigration and self-selection: new evidence from the 2000 Mexican census*, NBER Working Paper 11456, National Bureau of Economic Research, Cambridge, MA, 2005.
- IfW, *Deutsche Konjunktur im Frühjahr 2011*, Institut für Weltwirtschaft an der Universität Kiel, 2011.
- IMK, *Der Euroraum im Umbruch. Erste gemeinsame Diagnose des Makro-Konsortiums IMK, OFCE und WIFO*, Institut für Makroökonomie und Konjunkturforschung, IMK Report Nr. 61, 2011.

- Knapp, T.A., Graves, P.E., On the role of amenities in models of migration and regional development, *Journal of Regional Science* 29, 1989, S. 71-87.
- Kömer, H., 'Brain Drain' aus Entwicklungsländern, IMIS-Beiträge 11, Institut für Migrationsforschung und interkulturelle Studien der Universität Osnabrück, Osnabrück, 1999, S. 55-64.
- Krajasits, C., Neunteufl, G., Wach, I., Raumstrukturelle Hintergrundanalyse und Auswahlverfahren für Gemeinden, Städte und Unternehmen in der LAMO-Region, Studie des Österreichischen Instituts für Raumplanung, ÖIR, Wien, 2005.
- Krajasits, C., Neunteufl, G., Wach, I., Aktualisierung der raumstrukturellen Hintergrundanalyse und des Auswahlverfahrens für Gemeinden, Städte und Unternehmen in der Grenzregion AT-CZ-SK-HU, Studie des Österreichischen Instituts für Raumplanung, ÖIR, Wien, 2007.
- Krupka, D.J., Location-specific human capital, location choice and amenity demand, *Journal of Regional Science* 49, 2009, S. 833-854.
- LaLonde, R.J., Topel, R.H., Economic Impacts of International Migration and the Economic Performance of Migrants, in: Rosenzweig, M.R., Stark, O. (Hrsg.), *Handbook of Population and Family Economics*, Vol. 1A, Elsevier, Amsterdam, 1997.
- Liebig, T., Sousa-Poza, A., Migration, self-selection and income inequality: an international analysis, *Kyklos* 57, 2004, S. 125-146.
- Longhi, S., Nijkamp, P., Poot, J., A meta-analytic assessment of the effect of immigration on wages, *Journal of Economic Surveys* 19, 2005a, S. 451-477.
- Longhi, S., Nijkamp, P., Poot, J., The fallacy of 'job robbing': a meta-analysis of estimates of the effect of immigration on employment, *Journal of Migration and Refugee Issues* 1, 2005b, S. 131-152.
- Longhi, S., Nijkamp, P., Poot, J., Meta-analysis of empirical evidence on the labour market impacts of immigration, IZA Discussion Paper No. 3418, Institut zur Zukunft der Arbeit (IZA), Bonn, 2008.
- Maddala, G.S., *Limited Dependent and Qualitative Variables in Econometrics*, Cambridge University Press, Cambridge, 1983.
- Mahmood, T., Schömann, K., On the Migration Decision of IT-Graduates: A Two-Level Nested Logit Model, WZB Discussion Paper SP II 2003-22, Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (Social Science Research Center Berlin), Berlin, 2003.
- Mann, H.B., Whitney, D.R., On a test whether one of two random variables is stochastically larger than the other, *Annals of Mathematical Statistics* 18, 1947, S. 50-60.
- McKenzie, D., Rapoport, H., Self-selection patterns in Mexico-U.S. migration: the role of migration networks, World Bank Policy Research Working Paper 4118, World Bank, Washington, D.C., 2007.
- Mincer, J., Family migration decisions, *Journal of Political Economy* 86, 1978, S. 749-779.
- Munshi, K., Networks in the modern economy: Mexican migrants in the U. S. labor market, *The Quarterly Journal of Economics* 118, 2003, S. 549-599.
- Nakosteen, R.A., Westerlund, O., Zimmer, M., Migration and self-selection: measured earnings and latent characteristics, *Journal of Regional Science* 48, 2008, S. 769-788.
- Nowotny, K., Palme, G., 'Twin-City' Wien-Bratislava. Teil 1: Individuelle Anpassungsstrategien von Unternehmen und Haushalten im Raum Wien-Bratislava – Eine Individualdatenanalyse, Studie des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung, WIFO, Wien, 2007.
- Nowotny, K., Palme, G., Fokus Ostintegration: Grenzüberschreitende Dienstleistungserbringung in die neuen EU-Länder, FIW-Studie Nr. 006, Wien, 2008.
- Nowotny, K., Hierländer, R., FAMO I: Migrations- und Pendelpotentiale in Wien und den slowakischen Grenzregionen zu Österreich, Studie des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung, WIFO, Wien, 2009.
- Nowotny, K., Pennerstorfer, D., Internationalisierungsstrategien von Dienstleistungsunternehmen am Standort Wien. Eine Individualdatenuntersuchung, Studie des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung, 2009.
- Nowotny, K., Regionale Konzentration von Migranten in der EU 15, WIFO-Monatsberichte 6/2009, Wien, 2009.
- Nowotny, K., Risk aversion, time preference and cross-border migration and commuting intentions, WIFO Working Paper 379, WIFO, Wien, 2010.

- Nowotny, K., Kurzbericht FAMO II: Migrations- und Pendelpotentiale in den slowakischen Grenzregionen zu Österreich, Bericht des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung, WIFO, Wien, 2011.
- Nowotny, K., Welfare Magnets, Taxation and the Location Decisions of Migrants to the EU, WIFO Working Paper 393, WIFO, Wien, 2011a.
- Ottaviano, G.I.P., Peri, G., Rethinking the effect of immigration on wages, NBER Working Paper 12497, National Bureau of Economic Research, Cambridge, MA, 2006.
- Ottaviano, G.I.P., Peri, G., Wright, G.C., Immigration, offshoring and American jobs, CEPR Discussion Paper 8078, Centre for Economic Policy Research, London, 2010
- Ortega, F., Peri, G., The Causes and Effects of international migrations: Evidence from OECD countries 1980-2005, NBER Working Paper 14833, Cambridge, MA, 2009.
- Pedersen, P.J., Pytlíkova, M., Smith, N., Selection and network effects—Migration flows into OECD countries 1990–2000, *European Economic Review* 52, 2008, S. 1160–1186.
- Pennerstorfer, D., FAMO I: Internationalisierung und Wahl der Markteintrittsform. Bestimmungsgründe und Unterschiede zwischen Unternehmen aus Wien und der Region Bratislava–Trnava, Studie des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung WIFO, Wien, 2009.
- Pennerstorfer, D., Internationalisierung und Expansionspläne – Verhalten von Unternehmen aus Ländern der CENTROPE-Region vor dem Hintergrund des Auslaufens der Übergangsfristen, Studie des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung WIFO, Wien, 2011.
- Prettner, K., Stiglbauer, A., Auswirkungen der vollständigen Öffnung des österreichischen Arbeitsmarktes gegenüber den EU 8-Staaten, *Geldpolitik und Wirtschaft* Q4/07, 2007, S. 53-71.
- Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose, Aufschwung setzt sich fort – Europäische Schuldenkrise noch ungelöst. Gemeinschaftsdiagnose Frühjahr 2011, ifo, München, 2011.
- Punpuing, S., Correlates of commuting patterns: a case-study of Bangkok, Thailand, *Urb. Studies* 30, 1993, S. 527-546.
- Roy, A., Some thoughts on the distribution of earnings, *Oxford Economic Papers* 3, 1951, S. 135-146.
- Sjaastad, L.A., The costs and returns of human migration, *Journal of Political Economy* 70, 1962, S. 80-93.
- Stark O., Taylor J.E., Migration incentives, migration types: the role of relative deprivation, *The Economic Journal* 101, 1991, S. 1163–1178.
- Statistik Austria, Wanderungsstatistik 2008, Wien, 2009.
- Statistik Austria, Wanderungsstatistik 2009, Wien, 2010.
- Statistik Austria, Bevölkerungsvorausschätzung 2010-2075, Wien, 2010a.
- Straubhaar, T., Internationale Migration. Gehen oder Bleiben: Warum gehen so wenige und bleiben die meisten?, HWWA Discussion Paper 111, Hamburgisches Welt-Wirtschafts-Archiv, Hamburg, 2000, S. 20.
- Taylor, E., Undocumented Mexico-U.S. migration and the returns to households in rural Mexico, *American Journal of Agricultural Economics* 69, 1987, S. 626-638.
- Tiebout, C., A pure theory of local expenditures, *Journal of Political Economy* 64, 1956, S. 416- 424.
- Van Dalen, H.P., Henkens, K., Emigration intentions: mere words or true plans? Explaining international migration intentions and behavior, CentER Discussion Paper No. 2008-60, Universität Tilburg, 2008.
- Van Houtum, H., van der Velde, M., The power of cross-border labour market immobility, *Tijdschrift voor Economische en Sociale Geografie (Journal of Economic & Social Geography)* 95, 2004, S. 100-107.
- Van der Velde, M., van Houtum, H., The threshold of indifference: rethinking immobility in explaining cross-border labour mobility, *Review of Regional Research* 24, 2004, S. 39-49.
- Van Ommeren, J., Spatial moving behavior of two-earner households, *Journal of Regional Science* 38, 1998, S. 23-41.
- Westerlund, O., Employment opportunities, wages and interregional migration in Sweden 1970-1989, *Journal of Regional Science* 37, 1997, S. 55-73.
- Wilcoxon, F, Individual comparisons by ranking methods, *Biometrics* 1, 1945, S. 80-83.
- Yashiv, E., Self-selection of migrant workers: migration premium and (no) returns to skills, CEPR Discussion Paper 4156, Centre for Economic Policy Research, London, 2003.
- Zavodny, M., Determinants of recent immigrants' locational choice, *International Migration Review* 33, 1999, S. 1014–1030.

Anhang

Anhang A1: Generelle, wahrscheinliche und reale Mobilitäts-, Migrations- und Pendelpotentiale in Tschechien, der Slowakei und Ungarn in alle Länder (ohne Einschränkung auf Potentiale nach Österreich)

Anteile in %

	Mobilitätspotential			Migrationspotential			Pendelpotential		
	Generell	Wahrscheinlich	Real	Generell	Wahrscheinlich	Real	Generell	Wahrscheinlich	Real
Nachbarstaaten	22,6	6,5	3,0	18,9	5,1	2,1	3,7	1,5	0,9
Grenzregion	17,2	5,1	1,9	9,9	3,4	1,3	7,2	1,6	0,6
Nicht-Grenzregion	23,8	6,8	3,2	20,8	5,4	2,2	3,0	1,4	1,0
Tschechien	17,3	7,2	4,0	12,4	4,7	2,2	4,9	2,4	1,7
Grenzregion	16,3	5,6	1,9	11,0	4,3	1,5	5,3	1,3	0,4
Tschechischer Nordwest	22,8	11,7	7,6	15,7	7,0	3,9	7,1	4,7	3,7
Tschechischer Nordosten	12,1	3,2	1,4	9,8	2,5	0,9	2,3	0,7	0,5
Slowakei	19,1	6,6	2,3	16,4	5,6	1,8	2,7	1,0	0,6
Grenzregion	6,1	2,3	1,0	4,1	1,9	0,8	2,0	0,3	0,2
Restliche Slowakei	22,8	7,8	2,7	19,9	6,6	2,0	2,9	1,3	0,7
Ungarn	30,4	5,8	2,3	27,3	5,2	2,0	3,1	0,6	0,2
Grenzregion	33,3	7,4	3,0	14,9	3,4	1,3	18,4	4,0	1,7
Mittel-/Südtransdanubie	30,2	6,6	2,6	28,7	6,1	2,4	1,5	0,4	0,1
Nordungarn, Große Tiefe	29,8	4,5	1,7	28,6	4,5	1,7	1,2	0,0	0,0

Q: FAMO- und AFLA-Haushaltsbefragungen 2010, WIFO-Berechnungen. – Basis: Personen im erwerbsfähigen Alter zwischen 15 und 64 Jahren. Für die Definition der Potentialkonzepte siehe Abschnitt 3.2. Generelles Mobilitätspotential berücksichtigt auch Personen im wahrscheinlichen und realen Mobilitätspotential. Wahrscheinliches Mobilitätspotential beinhaltet auch reales Mobilitätspotential. Grenzregion Tschechien: Regionen Südböhmen, Südmähren, Vysočina; Grenzregion Slowakei: Bratislava, Trnava; Grenzregion Ungarn: Győr-Moson-Sopron, Vas und Zala. Tschechischer Nordwesten: NUTS-3-Region Pilsen (CZ032), NUTS-2-Regionen Prag (CZ01), Mittelböhmen (CZ02) und Nordwesten (CZ04). Tschechischer Nordosten: NUTS-2-Regionen Nordosten (CZ05), Mittelmähren (CZ07) und Mährisch-Schlesien (CZ08).

Anhang A2: Entwicklung der generellen, wahrscheinlichen und realen Mobilitäts-, Migrations- und Pendelpotentiale in den Grenzregionen Tschechiens, der Slowakei und Ungarns, 2004-2010, in alle Länder (ohne Einschränkung auf Potentiale nach Österreich)

Anteile in %

		Mobilitätspotential			Migrationspotential			Pendelpotential		
		Generell	Wahrscheinlich	Real	Generell	Wahrscheinlich	Real	Generell	Wahrscheinlich	Real
Grenzregion	1. Welle (LAMO I)	26,1	9,5	2,3	15,1	6,1	1,6	11,1	3,4	0,7
	2. Welle (LAMO II)	19,2	5,7	2,1	12,9	4,1	1,4	6,2	1,5	0,8
	4. Welle (FAMO II und AFLA)	17,2	5,1	1,9	9,9	3,4	1,3	7,2	1,6	0,6
Tschechien	1. Welle (LAMO I)	18,3	5,3	2,0	12,1	4,1	1,7	6,2	1,3	0,3
	2. Welle (LAMO II)	15,3	5,0	1,6	11,1	3,6	0,9	4,2	1,4	0,7
	4. Welle (FAMO II und AFLA)	16,3	5,6	1,9	11,0	4,3	1,5	5,3	1,3	0,4
Slowakei	1. Welle (LAMO I)	39,8	17,4	3,1	23,2	11,1	1,5	16,6	6,3	1,6
	2. Welle (LAMO II)	15,7	6,0	2,1	13,2	5,5	1,8	2,5	0,5	0,3
	3. Welle (FAMO I)	9,2	3,7	2,6	6,2	2,5	1,5	3,0	1,2	1,1
	4. Welle (FAMO II und AFLA)	6,1	2,3	1,0	4,1	1,9	0,8	2,0	0,3	0,2
Ungarn	1. Welle (LAMO I)	27,7	9,6	2,2	12,0	4,5	1,5	15,6	5,1	0,7
	2. Welle (LAMO II)	32,4	6,7	3,3	16,9	3,6	1,8	15,5	3,1	1,5
	4. Welle (FAMO II und AFLA)	33,3	7,4	3,0	14,9	3,4	1,3	18,4	4,0	1,7

Q: LAMO-Haushaltsbefragungen 2004/05 und 2006/07, FAMO-Haushaltsbefragungen 2008/09 und 2010 sowie AFLA-Haushaltsbefragung 2010, WIFO-Berechnungen. – Basis: Personen im erwerbsfähigen Alter zwischen 15 und 64 Jahren. Für die Definition der Potentialkonzepte siehe Abschnitt 3.2. Generelles Mobilitätspotential beinhaltet auch Personen im wahrscheinlichen und realen Mobilitätspotential. Wahrscheinliches Mobilitätspotential beinhaltet auch reales Mobilitätspotential. Grenzregion Tschechien: Regionen Südböhmen, Südmähren, Vysočina; Grenzregion Slowakei: Bratislava, Trnava; Grenzregion Ungarn: Győr-Moson-Sopron, Vas und Zala.

Anhang A3: Koeffizienten einer gewichteten multinomialen Probit-Schätzung der Determinanten der Mobilitätsbereitschaft nach Potentialkonzepten

Gleichung	Keine Mobilitätsbereitschaft (Basiskategorie)	Generell mobilitätsbereit Koeffizient	Standardfehler	Wahrsch. mobilitätsbereit Koeffizient	Standardfehler	Reales Mobilitätspotential Koeffizient	Standardfehler
Höchste abgeschl. Schulbildung (Basis: Primäre Ausb.)							
Sekundäre Ausbildung (=1)	-0,070	(0,088)	-0,067	(0,116)	0,219	(0,192)	
Tertiäre Ausbildung (=1)	0,046	(0,136)	-0,034	(0,207)	0,121	(0,238)	
Studentin/Schülerin (=1)	0,065	(0,130)	0,186	(0,169)	-0,061	(0,255)	
Fremdsprachenkenntnisse (Basis: keine Fremdsprachenk.)							
Englischkenntnisse (=1)	0,227	(0,098)**	0,250	(0,133)*	0,189	(0,142)	
Deutschkenntnisse (=1)	0,264	(0,098)***	0,086	(0,139)	0,727	(0,139)***	
Anderer Fremdsprache (=1)	0,037	(0,098)	-0,041	(0,129)	-0,012	(0,141)	
Alter	-0,038	(0,004)***	-0,032	(0,006)***	-0,017	(0,006)***	
Geschlecht (weiblich = 1)	-0,333	(0,072)***	-0,253	(0,103)**	-0,541	(0,120)***	
Familienstand (alleinstehend = 1)	0,303	(0,089)***	0,502	(0,116)***	0,306	(0,149)**	
Kinder (=1)	-0,060	(0,090)	-0,022	(0,136)	-0,261	(0,151)*	
Netzwerke (=1)	1,626	(0,083)***	1,919	(0,162)***	1,919	(0,179)***	
Frühere Mobilität (=1)	0,395	(0,113)***	0,390	(0,159)**	0,909	(0,148)***	
Deprivationsindex	0,088	(0,024)***	0,120	(0,034)***	0,183	(0,036)***	
Wohnort (Basis: Mietwohnung/Wohnung der Eltern)							
Eigenheim/Eigentumswohnung (=1)	-0,163	(0,097)*	-0,122	(0,129)	-0,005	(0,156)	
Kommunale Mietwohnung./Dienstwohnung (=1)	-0,187	(0,144)	-0,216	(0,209)	-0,243	(0,267)	
Arbeitslos (=1)	0,429	(0,129)***	0,594	(0,172)***	1,256	(0,190)***	
Region (Basis: slowakische Grenzregion)							
Tschechische Grenzregion	1,218	(0,124)***	1,217	(0,171)***	0,834	(0,183)***	
Tschechischer Nordwesten	1,233	(0,153)***	1,250	(0,197)***	1,651	(0,188)***	
Tschechischer Nordosten	0,970	(0,157)***	0,571	(0,243)**	0,509	(0,261)*	
Restliche Slowakei	0,993	(0,137)***	0,949	(0,182)***	0,528	(0,208)**	
Ungarische Grenzregion	1,827	(0,137)***	1,247	(0,191)***	0,914	(0,203)***	
Osttransdanubien, Mittellungam	1,733	(0,146)***	1,144	(0,210)***	0,881	(0,230)***	
Nordungarn, Große Tiefebene	1,817	(0,152)***	0,921	(0,236)***	0,510	(0,260)**	
Konstante	-2,425	(0,221)***	-3,704	(0,329)***	-4,517	(0,390)***	

Q: FAMO- und AFLA-Haushaltsbefragungen 2010, WFO-Berechnungen. – Basis: Personen im erwerbsfähigen Alter zwischen 15 und 64 Jahren. Standardfehler in Klammern.
 *** signifikant auf 1%-Niveau, ** signifikant auf 5%-Niveau, * signifikant auf 10%-Niveau. Grenzregion Tschechien: Regionen Südböhmen, Südmähren, Vysočina; Grenzregion Slowakei: Bratislava, Imava; Grenzregion Ungarn: Győr-Ménfőcsanak, Vas und Zala; Tschechischer Nordwesten: NUTS-3-Region Pilsen (CZ032), NUTS-2-Regionen Prag (CZ01), Mittelhöhmen (CZ02) und Nordwesten (CZ04). Tschechischer Nordosten: NUTS-2-Regionen Nordosten (CZ05), Mittelmähren (CZ07) und Mährisch-Schlesien (CZ08).

Anhang A4: Koeffizienten einer gewichteten multinomialen Probit-Schätzung der Determinanten der Migrations- und Pendelbereitschaft

Gleichung	Keine Mobilitätsbereitschaft (Basiskategorie)	Migrationsbereitschaft	Pendelbereitschaft
	Koeffizient	Standardfehler	Koeffizient
			Standardfehler
Höchste abgeschl. Schulbildung (Basis: Primäre Ausb.)			
Sekundäre Ausbildung (=1)	0,390	(0,241)	-0,034
Tertiäre Ausbildung (=1)	0,312	(0,308)	-0,302
StudentIn/SchülerIn (=1)	-0,070	(0,295)	-1,155
Fremdsprachenkenntnisse (Basis: keine Fremdsprachen.)			
Englischkenntnisse (=1)	0,189	(0,174)	-0,345
Deutschkenntnisse (=1)	0,611	(0,169) ***	0,905
Andere Fremdsprache (=1)	0,100	(0,167)	-0,249
Alter	-0,008	(0,007)	0,001
Geschlecht (weiblich = 1)	-0,494	(0,147) ***	-0,393
Familienstand (alleinstehend = 1)	0,177	(0,170)	0,107
Kinder (=1)	-0,282	(0,185)	-0,011
Netzwerke (=1)	1,467	(0,214) ***	1,359
Frühere Mobilität (=1)	0,823	(0,170) ***	0,647
Deprivationsindex	0,168	(0,040) ***	0,113
Wohnort (Basis: Mietwohnung/Wohnung der Eltern)			
Eigenheim/Eigentumswohnung (=1)	0,017	(0,197)	0,264
Kommunale Mietwohnung./Dienstwohnung (=1)	0,016	(0,299)	-0,557
Arbeitslos (=1)	1,184	(0,217) ***	0,958
Region (Basis: slowakische Grenzregion)			
Tschechische Grenzregion	0,443	(0,210) **	0,468
Tschechischer Nordwesten	1,038	(0,225) ***	1,667
Tschechischer Nordosten	0,113	(0,320)	0,485
Restliche Slowakei	0,167	(0,239)	0,511
Ungarische Grenzregion	0,024	(0,252)	0,666
Osttransdanubien, Mittelungarn	0,477	(0,261) *	-0,455
Nordungarn, Große Tiefebene	0,073	(0,294)	-10,503
Konstante	-4,927	(0,467) ***	-5,281

Q: FAMO- und AFLA-Haushaltsbefragungen 2010, WIFO-Berechnungen. – Basis: Personen im erwerbsfähigen Alter zwischen 15 und 64 Jahren. Standardfehler in Klammern. *** signifikant auf 1%-Niveau, ** signifikant auf 5%-Niveau, * signifikant auf 10%-Niveau. Grenzregion Tschechien: Regionen Südböhmen, Südmähren, Vysočina; Grenzregion Slowakei: Bratislava, Trnava; Grenzregion Ungarn: Győr-Ménfőcsanak, Vas und Zala; Tschechischer Nordwesten: NUTS-3-Region Pilsen (CZ032), NUTS-2-Regionen Prag (CZ01), Mittelböhmen (CZ02) und Nordwesten (CZ04); Tschechischer Nordosten: NUTS-2-Regionen Nordosten (CZ05), Mittelmähren (CZ07) und Mährisch-Schlesien (CZ08).

Anhang A5: Koeffizienten einer gewichteten multinomialen Probit-Schätzung der Determinanten der Migrations- und Pendelbereitschaft

Gleichung	Keine Mobilitätsbereitschaft (Basis: keine Fremdsprachenk.)		Österreich		Deutschland		Großbritannien		Anderes Land	
	Koeffizient	Standardfehler	Koeffizient	Standardfehler	Koeffizient	Standardfehler	Koeffizient	Standardfehler	Koeffizient	Standardfehler
Höchste abgeschl. Schulbildung (Basis: Primäre Ausb.)										
Sekundäre Ausbildung (= 1)	0,069	(0,317)	0,237	(0,285)	1,487	(0,494) ***	0,168	(0,297)		
Tertiäre Ausbildung (= 1)	0,075	(0,384)	-0,389	(0,349)	1,913	(0,631) ***	0,091	(0,364)		
StudentIn/SchülerIn (= 1)	-0,837	(0,465) *	0,020	(0,447)	0,492	(0,430)	-0,482	(0,372)		
Fremdsprachenkenntnisse (Basis: keine Fremdsprachenk.)										
Englischkenntnisse (= 1)	-0,763	(0,265) ***	-0,519	(0,211) **	1,199	(0,396) ***	0,463	(0,201) **		
Deutschkenntnisse (= 1)	1,028	(0,220) ***	1,257	(0,190) ***	0,160	(0,318)	0,115	(0,224)		
Anderer Fremdsprache (= 1)	0,228	(0,287)	-0,275	(0,202)	-0,479	(0,305)	0,290	(0,196)		
Alter	0,000	(0,010)	0,000	(0,009)	0,007	(0,019)	-0,010	(0,009) **		
Geschlecht (weiblich = 1)	-0,121	(0,206)	-0,473	(0,169) ***	-0,473	(0,242) *	-0,457	(0,189)		
Familienstand (alleinstehend = 1)	0,204	(0,252)	0,217	(0,232)	-0,178	(0,406)	0,222	(0,199)		
Kinder (= 1)	-0,251	(0,245)	-0,147	(0,230)	0,259	(0,342)	-0,217	(0,233) ***		
Netzwerke (= 1)	1,309	(0,331) ***	1,701	(0,272) ***	1,826	(0,430) ***	1,200	(0,275) ***		
Frühere Mobilität (= 1)	0,974	(0,217) ***	0,571	(0,226) **	0,503	(0,298) *	0,933	(0,215) **		
Deprivationsindex	0,063	(0,065)	0,210	(0,046) ***	0,223	(0,056) ***	0,124	(0,055)		
Wohnort (Basis: Mietwohnung/Wohnung der Eltern)										
Eigenheim/Eigentumswohnung (= 1)	-0,201	(0,323)	0,649	(0,253) **	-0,181	(0,241)	-0,256	(0,253)		
Kommunale Mietwng./Dienstwng (= 1)	0,119	(0,401)	-0,617	(0,572)	0,069	(0,476)	0,065	(0,352)		
Arbeitslos (= 1)	1,344	(0,315) ***	0,728	(0,291) **	1,079	(0,366) ***	0,981	(0,274) ***		
Land (Basis: Slowakei)										
Tschechien	0,629	(0,393)	1,432	(0,310) ***	-0,335	(0,431)	0,124	(0,256)		
Ungarn	-0,159	(0,572)	0,075	(0,374)	-0,350	(0,452)	-0,019	(0,257)		
Grenzregion	0,515	(0,371)	-0,187	(0,450)	-0,048	(0,482)	-0,990	(0,327) ***		
Land x Grenzregion (Basis: slowakische Grenzregion)										
Tschechische Grenzregion	-0,341	(0,457)	-1,937	(0,585) ***	0,814	(0,550)	0,842	(0,398) **		
Ungarische Grenzregion	0,745	(0,504)	-0,188	(0,544)	-0,243	(0,661)	0,677	(0,422)		
Konstante	-5,693	(0,667) ***	-6,014	(0,602) ***	-7,506	(1,022) ***	-4,368	(0,592) ***		

Q: FAMO- und AFLA-Haushaltsbefragungen 2010, WIFO-Berechnungen. – Basis: Personen im erwerbsfähigen Alter zwischen 15 und 64 Jahren. Standardfehler in Klammern. *** signifikant auf 1%-Niveau, ** signifikant auf 5%-Niveau, * signifikant auf 10%-Niveau. Grenzregion Tschechien: Regionen Südböhmen, Südmähren, Vysočina; Grenzregion Slowakei: Bratislava, Trnava; Grenzregion Ungarn: Győr-Ménfőcsanak, Vas und Zala.